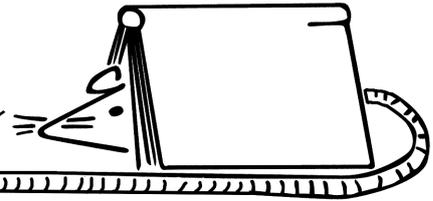


Rattus Libri



Ausgabe 101

Mitte Februar 2011

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

<http://rattus-libri.taysal.net/>

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

www.light-edition.net

www.literra.info

www.phantastik-news.de

www.rezensenten.de

www.terratischer-club-eden.com/

www.uibk.ac.at/germanistik/dilimag/

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de; www.sfbasar.de; www.filmbesprechungen.de; www.phantastiknews.de;

www.literra.info; www.rezensenten.de; www.terracom-online.net; Kultur-Herold/Crago-Verlag:

www.kultur-herold.de; www.edition.heikamp.net; www.jobfort.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 101. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Magazin	Seite 07
Belletristik	Seite 08
Fantasy.....	Seite 10
Science Fiction	Seite 16
Mystery/Horror	Seite 18
Krimi/Thriller.....	Seite 25
Sekundärliteratur.....	Seite 31
Natur & Tier	Seite 33
Archäologie & Geschichte.....	Seite 34
Literatur/Kunst & Handwerk	Seite 35
Garten/Essen & Trinken.....	Seite 36
Comic	Seite 37
Manga.....	Seite 47

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmänn. RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Gewinne erwirtschaftet. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Die Inhalte des Bücherbriefs wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen.

Die durch die Autoren erstellten Inhalte von RATTUS LIBRI unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte in RATTUS LIBRI nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zueigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass in RATTUS LIBRI keine pornografischen Bücher, Hörbücher oder Filme vorgestellt werden. RATTUS LIBRI informiert über Titel, die erotische Inhalte haben können. Dabei handelt es sich ausschließlich um aufklärende Sachbücher oder fiktive Geschichten, die keine realen Vorbilder haben. Im Falle expliziter sexueller Handlungen in Wort und/oder Bild sind die Protagonisten und abgebildeten Personen mindestens 18 Jahre alt.

Redaktion RATTUS LIBRI V.i.S.d.P.:

Irene Salzmänn, Raiffeisenstr. 11, D-85402 Kranzberg

RATTUS LIBRI wurde geschaffen von Irene Salzmänn und Christel Scheja, nach einer Idee von Christel Scheja

Rezensenten dieser Ausgabe:

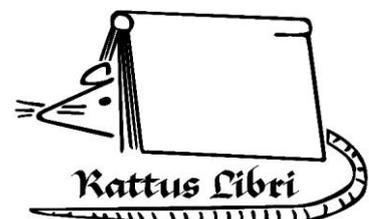
Gunter Arentzen (GA), Alisha Bionda (AB), Thomas Folgmann (ft), Florian Hilleberg (FH), Elmar Huber (EH), Armin Möhle (armö), Irene Salzmänn (IS), Jessica Salzmänn (JS), Christel Scheja (CS), Birgit Scherpe (BS), Britta van den Boom (BvdB), Petra Weddehage (PW), Rowena Weddehage (RW)

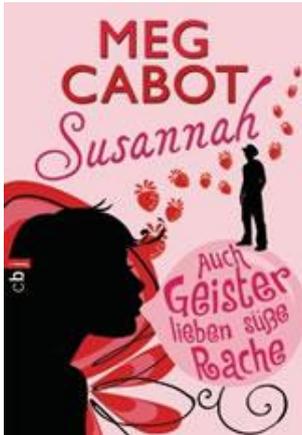
Logo © Freawyn

Archiv-Seite: <http://rattus-libri.taysal.net/>

Kontaktadresse: dieleseratten@yahoo.de

Erscheinungsdatum: Mitte Februar 2011





Meg Cabot
Auch Geister lieben süße Rache
Susannah 4

The Mediator – Darkest Hour, USA, 2001

cbt-Verlag, München, dt. Erstausgabe: 05/2010

TB, Jugendbuch, Mystery, Urban Fantasy, Romance, 978-3-570-40014-2, 288/795

Aus dem Amerikanischen von Yvonne Hergane-Magholder

Titelgestaltung von zeichenpool, München unter Verwendung von Motiven von Shutterstock

Autorenfoto von Ali Smith

www.cbt-jugendbuch.de

www.megcabot.com/

www.zeichenpool.de

www.shutterstock.com

Nachdem die Mutter wieder geheiratet hat, zieht Susannah mit ihr nach Kalifornien zum neuen Vater und seinen drei Söhnen. Das Zusammenleben ist nicht ganz einfach, teils weil ‚Schlafmütz‘, ‚Hatschi‘ und ‚Schweinchen Schlau‘ richtige Freaks sind, teils weil Susannah ein großes Geheimnis hütet, das sie immer wieder in Schwierigkeiten bringt und das sie niemandem anvertrauen kann:

Schon als kleines Kind konnte sie die Geister Verstorbener sehen, die aus einem bestimmten Grund nicht ins Jenseits können. Oft half Susannah ihnen durch eine Gefälligkeit, den ewigen Frieden zu finden; manchmal musste sie ihre Peiniger gewaltsam vertreiben. Seit kurzem weiß sie, dass sie nicht die einzige Mittlerin ist, denn auch Pater Dominik und einige andere wie der kleine Jack, den Susannah während eines Ferienjobs kennen lernt, besitzen ähnliche Fähigkeiten.

Diesmal ist es Maria de Silva die Ärger bereitet. Sie ist die Verlobte von Jesse, dem Geist, der in Susannahs Zimmer wohnt. Was will sie nach all den Jahren? Ein Bündel alter Briefe und Knochenfunde führen Susannah auf die richtige Spur, doch je mehr sie sich zusammen reimt, umso aggressiver werden Marias Attacken. Außerdem muss Susannah befürchten, dass Jesse verschwindet, wenn sein Tod aufgeklärt wird und es nichts mehr gibt, was ihn hier hält. Kann Susannah, die in Jesse verliebt ist, obwohl eine gemeinsame Zukunft ausgeschlossen scheint, ihn wirklich loslassen?

„Auch Geister lieben süße Rache“ ist nach „Auch Geister können küssen“, „Auch Geister haben hübsche Söhne“ und „Auch Engel sind gefährlich“ der vierte in sich abgeschlossene „Susannah“-Band. Wenngleich jeder der Romane für sich gelesen werden kann, empfiehlt es sich, die chronologische Reihenfolge beizubehalten, da die Geschehnisse aufeinander aufbauen – das Wesentliche wird kurz erklärt - und sich die Charaktere weiter entwickeln.

Die erfolgreiche Jugendbuchautorin Meg Cabot erzählt die Geschichte aus der Sicht der Titelheldin und bedient sich dabei einer lockeren Ausdrucksweise, ohne dabei in übertriebenen Jugend-Jargon abzugleiten. Leserinnen zwischen 12 und 16 Jahre können sich leicht mit Susannah identifizieren, doch auch das reifere Publikum amüsiert sich köstlich über die Kommentare, mit denen die Hauptfigur ihr Umfeld versieht. Dabei ist sie längst nicht mehr so dreist wie zu Beginn, denn Susannah wird älter, sie sieht auch die guten Seiten ihrer Brüder und Mitmenschen und bringt sogar den Geistern mehr Verständnis entgegen.

Nur nicht Maria de Silva, die Jesse seinerzeit etwas Schlimmes angetan hat und offenbar noch immer nicht fertig mit ihm ist. Die Bestrebungen des rachsüchtigen Geists, ein großes Geheimnis zu wahren und etwaige Mitwisser unschädlich zu machen, zieht weitere Kreise, als Susannah, Pater Dominic und selbst Jesse ahnen. Susannah muss mehr riskieren als je zuvor, um Maria und ihre Helfer zu vertreiben und den Frieden wieder herzustellen.

Hier zeigt sich, dass man auch Jugendbücher nicht unterschätzen sollte, denn die Gefahren, denen sich Susannah stellen muss, sind nicht ohne. Das Grusel-Barometer schlägt gewaltig aus,

und so manches Mal kommt sie bloß knapp mit dem Leben davon. Für ängstliche Gemüter könnte das schon etwas zu viel des Guten sein, darum sollte man vor der Lektüre wissen, dass zwischen all dem oberflächlichen Spaß auch einige Horror-Elemente lauern.

„Auch Geister lieben süße Rache“ ist eine gelungene Fortsetzung der witzig-spritzigen und spannenden „Susannah“-Serie. Es müssen nicht immer Vampire oder Werwesen sein, auch Geister sind ein beliebtes Thema der Phantastik, dem man langsam wieder mehr Aufmerksamkeit schenkt (z. B. „M. J. Holliday – Geisterjägerin“ von Victoria Laurie oder „Die überirdischen Fälle der Bree Winston“ von Mary Stanton).

Junge Mädchen, die Mystery-Abenteuer mit einer Prise Romantik und viel Wortwitz mögen, werden „Susannah“ lieben. (IS)



David Chotjewitz

Am Rande der Gefahr

Carlsen Verlag, Hamburg, überarbeitete Neuauflage: 07/2009, Originalausgabe unter dem Titel „Tödliche Safari“ bei Alibaba Verlag, Frankfurt, 1995

TB, Jugendbuch, Adventure, 978-3-551-35752-6, 254/795

Titelgestaltung von formlabor unter Verwendung eines Motivs von blickwinkel/N. Selje

Autorenfoto von Carlsen Verlag

www.carlsen.de

Die Eltern des 17-jährigen Jan haben sich getrennt. Während der Vater, ein Pfarrer, sich in die Neuen Bundesländer versetzen ließ, zog die Mutter mit dem Jungen nach Hamburg, um sich eine neue Existenz aufzubauen. Ein lukrativer Job führt die Landschaftsgestalterin schließlich nach Indonesien.

Als Jan ein Flugticket bekommt, um sie zu besuchen, bittet ihn die hübsche Maria, eine Umweltaktivistin, den Geldboten zu spielen: 7.500 DM soll er dem Leiter einer einheimischen Gruppe, die gerade erst verboten wurde, überbringen, damit die Gesinnungsgenossen die notwendigen Mittel haben, um – gegen den Willen von Bauern und Soldaten, die nur ihr persönliches Wohl im Sinn haben - etwas für die Rettung des Regenwaldes zu unternehmen.

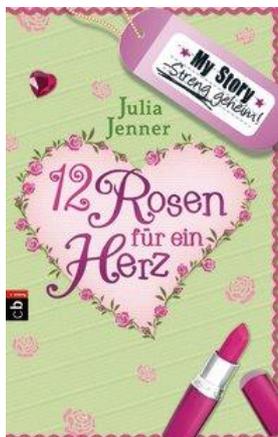
Jan hat kein gutes Gefühl bei der Sache, aber er will Maria beeindrucken und lässt sich überreden. Kaum in Indonesien angekommen, geht auch schon alles schief: Der Kontaktmann taucht nicht auf; als Jan endlich doch den Umweltaktivisten auf die Spur kommt, wird er von Soldaten verhaftet und kommt bloß dank des Eingreifens seiner Mutter und ihrem Bekannten von der Deutschen Botschaft frei. Eigentlich sollte Jan froh sein, noch einmal davon gekommen zu sein, aber ...

Der Roman beginnt mitten in der laufenden Handlung. Jan befindet sich in Indonesien auf der Suche nach dem Leiter der Umweltorganisation – und kommt gerade noch mit dem Schrecken davon. In Rückblenden wird nun aufgerollt, wie er sich in diese Situation gebracht hat und welche Konsequenzen er aus den Erlebnissen zieht. Statt klein beizugeben, will er, der sich zuvor nichts aus Greenpeace & Co. machte, herausfinden, was wirklich gespielt wird. Er ergreift Partei, blickt hinter die Kulissen und wird selber zur Zielscheibe.

Ganz unterschwellig entwickelt sich eine Romanze, die zunächst die Triebfeder von Jans Handeln war, bis er mit der Realität konfrontiert wird. Und es gibt nicht nur Maria. Über die Menschen, denen der junge Deutsche in Indonesien begegnet, lernt er das Land, seine Bewohner und ihre Probleme kennen – und auch der Leser sieht nicht mehr nur ein exotisches Urlaubsland voller Tempel und anmutigen Tänzerinnen.

Der Berliner Autor David Chotjewitz verzichtet dabei auf billige Action und hält sich dicht an die Tatsachen. Seine Charaktere sind keine Helden, sondern ganz normale Menschen, die durch eine unbedachte Handlung bzw. das Bestreben, das Richtige zu tun, einen Fehler begehen und sich den Folgen stellen müssen. Das Ende beschönigt nichts, sondern lässt einige Punkte bewusst offen für Spekulationen und vermag dadurch zu überzeugen.

„Am Rande der Gefahr“ ist ein realistischer, sehr eindringlicher Abenteuer-Roman mit politisch-ökologischer Färbung, der sich in erster Linie an Jungen zwischen 14 und 18 Jahren wendet, die sich leicht in die Gedankenwelt der Hauptfigur Jan hinein versetzen können, aktuelle Themen hinterfragen wollen und meinungsbildende Lektüren schätzen. (IS)



Julia Jenner

12 Rosen für ein Herz

My Story – Streng geheim! 8

cbj-Verlag, München, 01/2010

PB mit Klappbroschur, Jugendbuch, Romance, Pferde, 978-3-570-13584-6, 206/995

Titelgestaltung von zeichenpool, München unter Verwendung mehrerer Motive von Shutterstock

www.cbj-verlag.de

www.cbj-mystory.de/die-buecher.html

www.zeichenpool.de

www.shutterstock.com

Annette leidet darunter, dass sie etwas pummelig ist, darum von den tollen Jungen kaum beachtet wird und auch noch dumme Sprüche von einigen Mitschülerinnen und ihrer Mutter, der ein Schönheitssalon gehört, ertragen muss. Als sie am Valentinstag einen Strauß mit 12 langstieleigen Rosen an ihrem Platz im Klassenzimmer vorfindet und im Sekretariat erfährt, dass ihr Schwarm Dominik sich nach ihr erkundigt hat, ist sie davon überzeugt, dass er ihr heimlicher Verehrer ist. Als sie ihn darauf anspricht, erklärt er, nichts mit dem Blumenstrauß zu tun zu haben. Da auch andere mitgehört haben und in lautes Gelächter ausbrechen, fühlt sich Annette bis auf die Knochen blamiert. Erst jetzt gesteht ihre Freundin Pia, dass die Blumen von ihr waren. Annette ist wütend und will mit Pia nichts mehr zu tun haben. Der einzige, der Annette auch jetzt wieder Trost spendet, ist Malte, doch darüber hinaus wahrt er Distanz, schließlich will sie ja nicht ihn ...

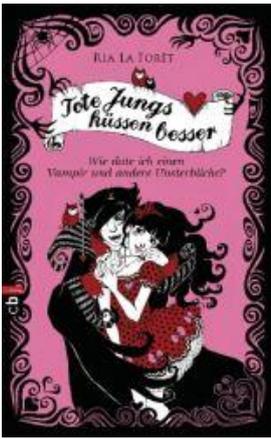
Mittlerweile liegen schon acht Bände der Reihe „My Story – Streng geheim“ vor. In jedem dieser Bücher, die voneinander völlig unabhängig sind, geht es um junge Mädchen, die ca. 13 oder 14 Jahre alt sind und die erste große Liebe mit Hindernissen erleben, da sie sich oft erst einmal in den falschen Jungen verknallen und/oder gar nicht merken, dass jemand (anderes) in sie verliebt ist bzw. sonstige Komplikationen das Zusammenkommen erschweren.

Die Geschichten sind alle modern und spritzig erzählt und sprechen Leserinnen zwischen 12 und 15 Jahre an, die sich mit den Figuren identifizieren, an ihrem Glück und Leid teilhaben wollen. Die Ereignisse spielen sich im familiären Umfeld, in der Schule und in der Freizeit ab, d. h. in einem vertrauten Setting, das nachvollziehbare Konflikte mitbringt.

Das reifere Publikum wird von den routiniert erzählten Bänden auch sehr gut unterhalten, ahnt aber schon früh, wie die Storys ablaufen werden – genau so, wie es die Zielgruppe wünscht: Auf großen Kummer folgt das Happy End mit dem netten Jungen, der stets zur rechten Zeit am richtigen Ort ist, während der Blender und die falschen Freunde einen Dämpfer verpasst bekommen.

Julia Jenner folgt dem gängigen Schema und vergleicht zudem die beiden Jungen mit Hunden: den strahlenden Dominik mit einem Golden Retriever, Malte mit einer kleinen Promenadenmischung. Auf wen der erste bewundernde Blick fällt, ist klar, aber auf den zweiten hin offenbaren sich die Qualitäten. Und so ergeht es auch erwartungsgemäß Annette mit den beiden – und die Leser sind zufrieden.

Bestimmt findet jedes Mädchen sehr schnell seinen Favorit in der „My Story – Streng geheim!“-Reihe, die von verschiedenen Autorinnen, darunter Brigitte Melzer und Sissi Flegel, mit immer wieder neuen Themen rund um die große Liebe variiert wird. Ein Test am Ende des Bandes hilft zu entscheiden, welchem weiteren witzig-romantischen Titel man als nächstes eine Chance geben soll. (IS)



Ria La Forêt

Tote Jungs küssen besser

cbj-Verlag, München, 1. Auflage: 03/2010

PB mit Klappbroschur, Jugendbuch, Sachbuch/Dating-Guide, Horror, Fantasy, Humor, 978-3-570-13876-2, 174/895

Titel- und Innenillustrationen in Schwarz-Weiß-Rot von Isabelle Metzgen

www.cbj-verlag.de

www.tote-jungs-kuessen-besser.de

<http://isabellemetzen.blogspot.com/>

Schon vor einer ganzen Weile haben Figuren der phantastischen Literatur auch die Kinder- und Jugendbücher erobert. Spätestens seit „Twilight“ und „Vampire Diaries“ träumen junge Mädchen von einem coolen Vampir-Freund oder einem heißblütigen Werwolf, dem sie das Fell kraulen dürfen. Der Reigen an heißen Jungs, die jeden Kindskopf aus der Klasse oder Nachbarschaft verblässen lassen, lässt sich noch weiter fortsetzen, denn es gibt außerdem geheimnisvolle Elfen, zarte Engel, melancholische Geister, wilde Dämonen und für jene, denen das noch zu konventionell ist, Zombies und Zwerge.

Aber wie macht man die Unsterblichen auf sich aufmerksam? Welches Styling kommt am besten an? Was ist im Umgang mit ihnen zu beachten? Worüber unterhält man sich und wie flirtet man mit ihnen? Welche Bedeutung hat ein Kuss? Und vor allem: Welcher dieser tollen Typen passt am besten zu einem? Und ist er wirklich der Richtige? Kleine Tests geben Auskunft.

Dann geht es auch schon gleich weiter, und man erfährt Näheres über die einzelnen Unsterblichen, geordnet nach ihrer aktuellen Popularität und auch entsprechend mehr oder weniger ausführlich vorgestellt (nun, Zombies und Zwerge sprechen wohl doch nicht so ganz die Romantikerinnen an und sind mehr der Vollständigkeit halber dabei).

Das Ganze ist witzig formuliert und spricht vor allem junge Mädchen zwischen 12 und 15 Jahre an, die gern Psycho-Tests machen, Horoskope lesen und noch von ihrem Unsterblichen träumen. Ergänzt werden die Texte durch Vignetten sowie kleine und größere Illustrationen in Schwarz-Weiß-Rot von Isabelle Metzgen.

Ergänzt wird am Ende des Bandes mit Tipps zu Büchern, Lovesongs und Film/TV-Serien, die man als Fan bestimmt gern lesen, hören, sehen möchte.

„Tote Jungs küssen besser“ ist zwar kein Roman, aber eine witzige Lektüre für junge Mädchen, die die Wesen der Phantastik und das Daten von der humorigen Seite nehmen. (IS)



Barbara Schinko

Eine Insel nur für Patti-Lee

Dieter Friess Verlag, Amstetten, 03/2011

HC, Kinderbuch, Drama, 978-3-941472-02-0, 104/1090

Titelillustration und 24 SW-Illustrationen im Innenteil von Kathrin Schüller

www.dieter-friess-verlag.de

www.literra.info/buecher/autor.php?id=2607&PHPSESSID=608e4668883f8c6210548e6ce2f52bd7

www.kathrinschueler.de

www.vomWortzumBuch.de

Patti-Lee ist neun Jahre alt und in ihrer Klasse ein Außenseiter. Regelmäßig wird sie gemobbt, weil sie im Sport nicht so gut ist, ihre Haare eine wilde Mähne sind, sie ein bisschen dicklich ist und, und, und. Besonders zwei Mädchen haben sie auf dem Kieker.

Ist die Schule endlich vorbei, und die Schikanen haben ein Ende, flieht Patti-Lee nicht nach Hause, wo ohnehin keiner Zeit für sie hat, sondern zu ihrer Insel im Kornblumenmeer. Dort wird sie bereits von dem Piraten Yorick erwartet, der sie an Bord seines Schiffes holt und für seine Freundin Rache an den gemeinen Biestern nimmt. Sind diese an das Krokodil oder den Tiger verfüttert, geht es Patti-Lee wieder besser.

Eines Tages jedoch ist der Hochstand auf der Wiese bereits besetzt: Henry will nicht, dass Patti-Lee zu ihm nach oben kommt. Nach ersten Streitigkeiten freunden sie sich miteinander an, und Henry verrät, dass seine Mama einen neuen Freund hat, der ihn schlägt. Überall hat er blaue Flecke. Um ihn zu trösten, will Patti-Lee, dass Yorick auch ihn rächt, aber dadurch ändert sich nichts.

Die Kinder beschließen, nicht mehr nach Hause zu gehen. Vielleicht machen sich Patti-Lees Eltern und Henrys Mama Sorgen, suchen nach den Ausreißern – und hören endlich einmal zu ...

„Eine Insel nur für Patti-Lee“ aus der Feder der österreichischen Autorin Barbara Schinko versteht sich als „Mutmachbuch“ für Kinder, die unter Mobbing leiden und niemanden haben, dem sie sich anvertrauen können, aber auch als Fingerzeig für Eltern und Pädagogen, dass sie die Augen und Ohren offen halten sollen, um rechtzeitig eingreifen zu können, bevor aus harmlosen Kabbeleien gezieltes Mobbing wird.

Schon seit längerem ist Mobbing ein großes Problem in Kindergärten, Schulen und im Berufsleben. Die Betroffenen, gerade wenn es sich um Kinder und Teenager handelt, wissen oft gar nicht, was ihnen geschieht und warum ihnen das geschieht. Sie schweigen, weil sie nicht erklären können, was passiert oder/und weil es niemanden gibt, der ihnen hilft.

Nicht selten sind es sogar die Pädagogen selbst, die durch ihr Fehlverhalten ein Kind in die Opferrolle drängen und wegsehen, weil sie mit der Situation überfordert sind. Als Eltern kann man dem Kind oft nur den Rücken stärken und notfalls für ein anderes Umfeld sorgen. Aber letztlich muss jeder Betroffene selbst die Kraft finden, sich zu wehren und etwas zu unternehmen, um nicht länger ausgegrenzt und schikaniert zu werden.

Das ist natürlich leichter gesagt, als getan, und den Wenigsten gelingt das ohne Hilfe. Eine Patentlösung gibt es nicht – auch Barbara Schinko bietet keine an, denn jede Situation ist anders. Zwar geht die Geschichte für Patti-Lee und Henry gut aus, nachdem die beiden erkannt haben, dass es ihnen nichts nützt, in eine Phantasie-Welt zu fliehen, sondern sie selbst etwas ändern müssen, aber im ‚wahren Leben‘ funktioniert das leider nicht so einfach.

Dessen ist sich die Autorin sehr wohl bewusst. Mit „Eine Insel nur für Patti-Lee“ möchte sie Kindern in einer vergleichbaren Lage Trost spenden und sie anspornen, nach einer Lösung zu suchen. Sie wendet sich aber auch an Eltern und Pädagogen, damit diese die Zeichen erkennen und schnell auf die stummen Hilferufe reagieren.

„Eine Insel nur für Patti-Lee“ ist ein lesenswertes Buch für Kinder ab 8 Jahre, für Eltern und Pädagogen – geeignet zum Vorlesen im Kindergarten und als meinungsbildende Lektüre in der Grundschule, denn Mobbing ist etwas, das alle angeht und jeden treffen kann. (IS)

Magazin



Löwenzahn – Das Magazin 09/2010

Egmont Ehapa Verlag, Berlin, 09/2010

*Vollfarbiges Monats-Magazin, Sachkunde, Basteln, keine ISBN, 36/270
Titelgestaltung, Fotos, Abbildungen und Texte aus verschiedenen
Quellen*

Extra: 1 „Piraten-Paddle-Ball“

www.ehapa.de

www.zdf.de

www tivi.de/fernsehen/loewenzahn/start/index.html

Das „Löwenzahn“-Magazin ist eine Ergänzung zu der TV-Serie „Löwenzahn“, die im ZDF und auf dem Kinderkanal K.I.K.A. zu sehen ist. Toby Fuchs und sein Nachbar, Herr Paluschke, erforschen gemeinsam, wie bei einem Gewitter verhindert werden kann, dass „der Blitz“ einschlägt.

Kleine Erfinder, die ihr eigenes Barometer bauen möchten, erhalten unter der Rubrik „Werkstatt“, eine Bauanleitung.

Des Weiteren gibt es einen Einblick in den Lebensraum der Kraken. Dabei wird erforscht, ob der legendäre „Riesenkrake“ wirklich existiert. Vielleicht sind die Berichte der Seeleute lediglich Seemannsgarn - oder gibt es einen wahren Kern in ihren Erzählungen?

Wer gerne experimentiert, erfährt, wie eine „Blitzmaschine“ gebaut wird.

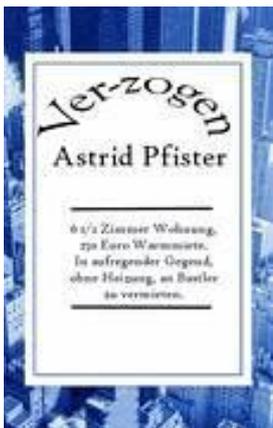
Abgerundet wird das Heft durch Rätsel, Witze und ein Gewinnspiel. Als Zugabe bekommen die wissenshungrigen Kids dieses Mal ein „Piraten–Paddle–Ball“-Spiel. Ein Poster im Mittelteil des Heftes sorgt ebenfalls für Freude.

Die Seiten des Magazins sind bunt und detailreich gestaltet. Dank kleinen, informativen Artikeln, vielen bunten Fotos und farbigen Abbildungen dürfte so schnell keine Langeweile aufkommen. Hier wird mit Mythen und falschen Legenden aufgeräumt, und klare, kindergerechte Antworten werden auf interessante Fragen gegeben.

Das „Löwenzahn“-Magazin enthält alles, was kleine Forscher brauchen, um sich im Reich der Wissenschaften einzufinden. Informationen über allerlei abwechslungsreiche Themen regen die Wissbegier der Kinder an.

Wer eine kleine Belohnung für Zwischendurch sucht oder einen Anreiz für kleine Forscher bieten will, wird mit diesem Heft bei Kindern nichts falsch machen. (PW)

Belletristik



Astrid Pfister

Ver-zogen

Der Wunderwaldverlag, Erlangen/BoD, Norderstedt, 03/2009

TB, Belletristik, Tragikomödie, 978-3-948502-22-5, 132/990

Titelillustration von Astrid Pfister

www.wunderwaldverlag.de

www.BoD.de

www.welt-der-geschichten.eu/mitstreiter/autoren/pfister_astrid.html

Wer schon einmal auf Wohnungssuche war, umgezogen ist und die zweifelhafte Freude hatte, neue Nachbarn kennen zu lernen, kann eine Geschichte erzählen – und genau das macht Astrid Pfister.

Im Vorwort klärt sie darüber auf, dass die geschilderten Erlebnisse tatsächlich passiert sind, zwar nicht allesamt auf einmal, sondern auf mehrere Umzüge verteilt, und mit ein wenig Phantasie und Humor angenehm lesbar aufbereitet wurden. So sieht man der Lektüre mit wohligem Schauder entgegen – man ist also nicht der Einzige mit üblen Erfahrungen, über die man später, wenn man etwas Abstand gewonnen hat, herzlich lachen kann.

Astrid Pfister beschreibt locker und in einem legeren Plauderton die Geschehnisse und spart nicht mit anzüglichen Kommentaren, bei denen alle Beteiligten ihr Fett wegbekommen. Es ist, als säße die Autorin dem Leser gegenüber und würde ihm alles direkt erzählen.

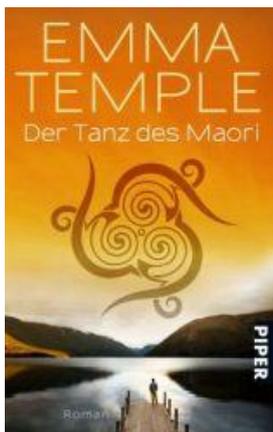
Sie schildert, wie sie eine Anzeige schaltet, um einen Nachmieter für die bisherige Wohnung zu finden, während parallel die Angebote für das potentielle neue Domizil gesichtet werden. Schon bald erweist sich so manches interessante Objekt als Mogelpackung, und nur der Zufall bringt den Makel ans Tageslicht, beispielsweise das fehlende Zimmer, die Bahnlinie hinter dem Haus, die Klaustrophobie verursachende, düstere Mini-Toilette im Hausflur.

Nachdem viele Abstriche gemacht wurden und die anvisierte 6ZiVilla zur bescheidenen Mietswohnung schrumpfte, geht es weiter mit den Tücken der Renovierung, dem Verpacken der Habe, dem Organisieren von tatkräftigen Umzugshelfern und der *unheimlichen Begegnung der dritten Art*, sprich, dem ersten Aufeinandertreffen mit den Nachbarn. Wieder zeigt sich, dass man trotz Aufmerksamkeit das eine oder andere übersehen hat wie die übertapezierten Fliesen, dass man die Menge an Besitztümern unterschätzt hat, dass die guten Freunde ausgerechnet am Umzugstag ganz dringende, nicht vorhersehbare Termine wahrnehmen müssen, und zu guter Letzt erschrecken die Nachbarn durch vorgelebtes schwäbisches Spießbürgertum.

Ist das größte Chaos überstanden, und man hat sich eingerichtet, bleibt noch die Übergabe der vorherigen Wohnung. Prompt stellt der Vermieter sein schlechtes Gedächtnis unter Beweis, denn plötzlich kann er – in diesem Fall: sie sich nicht mehr an die Mängel erinnern, die beim Einzug festgestellt wurden. Wer zweifelt auch schon an der Ehrlichkeit des anderen und dokumentiert alles im Beisein von Zeugen? Tschüs, Kautio!

Erst jetzt kommt man langsam zur Ruhe, der Ärger klingt ab, man kann mit einer Träne im Auge wieder lachen - und hat etwas zum Erzählen.

Als Leser leidet und amüsiert man sich mit der Autorin über das Umzugschaos sowie die Macken und Gemeinheiten der Mitmenschen. Hat man gar ähnliche Erfahrungen gemacht, fühlt man sich mit Astrid Pfister und allen Leidensgenossen verbunden und sagt aus tiefstem Herzen: „*Genau so ist es! Genau dasselbe habe ich auch erlebt!*“ Vielleicht schreibt das wahre Leben doch die besten Geschichten. (IS)



Emma Temple
Der Tanz des Maori

Piper Verlag, München, Originalausgabe: 12/2010

TB, Belletristik, Romance, Drama, Mystery, 978-3-492-25932-3, 478/995

Titelgestaltung von semper smile, München und Cornelia Niere mit Bettina Steenbeeke unter Verwendung einer Abbildung von Artem Efinov/Shutterstock (Symbol) und Richard Schulz/Corbis (Landschaft)

Landkarte von cartomedia, Karlsruhe

www.piper.de

Sina und Katharina, zwei deutsche Studentinnen, bereisen Neuseeland, das Land ihrer Träume. Zufällig lernt Sina Brandon kennen und lieben, einen angehenden Kapitän und Erben einer Schifffahrtlinie. Als sie seinem Großvater vorgestellt wird, kommt es zum Eklat:

Der alte Mann erpresst Brandon mit der Drohung, ihm alle Konten zu sperren und sämtliche Berufsmöglichkeiten zu vereiteln, falls er sich nicht sofort von Sina trennt. Die Gründe nennt er nicht. Zum Schein gibt Brandon nach, trifft sich jedoch heimlich weiter mit Sina, die schließlich als Assistenzärztin nach Neuseeland zurückkehrt und das Rätsel aufklären will.

Ein Fotoalbum, welches das Bild einer jungen Frau – Ava – enthält, der Sina wie aus dem Gesicht geschnitten ist, muss der Schlüssel sein. Ruiha, eine alte Einheimische, behauptet, Avas Geschichte zu kennen und enthüllt ein Drama, das Sina und Brandon gleichermaßen betrifft ...

Emma Temple ist das Pseudonym einer deutschen Autorin, die mit „Der Tanz des Maori“ einen romantisch-dramatischen Roman in der Tradition von Victoria Holt („Die geheime Frau“, „Das Haus der tausend Laternen“, „Der Fluch der Opale“ etc.) abgeliefert hat. Allerdings spielt die Handlung durchgehen im 20. Jahrhundert, hauptsächlich in den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg und um die Jahrtausendwende, und wurde mit vagen Mystery-Elementen versehen.

Man merkt dem Buch an, dass Emma Temple einiges Hintergrundwissen über Neuseeland besitzt, das sie einfließen lässt, wann immer die Geschichte und die geografischen Gegebenheiten von Relevanz sind. Jedoch lässt sie sich nicht von ihrer Begeisterung für die exotische Kulisse dazu hinreißen, diese zu einem unrealistischen und süßlichen Szenario zu verklären.

Sina steht kurz vor dem Abschluss ihres Studiums und möchte einen Traum realisieren, bevor ihr die Wirklichkeit als Assistenzärztin keine Zeit mehr dafür lässt. Dabei verliebt sie sich Hals über Kopf in Brandon und siedelt ihm zuliebe in ihre Wahlheimat über – trotz der Widrigkeiten, die sie dort erwarten: Weshalb beharrt Brandons Großvater auf einer Trennung? Was hat die Geschichte von Ruiha und Ava mit Sina zu tun? Kann sie sich wirklich auf Brandon verlassen, der den erstaunlichen Enthüllungen mit wachsender Skepsis begegnet?

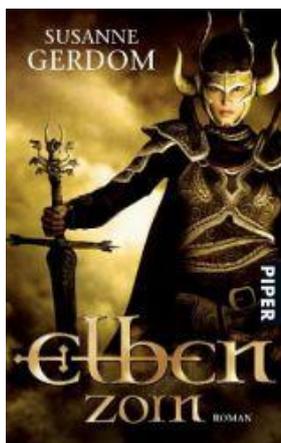
„Der Tanz des Maori“ erzählt in der Rahmenhandlung die Geschichte von Sina und Brandon, die beide wenig zur Lösung des Rätsels beitragen, da sie im Prinzip nur Zuhörer sind. Erfahrene Leser erraten früh die Zusammenhänge, da die Autorin genügend kleine Hinweise einstreut, die auf die richtige Spur lenken und gleichzeitig ein schlussiges Gerüst für die Tragödie liefern, deren Auswirkungen bis in die Gegenwart reichen.

Ruihas Erzählung ist der Kern des Buchs und beschreibt, immer wieder unterbrochen von der Gegenwartshandlung, die ihrerseits mit kleinen Konflikten aufwartet, was die europäischen Auswanderer vor rund einhundert Jahren auf sich nahmen, hoffend, am anderen Ende der Welt ihr Glück zu machen. So gelangte auch Ava nach Neuseeland und wurde die Frau eines ihr völlig fremden Mannes, mit dem sie eine überraschend glückliche Ehe führte, bis ihnen ein betrügerischer Geschäftspartner alles nahm – und schlimmer.

Stellenweise agieren die Protagonisten zu blauäugig, hilft deus ex machina etwas zu oft aus, fallen die Puzzlestücke zu leicht an die richtigen Plätze. Allerdings entspricht das genau dem, was die Zielgruppe erwartet: eine exotische Kulisse, attraktive und sympathische Protagonisten, ein brisantes Familiengeheimnis und das krönende Happy End. Auf die kaum wahrnehmbaren Mystery-Elemente (Sinas Träume) hätte durchaus verzichtet werden können.

Emma Temple schreibt routiniert und trifft mit ihrem Thema den Nerv von romantischen Leserinnen ab 15 Jahre, die Freude an Liebesromanen haben, in denen Vertrautes und Exotisches miteinander verknüpft wird und ein tragisches Schicksal mehrere Generationen miteinander verbindet. (IS)

Fantasy



Susanne Gerdom
Elbenzorn
Elben 1

Piper Verlag, München, ungekürzte TB-Ausgabe: 02/2010, Originalausgabe: 2007

TB, High Fantasy, 978-3-492-26713-7, 480/995

Titelgestaltung von Guter Punkt, München unter Verwendung einer Abbildung von RainfeatherPearl

Karte von Erhard Ringer

Autorenfoto von Bastian Busch

www.piper.de

www.susannegerdom.de

www.guter-punkt.de

Einst waren die Elben ein friedliches Volk, das in Harmonie mit der Natur lebte. Doch als Zwerge, Menschen und andere auftauchten, keimten Missverständnisse, Neid und Hass, die in blutigen Kriegen gipfelten und auch die Elben entzweiten. Die Goldenen vertrieben die Dunklen, die seither auf Rache sinnend und planen, sich zurückzuholen, was ihnen genommen wurde.

Allerdings will niemand über die Existenz der Dunklen sprechen. Sie dienen allenfalls dazu, kleine Kinder zu erschrecken. Darum lasten die Elben die Morde, die sich plötzlich im Sommerpalast ereignen, lieber ihren Erzfeinden, den Zwergen, an, statt die Täter unter Ihresgleichen zu suchen. Allein Iviidis, die Tochter des einflussreichen Glautas, ahnt, dass der Feind näher ist, als jeder glaubt, denn viele Goldene sind ebenfalls unzufrieden. So mancher Adlige würde gern den seit Generationen verwaisten Thron besteigen und das Volk der Elben zu neuem Ruhm und Glanz führen.

Iviidis Nachforschungen bringen sie schon bald in höchste Gefahr: Sie wird von Unbekannten entführt und verliert ihre Erinnerung, stirbt beinahe, denn sie trägt als Bewahrerin die Erinnerungen von Alvydas, einem der Ältesten, in sich, die sie nicht mehr hatte archivieren können. Verzweifelt suchen ihr Mann Olkodan und die gemeinsamen Freunde inmitten des Chaos' aus Brandschatzung und Mord nach Iviidis. Es ist jedoch ihre dunkle Schwester Rutaaura, die ihr in der größten Not beisteht und dabei ihre eigenen Fähigkeiten entdeckt.

Auch Rutaaura ist in Sorge, weil ein Krieg zwischen den Völkern immer wahrscheinlicher wird. Zusammen mit zwei weiteren Ausgestoßenen bereist sie die Lande, sammelt Informationen und stößt schließlich auf andere Dunkle, von denen einige sie gern für ihre Zwecke benutzen möchten.

Susanne Gerdom versteht es, den Lesern ein altbekanntes Thema durch ihren routinierten Stil, die unterhaltsame Erzählweise und vor allem dank sympathischer Akteure nahezubringen, so dass man den Roman nicht zur Seite legt, trotzdem er wenig Neues bietet und stattdessen auf Archetypen und Versatzstücken beruht, die man aus J. R. R. Tolkiens „Herr der Ringe“, Terry Brooks‘ „Das Schwert von Shannara“ oder Jerry Nichols „Urshurak“ (vor allem bekannt durch die Illustrationen der Gebrüder Hildebrandt) kennt:

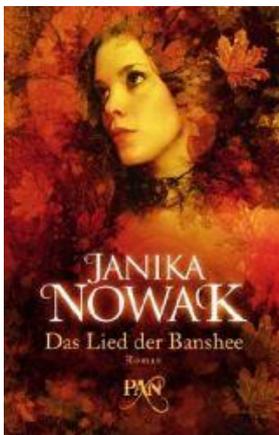
Die klassischen Fantasy-Völker leben mehr oder weniger friedlich nebeneinander. Jene, die die gegenwärtige Ruhe schätzen und versuchen, Vorurteile abzubauen und freundschaftliche Bande zu knüpfen, fürchten, dass der brüchige Frieden in Gefahr ist, denn Unzufriedene gibt es unter den Elben genauso wie unter den Zwergen und den Menschen (die zunächst keine große Rolle spielen). Allein einige Außenseiter und wenige aufgeschlossene Personen sind bestrebt, das Unheil abzuwenden.

Bei diesen, den Hauptfiguren, handelt es sich um kluge und vorausschauende Repräsentanten der verschiedenen Völker und Stämme, die auf besondere Fähigkeiten zurückgreifen können und immer wieder Helfer finden, wenn sie allein nicht mehr weiter kommen. Die Beziehungen und persönlichen Probleme der Protagonisten rangieren vor einer Handlung, die vor allem von den regelmäßigen Szenen-Wechseln zu den drei wichtigsten Schauplätzen lebt und weniger auf Spannung oder gar Action setzt.

Konflikte und Auseinandersetzungen verlaufen daher auch eher harmlos, die Sympathieträger überstehen jede kritische Situation, die Lösungen wirken mitunter sehr einfach, vor allem gegen Ende des Buchs, als nach dem langsamen, ausführlichen Aufbau das Tempo unvermittelt angezogen wird. Wie schnell Rutaaura Iviidis zu Hilfe eilt, erweckt den Eindruck, als habe die Autorin keine Lust gehabt, erneut eine langwierige Reise zu beschreiben, zumal das Seitensoll wohl schon erfüllt war.

Das Happy End ist dementsprechend keine große Überraschung, denn die Täter werden entlarvt und bestraft, die tapferen Helden belohnt und in eine Position gebracht, die es ihnen ermöglicht, in der Fortsetzung - „Die Seele der Elben“ - nicht nur die weiteren Geheimnisse ihres Volkes zu enträtseln, insbesondere was die Beziehung zwischen Goldenen und Dunklen betrifft, sondern auch daran zu arbeiten, den Frieden zu bewahren. Vielleicht werden im zweiten Roman auch die Zwerge etwas mehr in die Handlung eingebunden, denn dieser Faden und einige andere Stränge wurden am Schluss nicht vertäut.

Alles in allem ist „Elbenzorn“ ein etwas träger Fantasy-Roman mit sympathischen Archetypen und einem nicht ganz runden Ende, der vor allem ein Publikum anspricht, das gerade erst die High Fantasy für sich entdeckt hat und von klassischen Themen, Völkern und Personenkonstellationen lesen möchte, dabei auf ausufernde Kämpfe zugunsten detailreicher Charakterbeschreibungen gern verzichtet. (IS)



Janika Nowak
Das Lied der Banshee
Götterkinder 1

Pan/Knauer, München, Originalausgabe: 01/2011

HC mit Schutzumschlag, Urban Fantasy, 978-3-426-28339-4, 480/1499

Titelgestaltung von ZERO Werbeagentur, München unter Verwendung eines Motivs von Timothy Lantz/Agentur Luserke

Illustrationen im Innenteil von Nina Nowacki

www.pan-verlag.de

<http://unicornteam.de/dustrealms2/>

Die 17-jährige Aileen hat ihre Mutter nie kennen gelernt, da diese bei der Geburt des Mädchens starb. Zum Vater, einem Alkoholiker, hat sie kein gutes Verhältnis. Als Tischlerlehrling lebt sie in einem Wohnheim am Rande Berlins. Hin und wieder geht sie mit ihrem Kollegen Thomas aus, der für sie ein guter Kumpel ist.

Auf dem Heimweg nach einem Konzert fallen einige seltsame Typen über Aileen her. Als sie ihre Angst und ihre Schmerzen hinaus schreit, geschieht es: Die Kerle sinken ohnmächtig oder sogar verletzt zu Boden, und sie kann entkommen. Aber das war erst der Anfang, denn jetzt machen

geflügelte Wesen Jagd auf sie. Dank des Eingreifens von Macius, Pheme und Aiko gelingt es Aileen zusammen mit Thomas, der zur falschen Zeit am falschen Ort war, das Grauen zu überleben.

Die Gruppe flieht nach Warschau. Aileen und Thomas haben keine andere Wahl, als die phantastischen Dinge zu glauben, die ihnen erzählt werden, und zu lernen, wie man sich verteidigt, wollen sie am Leben bleiben. Dass sie nicht belogen werden, ist ihnen klar, schließlich haben sie selber die Harpyien gesehen und erlebt, wozu die neuen Freunde – ein Wassermann, eine Sirene und eine Oni - fähig sind. Trotzdem fällt es Aileen schwer zu akzeptieren, was sie selber ist: die vermutlich letzte lebende Banshee und eines der mächtigsten Götterkinder, sofern es ihr gelingt, ihre Kräfte zu beherrschen.

Eigentlich leben die Götterkinder im Verborgenen und halten sich an uralte Regeln, die verbieten, dass sie einander oder den Menschen Schaden zufügen. Offensichtlich haben die Nachkommen der Nyx die Verträge gebrochen, denn in jüngster Zeit mehren sich die gewaltsamen Todesfälle unter den anderen Arten, und Aileens Erlebnisse sprechen ebenfalls dafür.

Nun ist guter Rat teuer, denn die Aitherischen, die Gaianischen und die Pontonier sind nicht organisiert – was haben sie überhaupt einem Zyklopenwächter, der sich mit den Nyxianern verbündet hat, entgegenzusetzen? Und wo sind die Götter, wenn ihre Schöpfung in höchster Gefahr ist?

„Das Lied der Banshee“ beginnt als typischer Urban Fantasy-Roman. Janika Nowak erlaubt ihrer Protagonistin, sich kurz und im lockeren Tonfall vorzustellen – dann geht es auch schon los: Aileen wird überfallen, entdeckt ihre mysteriösen Fähigkeiten und wird von einigen Fremden darüber aufgeklärt, eine Banshee zu sein. Alles zusammen ergibt Sinn, und da Aileen und jeder, der sich in ihrer Nähe aufhält, in Todesgefahr schwebt, lässt sie alles hinter sich und schließt sich zusammen mit Thomas, einem normalen Menschen, den neuen Freunden an. Macius ist ein Wassermann, Pheme eine Sirene und Aiko eine Oni.

Gemeinsam schlagen sie sich nach Warschau durch zu Macius' Versteck. Dort werden Aileen und Thomas unterrichtet und trainiert, bevor sie die Reise fortsetzen, um die anderen Götterkinder zu warnen und Verbündete zu gewinnen. Bei diesen handelt es sich nicht etwa um die derzeit populären Vampire, Werwölfe, Engel usw., sondern um Wesen der griechischen Mythologie: Lamien, Satyrn, Harpyien, Sirenen etc. Diese verleihen dem Roman eine gewisse Originalität, wenngleich Janika Nowak das Rad nicht neu erfindet.

Ihre Hauptfigur ist ein junges Mädchen, das erfährt, dass es in Wirklichkeit eines der mächtigsten Wesen auf der Welt ist, die letzte Todesfee (Banshee), und dass sie es in der Hand hat, die Feinde in die Schranken zu weisen und die anderen Götterkinder und Menschen zu retten. Obwohl sich Aileen wie ein Teenager verhält, denkt und redet und nicht zur Überheldin mutiert – Deus ex Machina, im wahrsten Sinne des Wortes, sei Dank! -, verkommen ihre Mentoren ziemlich schnell zu austauschbaren Begleitern mit im Bedarfsfall nützlichen Kenntnissen.

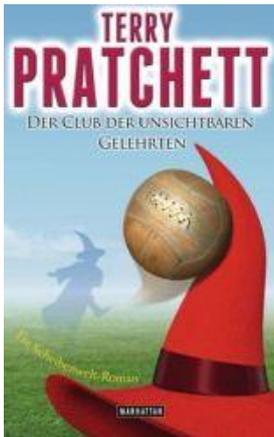
Die Romanze mit Thomas (oder doch mit Macius?), der sich bemüht, aber recht farblos bleibt, wird lediglich angedeutet, und der Funke will auch nicht zum Leser überspringen, weil keiner der Männer den feurigen Verehrer verkörpert oder gar einen entscheidenden Schritt tut. Aileen hat zwar Träume, wahrt jedoch zu beiden jungfräuliche Distanz. So halten sich die Lektionen in Mythologie/Fantasy, der Kampf gegen die ‚Bösen‘, der zum Ende hin eskaliert, und das romantische Moment die Waage.

Erwähnenswert sind die Innenillustrationen von Nina Nowacki, die im Knauer Verlag den Manga „Guns and Swords“ (nicht zu verwechseln mit dem Anime „Gun x Sword“) veröffentlichte und bei Fireangels in verschiedenen Produktionen („In maiorem dei gloriam“, „Lemon Law 1“, „Bi-Color“ etc.) mit ihren Beiträgen vertreten ist.

Durch ihre kleinen und größeren Schwarz-Weiß-Zeichnungen hebt sich „Das Lied der Banshee“, das aufwändig als Hardcover mit Schutzumschlag produziert wurde, optisch von den schlichter gestalteten Fantasy-Romanen ab.

Man merkt, dass „Das Lied der Banshee“ der Debüt-Roman einer jungen Autorin ist, die sich bemüht, eigene Ideen zu realisieren, dabei aber doch ausgetretenen Pfaden folgt. Damit kann Janika Nowak das lese-erfahrene Publikum kaum überraschen, aber jüngere Fantasy-Fans, die

sich mit Aileen identifizieren wollen, werden sich gern von der Story bezaubern lassen und gespannt auf die Fortsetzung warten. (IS)



Terry Pratchett
Der Club der unsichtbaren Gelehrten
Scheibenwelt 37

Unseen Academicals, GB, 2009

Manhattan/Goldmann, München, 10/2010

PB mit Klappbroschur, Fantasy, Comedy, 978-3-442-54673-2, 507/1799

Aus dem Englischen von Gerald Jung

Titelgestaltung von R. M. E., Roland Eschelbeck/Ruth Botzenhardt unter Verwendung von Illustrationen von Tom Steyer

Autorenfoto von Christian Thiel

www.randomhouse.de/manhattan/

www.terrypratchett.co.uk/

www.terrypratchettbooks.com/

www.tomsteyer.com

Schwere Zeiten brechen für die Zauberer der Unsichtbaren Universität an. Denn laut eines alten Vertrags müssen sie alle 20 Jahre an einem Fußballspiel (auch als „Tritt den Ball“ oder „Armer Leit‘ Vergnügen“ bezeichnet) teilnehmen, um nicht den üppigen Geldfluss eines alten Nachlasses zu stoppen, der den Großteil der Einnahmen der Universität darstellt und ihnen ihren opulenten Lebensstil ermöglicht. Keine leichte Entscheidung, zumal das Spiel aufgrund seines hohen Gewaltpotentials durchaus schon das eine oder andere Opfer gefordert hat.

Doch für ein gutes Essen tun die Zauberer bekanntermaßen fast alles, und so finden sich „11 Freunde“ zusammen, um den guten Ruf und das Essensbudget der Unsichtbaren Universität zu verteidigen. Bewaffnet mit einem ganz neuartigen Ball, einer Reihe auf mysteriöse Weise aufgetauchten alt-neuen Spielregeln und einem Erlass Lord Vetinaris, versuchen sie, das alte Fußballspiel von Grund auf zu verändern. Aber so leicht lassen die Fans es nicht zu, dass ein paar Oberschichtler sich an ‚ihrem Spiel‘ zu schaffen machen, und nach und nach begreifen die Zauberer, wie viel von ihrem ersten Match tatsächlich abhängen wird.

Während die Zauberer notgedrungen ihre Fußballleidenschaft entdecken, erhält auch ein weiterer Mitarbeiter der Universität eine Einführung in das „Armer Leit‘ Vergnügen“: Nutt, der neue Kerzentropfer, ein Goblin, der von seinem Chef Trevor Likely in die tieferen Geheimnisse des Fußball-Fandoms eingeweiht wird. Nutt ist auf den ersten Blick ein etwas kauziger, aber dennoch harmloser Geselle. Doch warum haben die Igors und die Zauberer solche Angst vor ihm?

Rein optisch kommt der 37. „Scheibenwelt“-Roman Terry Pratchetts leider erst einmal ziemlich langweilig daher. An Stelle eines vernünftig gebundenen Buches, entsprechend der bisherigen Bände, erhält man dieses Mal lediglich ein Paperback, dessen unglaublich einfallsloses Cover wie ein vom Praktikanten designtes Provisorium wirkt. Aber zum Glück kommt es bei einem Buch ja nicht auf den Einband sondern auf den Inhalt an, und der kann sich, typisch Pratchett, wieder sehr gut sehen bzw. lesen lassen.

Auch wenn die Mischung Fußball und Fantasy zunächst recht abwegig wirkt, schafft es der Altmeister der humorvollen Fantasy so spielend, die beiden Themen in seinem neuesten Roman zu verbinden, dass man sich am Ende fragt, wie man sich die Gassen Ankh Morpocks jemals ohne rüpelhafte Fußballfans vorstellen konnte.

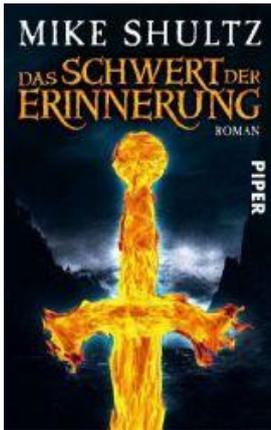
Doch nicht nur der Handlungsstrang um der „Armen Leit‘ Vergnügen“ macht eine Menge Spaß, sondern auch der Blick auf die ‚bürgerlichen‘ Mitarbeiter der Universität: die pragmatische Köchin Glenda, die im Laufe der Geschichte lernt, sich als Individuum zu behaupten, der kleine Kerzentropfer Nutt, der versucht zu sein wie alle anderen, oder Juliet und Trevor, die sich ineinander verlieben, obwohl sie Fans zweier gegensätzlicher Fußballclubs sind. Sie alle sind wieder wunderbare Persiflagen des wirklichen Lebens und machen den Roman mit seinen kleinen, oft garstigen Seitenhieben auf unsere moderne Welt sehr liebenswert und amüsant.

Zwischendurch schlägt Terry Pratchett jedoch auch ernsthafte, nachdenkliche Züge an: wenn Glenda endlich begreift, dass sie ihr Leben eigentlich immer nur nach den Erwartungen anderer

lebt, oder wenn Nutt erkennt, dass ihn, egal wie viel Mühe er sich gibt, die meisten immer nur nach seiner Herkunft beurteilen werden. Dann wird einem sehr schnell wieder bewusst, dass die Romane Pratchetts nicht einfach nur ‚lustige Fantasy‘ sind, sondern uns, als ironisches und auch oft zynisches Abbild unserer eigenen Kultur, einen Spiegel vorhalten.

Ein Manko des Buches ist der etwas schnoddrig wirkende Übersetzungsstil von Gerald Jung, der den Text stellenweise ein wenig holprig macht, so dass man sich beim Lesen schnell den bisherigen Übersetzer Andreas Brandhorst zurückwünscht, der mit seiner Art doch recht maßgeblich das Bild des deutschen Lesers von Pratchetts Schreibstil geprägt hat.

Dennoch: „Der Club der Unsichtbaren Gelehrten“ ist ein typischer Pratchett und macht eine Menge Spaß. Also nicht vom Thema Fußball abschrecken lassen, sondern einfach lesen und lachen! (BS)



Mike Schultz

Das Schwert der Erinnerung

A Sword of Memory, USA, 2010

Piper Verlag, München, 09/2010

TB, Fantasy, 978-3-492-26737-3, 494/995

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Langowski

Titelgestaltung von semper smile München, Guter Punkt, München unter Verwendung von Motiven von Anke Koopmann/Guter Punkt und Bob Orsillo/shutterstock

Autorenfoto von privat

www.piper.de

www.mikeshultzfiction.com

www.guter-punkt.de

www.ankeabsolut.de

www.shutterstock.com

Das Dorf von Ankmet wird von einer Horde Sethos überfallen und zerstört, seine Bewohner werden getötet oder in dämonische Kreaturen verwandelt. Ankmet und seine Mutter Mirophet gehören zu den wenigen Überlebenden, die von einer Gruppe Krieger aus Galdameria aufgelesen werden. Ihr Anführer Silberklinge entscheidet, Mirophet und Ankmet als Frau und Sohn in sein Haus aufzunehmen. Als Bogenmacher könnten sie von Nutzen sein; außerdem ist die Witwe schön und stolz.

Beide müssen sich von nun an in einer Hierarchie zurechtfinden, die ganz anders ist als alles, was sie kennen: Die Krieger haben das alleinige Sagen, und auch die Prentas, die nach der Ausbildung in ihre Fußstapfen treten werden, genießen viele Freiheiten. Nicht-Prentas, Frauen und Sklaven haben so gut wie keine Rechte.

Als Ankmet versucht, das Mädchen Grünauge vor den Zudringlichkeiten Messers, einem Prenta, den viele für den zukünftigen Anführer und Retter im Kampf gegen die Sethos halten, zu bewahren, zieht er sich dessen Feindschaft zu. Strafen und Schikanen für Ankmet sind die Folge, und der Jüngling begreift, dass er nur dann sich und die Menschen, die ihm etwas bedeuten, retten kann, wenn er am Aufstiegstag bei den harten Wettkämpfen so gut abschneidet, dass er auch als Nicht-Prenta in die Reihen der Krieger aufgenommen wird.

Die Chancen, dass Ankmet sein Ziel erreicht, stehen schlecht, denn die Gleichaltrigen haben nicht nur einen gewaltigen Vorsprung, sondern unter ihnen und den Ausbildern befinden sich auch viele Neider, die dem Fremden Steine in den Weg legen – und Schlimmeres. Durch Beharrlichkeit, Kameradschaft und seine schnelle Auffassungsgabe findet Ankmet dennoch treue Freunde unter seinen Mitbewerbern und gewinnt außerdem die Achtung von so manchem Krieger.

Über den Aufstiegstag und die persönlichen Konflikte der Beteiligten gerät die Bedrohung durch die Sethos fast in Vergessenheit. Als die dämonischen Kreaturen mit einem gewaltigen Heer heranrücken, scheinen interne Machtkämpfe und Fehleinschätzungen, mehr aber noch Verrat das Schicksal der Galdamerianer zu besiegeln ...

Newcomer Mike Schultz legt mit „Das Schwert der Erinnerung“ seinen Debüt-Roman vor. Dabei bedient er sich gängiger Charaktere und Motive aus der Fantasy:

Ankmet und Mirophet sind Flüchtlinge, die sich in einem fremden Umfeld behaupten müssen und ständig anecken, oft mit üblen Folgen. Silberklinge, der beide zu schützen versucht, sind die Hände oft gebunden, zumal auch er Feinde hat, insbesondere den Krieger Dunkelschild. Langsam lernt er, Kompromisse einzugehen und die Sichtweise der neuen Mitglieder seines Haushalts zu akzeptieren, wodurch er ihre Achtung und Zuneigung erringt.

Grünauge ist wie Ankmet ein Opfer des strengen Gesellschaftssystems. Beide begehren auf und verändern sich auf die eine oder andere für ihr Überleben notwendige Weise. Dabei erleben sie viele Überraschung und rühren an Geheimnissen, die sie sich niemals hätten träumen lassen.

Messer ist Ankmet's Rivale, sein und Grünauges Peiniger, arrogant, verschlagen und brutal, was auch jene zu spüren bekommen, die ihm vertrauen.

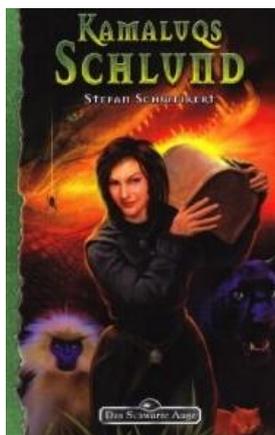
Die übrigen Charaktere schmücken die Handlung aus, geben immer wieder Impulse und tragen ihren Teil dazu bei, dass die Geschichte komplex ist und an verschiedenen Schauplätzen voran kommt.

Die Kulisse liefert der Überlebenskampf gegen die Sethos, gefallene Männer und Frauen, deren Körper sich Dämonen bemächtigt haben, die zunächst so tumb wie Zombies wirken, sich im Laufe der Handlung jedoch als intelligent erweisen und offenbaren, dass jemand hinter ihnen steht, der die Befehle gibt. Die eskalierende Bedrohung wird oft in den Hintergrund gedrängt, wenn unmittelbare Dramen die Protagonisten erschüttern; der soziale Aufstiegstag scheint wichtiger als konsequente und rechtzeitige Verteidigungsmaßnahmen.

Das Setting will sich nicht ganz festlegen lassen: Die Namen der Flüchtlinge und der dämonischen Angreifer lieh sich der Autor von den alten Ägyptern. Eine Vorherrschaft der Kriegerkaste kennt man beispielsweise aus Sparta und dem mittelalterlichen Japan (Samurai). Dass Frauen als wenig(er) wert erachtet werden, findet man bei vielen Kulturen und noch in der Gegenwart, doch geht Mike Shultz hier nicht ins Detail sondern nimmt diesen Punkt nur als Anlass, um Konflikte zu schüren, Messers Verhalten gegenüber Grünauge und Ankmet zu legitimieren und Silberklinges Machtlosigkeit, die beiden immer zu beschützen, zu verdeutlichen.

Das Titel gebende „Schwert der Erinnerung“ entpuppt sich als Dreh- und Angelpunkt und als entscheidende Wende für Ankmet und Grünauge. Hier mehr zu verraten, würde der ansonsten vorhersehbaren Story so manche Überraschung nehmen. Die Grundidee ist interessant, man findet sie in der Mythologie mancher Völker, doch noch ist sie relativ unverbraucht.

Alles in allem ist „Das Schwert der Erinnerung“ trotz kleiner Schwächen wie das oft falsche Priorisieren von Gefahren und die Vorhersehbarkeit einiger Entwicklungen ein beachtenswerter Erstlingsroman, der mit interessanten und sympathischen Charakteren und einer reizvollen Idee aufwartet. (1S)



Stefan Schweikert

Kamaluqs Schlund

Das schwarze Auge 117

Fantasy Productions, Erkrath, 02/2010

TB, Fantasy, 978-3-89064-137-9, 408/1000

Titelillustration von Arndt Drechsler

Karte von Ralph Hlawatsch

www.fanpro.com

www.stefanschweikert.de

<http://arndtdrechsler.com>

Um eine Rollenspielwelt plastisch zu gestalten, braucht es nicht immer die großen, den Kontinent erschütternden Kampagnen. Manchmal sind es gerade die kleinen Abenteuer, die für Ambiente sorgen und vielleicht sogar Anregung für eigene Runden sind. Dazu zählt auch Stefan Schweikerts Roman „Kamaluqs Schlund“:

Elanora von Wilderklamm hat es nicht gerade einfach. Während ihr Vater und ihre beiden Brüder wieder einmal zu einer Forschungsreise in die undurchdringlichen Dschungel des Südens aufgebrochen sind, muss sie zu Hause bleiben, sich mit lästigen Rivalen und Feinden ihrer Familie herumschlagen und auf die Mutter aufpassen, die mit einem Fuß im Noionitenkloster und mit dem

anderen auf dem Scheiterhaufen steht, da sie von sich behauptet, eine Hexe zu sein. Die einzige Stütze ist Canteha, den ihr Vater einmal als Säugling von einer seiner Reisen mitbrachte.

Als die Reisenden bereits mehrere Monate überfällig sind, wird Elanora unruhig, denn nun mehren sich die Stimmen, die behaupten, dass Vater und Brüder gar nicht mehr zurück kommen, und ‚wohlmeinende‘ Freunde der Familie raten ihr, diese für tot erklären zu lassen, zu heiraten und so mit einem starken Mann an ihrer Seite Titel und Gut zu sichern.

Aber Elanora entscheidet sich dazu, selbst nach dem Rechten zu sehen, und bricht zu einer Expedition auf den Spuren ihrer Verwandten auf. Obwohl die Reise immer beschwerlicher wird, weigert sie sich, sich in der Kleidung den Gegebenheiten anzupassen. Im Kleid durchquert sie den Dschungel, versucht stets ganz Freifrau zu sein. Dennoch ist sie fasziniert von den fremdartigen Kulturen und der neuen Umgebung, die sich ihr erschließen. Mit Respekt und Neugier kommt sie so weit wie ihr Vater und entdeckt dabei eine Wahrheit, die sie sich so kaum erträumt hat.

„Kamaluqs Schlund“ ist ein interessanter Roman, da er sich nicht an historischen Ereignissen fest macht, sondern eine ganz eigene Geschichte fernab von düsterer Magie und Dämonen erzählt.

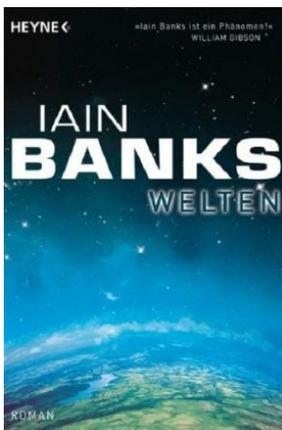
Der Autor gibt offen zu, dass er sich von den Reisen der englischen Lady Mary Kingsley in den afrikanischen Dschungel in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat inspirieren lassen, und das merkt man auch dem Buch an.

Wenngleich er deren Erlebnisse nicht kopiert, ist der Roman doch eine Reiseerzählung, die zwar zum Ende hin mit einer hinterhältig angelegten Intrige aufgepeppt wird, aber von der Spannung her eher moderat bleibt. Dafür schafft er ein gelungenes Ambiente, das sich ganz auf die Heldin konzentriert, die im Verlauf ihrer Reise nicht nur ihre eigene innere Unruhe stillt, sondern auch die faszinierende Welt der Ureinwohner Meridianas entdeckt und sich mit viel Respekt und Freude sogar mit einigen bedeutsamen Eingeborenen anfreundet. Das sorgt für eine sehr interessante Handlung, die man zudem auch noch flüssig lesen kann, da der Autor Längen vermeidet und immer wieder mit kleinen Überraschungen oder einem Schuss Humor aufwartet.

Damit ist das Experiment ‚Aventurischer Reiseroman‘ mehr als gelungen und dürfte jeden Leser ansprechen, der einmal etwas anderes lesen will als den x-ten Kampf gegen Schwarzmagier und machthungrige Usurpatoren oder Dämonen. (CS)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Comic, Manga.

Science Fiction



Iain Banks

Welten

Transition, GB, 2009

Heyne Verlag, München, dt. Erstausgabe: 05/2010

PB mit Schutzumschlag, SF, 978-3-453-52710-2, 559/1500

Aus dem Englischen von Friedrich Mader

Titelgestaltung von Nele Schütz Design

www.heyne-magische-beststeller.de

www.iain-banks.net/

„Welten“, der neueste, in einer deutschen Fassung erschienene Roman des schottischen Autors Iain Banks, ist zwar ein SF-Roman, aber nicht in seinem „Kultur“-Universum angesiedelt, das sich, überwiegend jedenfalls, durch die souveräne Beherrschung kosmischer Sujets und durch innovative Variationen von Standard-Plots der Space Opera auszeichnet. Heyne hat zuletzt mit „Der Algebraist“ (Heyne PB 52201) 2006 einen Non-„Kultur“-Roman veröffentlicht (auch als Heyne TB 52537, 2009); der letzte Band aus dem Zyklus, „Die Sphären“ (Heyne PB 52800), erschien 2008.

In „Welten“ greift Banks das Multiversum- bzw. Parallelwelten-Konzept auf. Der wichtigste Protagonist des Romans ist nicht der in dem Klappentext genannte Börsenmakler Adrian Cubbish,

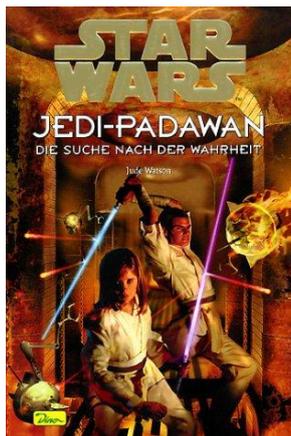
sondern Temudschin Oh, ein Springer zwischen den Welten. Sein Talent wird von dem sogenannten Konzern entdeckt, der die Reisen zwischen den Welten kontrolliert, bei denen es sich um die Erde in verschiedenen Variationen handelt. Zunächst wird Temudschin Oh eingesetzt, um Ereignisse in den anderen Welten zu beeinflussen, später auch als Killer. Zu diesem Zeitpunkt nimmt Mrs. Mulverhill, die sich von dem Konzern losgesagt hat, Kontakt mit ihm auf und versucht, ihn von den verschwörerischen Motiven des Konzerns zu überzeugen.

Für Temudschin Oh beginnt die Reise durch verschiedene Welten, während der er eigene Motive verfolgt und schließlich von dem Konzern gejagt wird. Parallel werden u. a. Stationen aus dem Leben Adrian Cubbish' beschrieben, der im Showdown des Romans eine wichtige Rolle spielen wird.

Das Multiversum-Konzept ist in der Science Fiction ein bekanntes Sujet. Es ist schon verblüffend, dass der russische Autor Sergej Lukianenko in seinen Romanen „Weltengänger“ (Heyne PB 52349, 2007) und „Weltenträumer“ (Heyne PB 52460, 2008) ein ähnliches Konzept verwandte: Auch in diesen Romanen beschränkten sich die Parallelwelten auf Versionen der Erde, in denen die geschichtliche, politische und wissenschaftliche Entwicklung einen anderen Verlauf nahm. In „Weltengänger“ und „Weltenträumer“ gehen die Reisen in die Parallelwelten ebenfalls nur von einer einzigen Erde aus. In „Welten“ bleibt das Ziel der Verschwörung des Konzerns nebulös; immerhin wird angedeutet, dass bislang keine anderen Planeten erreicht und Aliens entdeckt wurden. Damit geht „Welten“ immerhin über „Weltengänger“ und „Weltenträumer“ hinaus.

„Welten“ ist, für den Autor typisch, brillant und routiniert geschrieben. Lediglich einige weitschweifige Passagen in den Beschreibungen und in den inneren Monologen der Protagonisten fordern die Geduld des Lesers heraus. Erst gegen Ende der Lektüre wird deutlich, dass „Welten“ die Erwartungen an innovative Ideen oder zumindest an ausgefallene Variationen von Standard-Plots, die der Leser aufgrund der früheren Romane des Autors hegt, nicht erfüllt.

Es ist für einen Autor, der bereits eine Reihe von sehr guten Romanen im Genre verfasst hat, die sich zum Teil und ohne Übertreibung als Meisterwerke bezeichnen lassen, schwierig, sich mit neuen Werken zu übertreffen. Das sollte man als Leser anerkennen. Und es betrifft nicht nur Iain Banks. Nichtsdestotrotz ist „Welten“ der schwächste Roman des Autors, der in den letzten Jahren in Deutschland erschienen ist, und lässt die vorangegangenen Romane, „Der Algebraist“ und „Die Sphären“, in einem etwas anderen, positiveren Licht erscheinen. Leser, die Banks zu schätzen gelernt haben, sollten in Betracht ziehen, die (etwaige) Veröffentlichung einer günstigeren (Taschenbuch-) Variante von „Welten“ abzuwarten. (armö)



Jude Watson

Die Suche nach der Wahrheit

Star Wars: Jedi-Padawan 9

Star Wars Jedi Apprentice - The Fight for Truth, USA, 1999

(c) Lucasfilm Ltd., USA, 1999

Dino/Paninibooks, Stuttgart, 11/2000

TB, SF, 978-3-89748-209-8, 158/695

Aus dem Amerikanischen von Dominik Kuhn

Titelgestaltung von tab Werbung GmbH, Stuttgart unter Verwendung des US-Cover von Cliff Nielsen

www.paninicomics.de

www.lucasarts.com

www.starwars.com

Ein Name zieht wie ein Leuchtfeuer durch das „Star Wars“-Universum: Obi-Wan Kenobi. Überall finden sich Erzählungen seiner heldenhaften Taten. Die vorliegende Serie beleuchtet den Weg dieses großartigen Kämpfers für das Licht. Wie aus dem Padawan mit Hilfe von Qui-Gon Jinn ein würdiger Jedi-Ritter wird und dass dies nicht immer ein Zuckerschlecken ist, wird hier eindrucksvoll wiedergegeben.

Obi-Wan Kenobi ist es gelungen, mit der Hilfe von Qui-Gon Jinn wieder in den Kreis der Jedi aufgenommen zu werden. Was dem jungen Padawan aber noch wichtiger ist, ist seine tiefe

Freundschaft zu seinem Meister. Obi-Wan setzt nun alles daran, Qui-Gon zu zeigen, dass er ein würdiger Padawan für den von ihm so bewunderten Jedi-Ritter ist.

Nun werden die beiden nach Kegan gerufen. Dieser Planet hat sich schon seit langem vom Rest der Galaxis abgesondert. Umso erstaunlicher erscheint es dem Rat der Jedi, dass die Eltern der kleinen Lana die Ritter ersuchen festzustellen, wie sensitiv das Kind für die Macht ist. Darum werden nicht nur Qui-Gon und Obi-Wan ausgeschiedt. Ihnen zur Seite gestellt werden die Jedi Adi Gallia und ihre Padawan-Schülerin Siri.

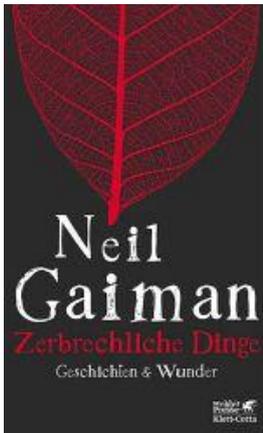
Siri und Obi-Wan befinden sich ständig in einem freundschaftlichen Wettstreit. Als beide von ihren Meistern getrennt werden und in einem Schulungscenter für Waisenkinder auf Kegan landen, müssen sie sich zusammenraufen, denn nur gemeinsam können sie es schaffen zu entkommen, da das Center streng bewacht wird.

Das Cover zeigt Siri und Obi-Wan beim Kampftraining im Tempel. Die Gold- und Rottöne harmonisieren gut mit dem goldenen Schriftzug.

Wer Serien wie „Star Trek“ oder „Rettungskreuzer Ikarus“ mag, wird auch an den Erzählungen aus der Vergangenheit des „Star Wars“-Universums Gefallen finden. Alle SF- und Fantasy-Fans ab 12 Jahre werden bei dieser Reihe voll auf ihre Kosten kommen. Da kann der treue Leser gar nicht schnell genug den nächsten Band in die Finger bekommen. (PW)

Mehr SF unter Sekundärliteratur, Comic, Manga.

Mystery/Horror



Neil Gaiman

Zerbrechliche Dinge – Geschichten & Wunder

Fragile Things, USA, 2006

Hobbit Presse/Klett-Cotta, Stuttgart, neu zusammengestellt: 02/2010

HC mit Schutzumschlag, Mystery/Horror, Urban Fantasy, 978-3-608-93876-0, 330/1995

Aus dem Amerikanischen von Sara und Hannes Riffel, „Der Herr des Tals“ wurde übersetzt von Karsten Singelmann

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung der Abbildung „gray 318“

Autorenfoto von Sophia Quach

www.hobbitpresse.de

www.klett-cotta.de

www.neilgaiman.com

www.hildendesign.de

In „Zerbrechliche Dinge“ findet man mehrere phantastische Kurzgeschichten des britischen Autors Neil Gaiman. Vor dem Kauf sollte man der Anmerkung „*neu zusammengestellt*“ Beachtung schenken, denn gegenüber der amerikanischen Original-Ausgabe wurden die hier veröffentlichten Storys nicht nur gekürzt – von den 32 Erzählungen und Gedichten druckte man lediglich 14 Geschichten ab und verzichtete überdies auf die Kommentare Gaimans. Von daher werden Puristen vielleicht „Fragile Things“ den Vorzug geben wollen.

In „Verbotene Bräute gesichtsloser Sklaven im geheimen Haus der Nacht grausiger Gelüste“ stellt der Autor die bestehende Ordnung auf den Kopf: Ein Schriftsteller bemüht sich, eine realistische Geschichte zu Papier zu bringen und tut sich sehr schwer damit. Nach langem Hin und Her erkennt er, dass ihm Fantasy-Storys weit mehr liegen, und so beginnt er ein völlig neues Werk über „*Autos und Börsenmakler und Pendler, Hausfrauen und Polizei ...*“

„Wie man auf Partys Mädchen anspricht“ ist eines der großen Probleme, denen sich der junge Enn stellen muss. Während sich sein Freund immer gleich das hübscheste Mädchen angelt, kommt

Enn bei den verwirrend schönen und etwas merkwürdig anmutenden weiblichen Partygästen einfach nicht weiter. Aber vielleicht ist das ganz gut so ...

Für den Klub der Epikuräer gilt: „Fressen und gefressen werden“. Nahezu alles, was essbar ist, haben die Mitglieder bereits probiert. Doch eine Köstlichkeit steht noch aus. Sie zu finden, ist nicht einfach, sie zu essen und zu vertragen nahezu unmöglich ...

Dies sind nur drei Beispiele für den Ideenreichtum Gaimans. Darüber hinaus findet man eine Hommage an H. P. Lovecraft und seinen „Cthulhu-Mythos“ sowie an Sir Arthur Conan Doyle und sein Gespann Sherlock Holmes und Dr. Watson. Die Geschichte um die „American Gods“ erfährt ein weiteres Kapitel, und der Superheld „Shadow“ hat einen Auftritt.

Wie immer entführt der Autor seine Leser in Grenzwelten entlang der dünnen Naht zwischen Alltag/Realität und Traum/Phantastik, er spielt mit Urängsten und verdreht gängige Motive auf verblüffende Weise. Lässt man sich von Gaiman leiten, merkt man gar nicht, wann man von der einen in die andere Welt gelangt bzw. ist nicht sofort klar, in welchem Bereich sich die Protagonisten bewegen.

Die meisten Geschichten werden aus der Perspektive der jeweiligen Hauptfigur erzählt, die beobachtet und reflektiert, aber nicht immer eine Lösung parat hält oder ein Happy End erlebt. Der Leser wird aufgefordert, so manchen Faden selber zu Ende zu spinnen und zu spekulieren – wobei man die Kommentare Gaimans, die so manchen Schlüssel beinhalten, sehr vermisst.

Alles in allem bietet „Zerbrechliche Dinge“ eine Sammlung verschiedener Kurzgeschichten, die sich kein Gaiman-Fan entgehen lassen sollte, wenngleich eine Zusammenstellung, die der amerikanischen Original-Ausgabe entspricht, sicher noch mehr Freude bereitet hätte. (IS)



Thorsten Grewe (Hrsg.)

Wo das Grauen lauert

Ranulf O'Hale – Exorzist 17

HARY-PRODUCTIONS, Zweibrücken, 02/2008

PB, Horror-Anthologie, ISSN 1861-6054, 218/980

Titelgestaltung von Thorsten Grewe

Illustrationen im Innenteil von Manfred Lafrentz

www.HaryPro.de

www.manfred-lafrentz.de/

Um 1985 schuf Thorsten Grewe die Figur des Exorzisten Ranulf O'Hale. Zunächst erlebte dieser in Comic-Form gefährliche Abenteuer, doch schon bald folgten Kurzgeschichten und Romane – schließlich eine Buchreihe (die mittlerweile auch als Ebook erhältlich ist) im Verlag HARY-PRODUCTIONS. Zahlreiche Autoren sorgten dafür, dass das „Ranulf O'Hale“-Universum stetig größer und komplexer wurde, auch dank weiterer wiederkehrender Figuren wie Tatjana Morgenrot von Markus Kastenholz und Kardinal Malperthuis von Alain Meesschaert.

Anlässlich des 20. Geburtstags von Ranulf O'Hale wurde zu einem Story-Wettbewerb aufgerufen. Die unter allen Einsendungen ausgewählten sechs ‚Sieger-Erzählungen‘ von sieben Autoren und Autorinnen sind nun im 17. Band der Roman-Reihe, „Wo das Grauen lauert“, nachzulesen. Die passenden Illustrationen entwarf Manfred Lafrentz.

Alvino Vladiscini, ein junge Ritter vom Orden der Rose, wird nach London gesandt, um einen Vampir, der dort sein blutiges Unwesen treibt, unschädlich zu machen. Sogleich heftet er sich an die Fersen der attraktiven Lucy, auf die das ihm vorliegende Profil zutrifft, und folgt ihr in „den Club des Todes“. Dort scheint sie ihr nächstes Opfer gefunden zu haben. Alvino will den Mann retten und stellt Lucy, muss sich dann jedoch einen fatalen Irrtum eingestehen ...

Astrid Pfister, die man u. a. durch die Anthologien „Welt der Geschichten“ kennt, welche sie zusammen mit Bernd Rothe herausgibt, entschied sich, in ihrer Story Alvino Vladiscini zur Hauptfigur zu machen, während Titelheld Ranulf O'Hale lediglich eine kleine Szene zugestanden bekommt, in der er sich keineswegs als der allwissende und überlegene ‚Super-Exorzist‘ erweist. Die Autorin liefert ein klassisches Abenteuer bestehend aus Beschattung, Verfolgung, Kampf und

Auflösung des Rätsels. Gleichzeitig legt sie den Grundstein für weitere Geschichten, die sich um die beiden sympathischen Charaktere ranken.

Miklos Muhi schildert in „Der sinnlose Tod des John Brown“, wie sich Ranulf O’Hale bemüht, einen Mann, der ganz offenkundig nicht für die Gräueltaten verantwortlich ist, die ihm zur Last gelegt wurden, vor dem elektrischen Stuhl zu bewahren: Ein Dämon hat Besitz von John Browns Körper ergriffen! Die Zeit läuft unbarmherzig ab ... Wird der Exorzist es schaffen, den Dämon zu verbannen und den Verurteilten zu retten?

In dieser Story wirkt Ranulf O’Hale zwar zielstrebig und engagiert, zugleich aber auch sehr emotionslos und zynisch. Man lernt ihn hier als einen Mann kennen, der schon viel erlebt und durchgemacht hat, der weiß, dass er nicht jeden retten kann – und sich bei Erfolg oder Misserfolg gleichermaßen für den Job bezahlen lässt. Dieser kaltschnäuzige Titelheld dürfte vor allem nach dem Geschmack der Hardcore-Horror-Fans sein.

Den „Todestango“ lässt Markus Kastenholz Alvino Vladiscini tanzen, denn der junge Vampirjäger wurde von den Feinden gefasst, gefoltert und in einem Gefängnis mehr tot als lebendig zurückgelassen. Während er sich um seinen Mentor Ranulf O’Hale sorgt, den vielleicht ein ähnliches Schicksal ereilte, beginnt sein Mut zu sinken, dass ihn irgendjemand finden und befreien wird ...

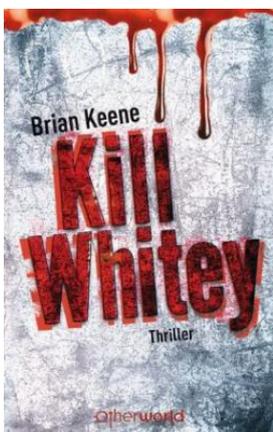
Obwohl Markus Kastenholz nicht auf einige grausige Beschreibungen verzichtet, die das Schlimmste befürchten lassen, erlebt der sympathische Alvino am Ende doch noch ein Happy End. Man nimmt nichts vorweg, wenn man dies verrät – schließlich wird die Figur noch für weitere Abenteuer gebraucht. Auch stehen die nachvollziehbaren Sorgen und Nöte, die Hoffnungen und Wünsche, Verzweiflung und Angst des Charakters im Mittelpunkt, weniger das Geschehen an sich. Natürlich gibt es am Schluss eine dicke Überraschung und eine kleine Hommage an „Star Wars“.

Das sind nur drei Beispiele für die in „Wo das Grauen lauert“ gesammelten Storys, die sich auf unterschiedliche Weise mit bekannten und weniger bekannten/unbekannten Figuren des „Ranulf O’Hale“-Universums befassen und verschiedene Aspekte aus dem Leben der Vampir-Jäger und ihrer Gegner beleuchten.

Am Ende des Bandes werden die Autoren nebst Foto vorgestellt. Außerdem finden sich ein Verzeichnis weiterer lieferbarer Titel aus der Reihe sowie ein Hinweis auf andere Horror-Romane, die bei HARY-PRODUCTION erschienen sind.

Die Gestaltung als Paperback mit Farb-Cover ist ordentlich, das Preis-Leistungsverhältnis angemessen.

Interessiert man sich für Horror mit Tendenz zum Splatter und einer Prise Erotik, gibt man außerdem jungen, deutschsprachigen Autoren den Vorzug gegenüber der etablierten Konkurrenz aus dem Ausland, sollte man „Ranulf O’Hale“ eine Chance geben. Die Anthologie erlaubt, den Exorzisten und seine Kameraden außerhalb der Reihe kennen zu lernen, und gewiss finden Genre-Fans hier schon den einen oder anderen Favoriten, der die Lust weckt, weitere Bände zu lesen. (IS)



Brian Keene

Kill Withey, USA, 2010

Otherworld Verlag, Kalsdorf bei Graz (A), dt. Erstausgabe: 09/2010

HC mit Schutzumschlag, Mystery, Thriller, Splatter, 978-3-8000-9527-3, 275/1695

Aus dem Amerikanischen von Michael Krug

Titelgestaltung von N. N.

www.otherworld-verlag.com

www.briankeene.com

Nach „Das Reich der Siqqusim: Auferstehung & Stadt der Toten“ (2006), „Die Wurmgötter“ (2007) und „Der lange Weg nach Hause“ (2008) legt der Otherworld Verlag mit „Kill Whitey“ einen weiteren Roman des US-

amerikanischen (Horror-) Autors Brian Keene vor. Mit „Totes Meer“ (2010) erschien ein weiterer Roman im Heyne Verlag. Dort ist auch für 2011 der Nachdruck von „Auferstehung“ geplant.

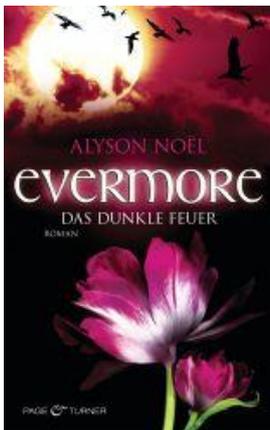
Larry Gibson ist Lagerarbeiter in der Provinz des US-Bundesstaates Pennsylvania. Seine Freizeit verbringt er mit Freunden im Striplokal ‚Odessa‘, in dem er sich in Sondra, den Star des Etablissements, verliebt. Larry wagt es nicht, sich Sondra zu nähern, doch eines Abends versteckt sie sich unter seinem Fahrzeug und bittet ihn um Hilfe. Larry flieht mit ihr, verfolgt vom Besitzer des ‚Odessa‘, einem Russen namens Zakhar Putin, seines Haares wegen als Whitey bekannt, und seinen Schergen.

Bereits auf dem Parkplatz vor dem ‚Odessa‘ fallen die ersten Schüsse. In Larrys Wohnung kommt es zu einem weiteren Kampf, bei dem einer seiner Freunde getötet und Whitey verwundet wird. Larry und Sondra fliehen erneut, diesmal in einen verlassenen Fabrikkomplex. Larry ist erstaunt, dass Whitey trotz seiner Verwundungen in der Lage ist, die Verfolgung fortzusetzen. Sondra offenbart Whiteys Geheimnis: Er ist ein Wesen wie der historische Grigori Rasputin, der dem Hof der letzten Zarenfamilie angehörte und dort einen gewissen Einfluss ausübte und selbst schwerste Verletzungen überleben konnte. Diese Fähigkeit erklärt auch das besondere Interesse Whiteys an Sondra.

Der Kampf in der Fabrik, der mehr als die letzten 100 Seiten des Buches umfasst, ist nahezu filmreif. Whitey bleibt fast bis zum Schluss aktionsfähig, auch wenn seine Verletzungen und damit die Splatter-Effekte zunehmen.

Die Handlung wird actionreich und routiniert dargeboten. Der Stil des Romans ist knapp, prägnant und lakonisch, wie es von einem guten Krimi bzw. Thriller zu erwarten ist. „Kill Whitey“ ist und bleibt aber ein Roman der verschenkten Möglichkeiten, der sich innerhalb bekannten Konventionen des Action-Genres bewegt, diese nur mit einem simplen phantastischen Element variiert, das bloß der Fortsetzung der Handlung dient. „Kill Whitey“ fordert in manchen Teilen des Geschehens trotz der Action die Geduld des Lesers heraus.

Eine Frage beantwortet „Kill Whitey“ nicht: Was, bitteschön, bewegt ein Wesen mit den Fähigkeiten Whiteys, sich mit dem Job des Betreibers eines Striplokals und Bordells in der US-amerikanischen Provinz zufriedenzugeben?! Der Vorfahr Whiteys konnte sich immerhin eine wesentlich einflussreichere Position sichern ... (armö)



Alyson Noël
Das dunkle Feuer
Evermore 4

Dark Flame, USA, 2010

Page & Turner/Wilhelm Goldmann Verlag, München, 11/2010

PB mit Klappbroschur, Romantic Mystery, Urban Fantasy, 978-3-442-20378-, 377 + 5 Seiten Leseprobe aus Alyson Noëls „Riley – Das Mädchen im Licht“

Aus dem Amerikanischen von Marie-Luise Bezenberger

Titelgestaltung von UNO Werbeagentur, München unter Verwendung eines Motivs von plainpicture, Getty Images

Autorenfoto von Nancy Villere

www.pageundturner-verlag.de

www.alysonsoel.com

Endlich ist es dem Unsterblichen Damen gelungen, seine große Liebe Ever nach zahlreichen Reinkarnationen vor einem frühen Tod zu bewahren und sie zu Seinesgleichen zu machen. Dennoch bleibt ihnen das gemeinsame Glück verwehrt, denn Roman, den Damen vor vielen Jahrhunderten wandelte, will Rache an den beiden nehmen für den Tod der von ihm über alle Maßen geliebten Drina.

Durch einen Trick bringt er Ever dazu, dem sterbenden Damen ein Elixier einzuflößen, das diesen zwar rettet, es den beiden jedoch unmöglich macht, ihr ‚erstes Mal‘ zu erleben, denn der Austausch ihrer Körperflüssigkeiten würde Damen sofort töten. Um ein Gegenmittel zu finden, ist

Ever zu allem bereit und lässt sich sogar auf schwarze Magie ein. Der Zauber geht prompt schief und bindet sie an Roman.

Aus Scham, aber auch wegen der Macht des Bannes verschweigt Ever Damen, dass sie von Roman besessen ist, sich nach ihm verzehrt und an niemand anderes mehr denken kann, wenn er in ihrer Nähe weilt. Hilflos beobachtet Damen, wie sich Ever zunehmend von ihm entfernt, ihm fremd und von der Magie verzehrt wird. Statt ihre Hilferufe zu hören, treibt er sie durch sein Verhalten sogar noch weiter auf den Abgrund zu.

Unterstützung erhält Ever von unerwarteter Seite: Jude, der in früheren Leben ihr Verehrer war und stets gegen Damen verlor, ist ebenso für sie da wie die Wahrsagerin Ava, die eine unrühmliche Rolle spielte, als Damen im Sterben lag. Wird es Ever nun gelingen, den Zauber zu brechen und von Roman das Gegenmittel zu erhalten?

Nachdem „Das Schattenland“ (Bd. 3) eher verhalten vor sich hin plätscherte und auf der Stelle trat, setzt „Das dunkle Feuer“ die Geschichte von Ever und Damen wieder spannender und mit neuen Konfliktherden fort:

Nach wie vor kann das liebende Paar nicht zusammen sein, da schon ein Kuss Damen das Leben kosten würde. Statt einander zu trösten und gemeinsam eine Lösung zu suchen, gehen sie getrennte Wege, Schweigen und Missverständnisse komplizieren zusätzlich die Situation. Plötzlich fühlt sich Ever zu Roman, den sie eigentlich hasst, hingezogen und kann den Bann nicht aus eigener Kraft brechen. Hilfe sucht sie ausgerechnet bei Jude, der sie liebt und für den sie ebenfalls etwas empfindet, wenn auch nicht dasselbe wie für Damen. Ava kehrt zurück und bietet ihre Hilfe an, aber kann Ever ihr nach allem noch vertrauen? Obendrein verliert sie ihre beste Freundin Haven nach deren Wandlung zur Unsterblichen an Roman. Miles, Evers Tante Sabine, die ihr die Familie ersetzt, und deren neuer Freund Paul Muñoz, ein Lehrer, tauchen bloß noch als Randfiguren auf, was sich jedoch bald wieder ändern kann.

An sich passiert weniger, als man erwartet hätte, und auch die Dramatik hält sich in Grenzen, da die Protagonisten sehr viel reden, die Ereignisse oft zerreden und einander doch nicht verstehen, und Ever, aus deren Perspektive die Story erzählt wird, reichlich reflektiert. Statt Action gibt es romantische Momente, die aber nicht über einen bestimmten, jugendfeien Punkt hinaus gehen.

Vor allem das Geturtel von Ever und Damen im Sommerland bringt die Handlung überhaupt nicht voran, während einige andere Szenen in der Zwischendimension Rätsel aufgeben und eine Neugierde wecken, die nicht befriedigt wird.

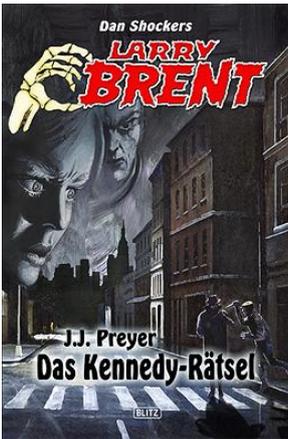
Treue Leser kennen mittlerweile das Schema der „Evermore“-Bände, das sich stets wiederholt. Routiniert und altersgerecht spult Alyson Noël ihr Garn ab.

Ever und Damen erleben einige glückliche Momente, finden aber keine Erfüllung, sondern entzweien sich über vermeidbare Missverständnisse, wobei Damen Ever immer dann im Stich lässt, wenn sie ihn am dringendsten benötigt. Um ihre Liebe zu retten und ihm zu helfen, geht Ever Wagnisse ein, für die sie selber, beide oder andere den Preis zahlen müssen. Nebenbei ergeben sich heikle Situationen mit anderen jungen Männern, die jedoch nie ausgereizt werden. Am Ende des Buchs wird der Handlungsstrang halbwegs abgeschlossen, doch bleiben viele Punkte offen, und ein Cliffhanger tut ein Übriges, um das Interesse an der Serie wach zu halten.

Die Zielgruppe wird keineswegs enttäuscht von „Evermore“. Hatte man schon Spaß an „Twilight“, „House of Night“ oder „Evergrey“, dann wird man auch dieser Reihe gern eine Chance geben, selbst wenn diesmal keine Blutsauger sondern Unsterbliche agieren und die romantischen Gefühle von Teenagern und jungen Erwachsenen ansprechen.

Fans der Romantic Mystery kommen gänzlich auf ihre Kosten; allein die Hardcore-Fans von Urban Fantasy und Mystery werden sich mehr Handlung und phantastische Momente und weniger Gerede und harmloses Geturtel wünschen.

Zwei „Evermore“-Bände sollen noch folgen. Außerdem wurde bereits ein Spin Off gestartet, der sich mit dem weiteren Schicksal von Riley, Evers verstorbener Schwester, die hin und wieder als Geist in Erscheinung tritt, beschäftigt. (IS)



J. J. Preyer

Das Kennedy-Rätsel

Larry Brent – Neue Fälle 1

BLITZ-Verlag, Windeck, 05/2009

HC mit Schutzumschlag in einer exklusiven Sammler-Edition, limitiert auf 888 Exemplare, Mystery-Thriller, 978-3-89840-276-7, 208/1595

Titelgestaltung von Mark Freier

Innenillustration von Ralph G. Kretschmann

www.BLITZ-Verlag.de

www.oerindur.at/preyer.htm

www.freierstein.de

www.ralph-kretschmann.de

Der BLITZ-Verlag hat es sich zur Aufgabe gemacht, u. a. den Fans der ehemaligen Heftrromanserie „Larry Brent“ alte und neue Abenteuer zu präsentieren. Sie erscheinen in neu überarbeiteten Prints und sind – bis auf wenige Ausnahmen bei den „Neuen Fällen“ - mit Lonati-Motiven auf den Covern versehen.

Darüber hinaus schreibt eine Autorenriege die aktuellen Abenteuer des PSA-Agenten und seiner KollegInnen, die teilweise als optisch sehr ansprechende, handliche Hardcover erscheinen. Eines davon ist das vorliegende „Das Kennedy Rätsel“ von J. J. Preyer.

Zum Einstieg gibt es auf der Seite 6 ein Glossar, in dem die PSA erläutert wird; somit ist dieser Roman für jeden Leser verständlich und nicht nur an die Fans der Serie adressiert.

Die Handlung beginnt in New York, am 11. September 2001. Larry Brent eilt zu einer Verabredung mit Joe Lessing im World Trade Center, das in den Büroräumen des Kennedy Memorial Trust im 34. Stockwerk des Nordturms stattfinden soll. Doch Brents Gefühl warnt ihn vor einer nahenden Gefahr, und er wird Augenzeuge, als die erste Boeing in den Nordturm rast.

Joe Lessing (Anwalt) verwaltet in dem Institut Dokumente, die in Zusammenhang mit dem ermordeten Präsidenten J. F. Kennedy und seines Bruders Robert stehen. Larry Brent hat noch kurz telefonisch Kontakt mit Lessing, als eine weitere Boeing mit dem Südturm kollidiert. Bevor die Verbindung abbricht, sagt Lessing noch zwei Worte: „Moon River“.

Larry Brent vermutet, dass Lessing einer großen Sache auf der Spur war und dass das der Grund für den Anschlag auf die Zwillingstürme war. Zusammen mit Morna Ulbrandson besucht er zuerst Lessings Witwe Ava, bei der sie auch Sam Ferguson, einen angeblichen Freund von Lessing, antreffen. Ferguson ist nach eigenen Angaben Astronaut.

Schnell wird klar, dass die beiden PSA-Agenten daran gehindert werden sollen, an den Computer des Toten zu gelangen. Und noch etwas Erstaunliches wird bemerkt: Die kleine Tochter des Toten kann das Lied „Moon River“ singen, und die Mutter des Toten zitiert aus dem „Alten Testament“ die Stelle vom Turmbau zu Babel.

Larry Brent fährt auf Anraten seines Chefs David Gallun, X-RAY-1, in sein Strandhaus auf Montauk (Ostspitze von Long Island) und erfährt wenig später, dass Sam Ferguson identisch mit Jim Rafter ist, der für die NASA arbeitete und angeblich vor zwölf Jahren bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kam. Brent wird von seinem blinden Nachbarn Dr. Lansdon Brown (Psychoanalytiker) eingeladen und gebeten, mit einem seiner Patienten – Andrew Rhinehart – ein Gespräch zu führen.

Als die Beerdigung zu Lessings Andenken stattfinden soll, untersucht Larry Brent das Haus der Lessings und findet eine Leiche: Jim Rafter alias Sam Ferguson. Die Nachforschungen ergeben jedoch, dass es weder einen Jim Rafter noch einen Sam Ferguson bei der NASA gab.

So führt Larry Brent erst einmal das Gespräch, um das ihn sein Nachbar gebeten hat, mit Andrew Rhinehart, dessen Firma das World Trade Center gebaut und verwaltet hatte. Rhinehart leidet unter einer Lichtallergie; in seinem abgeschotteten Arbeitszimmer entdeckt Brent u. a. ein Bild vom ‚Turmbau zu Babel‘ und erfährt mehr über das World Trade Center und einen gigantischen Goldschatz in den Tresorräumen unter dem Gebäude.

Morna findet derweil einiges über Jim Rafter heraus, auch Hinweise auf ein sogenanntes ‚Montauk-Projekt‘, mit dem die Kennedy-Brüder zu tun gehabt haben sollen. Larry Brent bittet seinen Kollegen Nils Hellström darum, alles Material über das World Trade Center aufzutreiben.

Ein Besuch bei Loraine Rafter, der Witwe von Jim Rafter, ergibt, dass ihr Sohn Emmett (studiert Physik) das Leben seines Vaters erforscht und dass er vermutet, dass sein Vater auf dem Mond war. Emmett übermittelt Brent drei Dokumente: einen selbstverfassten Roman, den Plan einer unterirdischen Anlage mit dem Namen Montauk und einen Text von Jim Rafter. Das Material über Montauk entpuppt sich als Skizze eines Monuments, das an Stonehenge erinnert (5 konzentrische Kreise).

Larry Brent beobachtet darauf hin Camp Hero. Er, Morna und Chris Moore dringen in Montauk ein und werden prompt ertappt, erfahren etwas über ‚The Beast‘, eine Supercomputeranlage, die wichtige Daten aus allen Lebensbereichen speichert und Verbindungen herstellt. Und sie sehen mit eigenen Augen das ‚Rad der Refaim‘ – als Nachbau. Das Original befindet sich zehn Meilen östlich des Sees Genezareth auf den Golanhöhen, die beiden Öffnungen des äußeren Kreises weisen Richtung Sonnenaufgang und stellen die die Jakobsleiter der Nephilim dar. Letztere spielen in der Handlung ebenfalls eine bedeutende Rolle.

Den drei PSA-Agenten gelingt es, sich zu befreien. Doch wie sollen sie aus dem Sperrgebiet heraus gelangen? Da kommt Hilfe von unerwarteter Seite: Nil Hellström taucht auf.

Und nun gilt es, gemeinsam etliche Fragen zu beantworten:

Was hat es mit der Jakobsleiter der Nephilim auf sich? Was mit den Bezügen des Falles zur „Bibel“? Welche Verbindung besteht zwischen den Anschlägen auf das World Trade Center, dem Pentagon und den Experimenten auf Montauk und dem Mond? Wie passen die ermordeten Kennedy-Brüder da hinein? Worum handelt es sich bei dem Code 666? Was hat es mit den beiden neuen EDV-Experten in der PSA, Liam Turmont und Sharon Monastir, auf sich? Was ist mit den Logen der Lloyds, deren Mitglieder die Kennedy-Brüder waren? Warum wurden die Opfer des Falls alle geschächtet (Schlachtmethode orthodoxer Juden)? Was wird Larry Brents Flug nach Israel zu Tage fördern? Und was beinhaltet der Roman ‚Mond-Mission‘ von Emmett Rafter? Fragen über Fragen, die in dem spannenden Roman Antworten finden!

Dem Autor gelingt es, die alte „Larry Brent“-Tradition zu erhalten und mit neuen Technologien und aktuellem Zeitgeschehen zu verquicken. Larry Brent ist zwar Dreh- und Angelpunkt der Handlung, aber angenehm dosiert und nicht so übertrieben heldenhaft wie in manchen Fällen der klassischen Folgen.

J. J. Preyers Stil ist minimalistisch und spannend, für eine Unterhaltungslektüre wie „Larry Brent“ bestens geeignet. Köstlich auch so manches verbale Augenzwinkern wie „*postkoitale Depression*“. Somit zählt „Das Kennedy Rätsel“ zu den besten „Neuen Fälle“-Bände der „Larry Brent“-Serie und böte auch genug Ansatzpunkte für eine Fortsetzung, die wünschenswert wäre, da der eine oder andere Handlungsstrang ob des Umfangs des Romans ein wenig zu kurz kam.

Die Aufmachung des Buches ist edel: kleines, handliches A5-Hardcover, erstklassiger Satz, gute Papierqualität, die Schmutzseite ziert eine kleine Grafik, und auf Seite 2 und 3 gibt es eine doppelseitige Illustration als Entry.

„Das Kennedy-Rätsel“ ist ein zeitgemäßer „Larry Brent“-Roman in einem flotten, unterhaltsamen und spannenden Stil und einer schöner Aufmachung. Lesenswert! (AB)



Johanna Spyri & Peter H. Geißen

Heidi und die Monster

Goldmann Verlag, München, 10/2010

PB mit Klappbroschur, Horror-Parodie, Funny Fantasy, 978-3-442-31244-3, 288/1299

Titelgestaltung von UNO Werbeagentur, München unter Verwendung eines Motivs von Lisa Petrucci

Illustrationen im Innenteil von Lisa Petrucci

www.goldmann-verlag.de

www.lisapetrucci.com/

Heidi, klein, unbedarft und acht Jahre alt, hat es nicht leicht. Nicht nur, dass ihre Mutter gestorben ist – nein, nach sieben Jahren bei ihrer Tante soll sie künftig bei ihrem Großvater, dem Alm-Öhi, leben. Schließlich möchte Dete nach Frankfurt, um dort

bei einer vornehmen Familie zu arbeiten. Doch auch der Öhi ist alles andere als erfreut, denn zum einen liebt er die Abgeschiedenheit der Berge, zum anderen ist die Alm nicht mehr sicher. Untote schleichen umher und fallen arglose Wanderer an. Und noch steht Heidi das Schlimmste bevor: Vampire, Zombies und Frankfurt lauern auf das Mädchen ...

Was für eine abgefahrene Scheiße!

Und nein, das ist nicht negativ gemeint; ganz im Gegenteil. Obwohl nicht jeder den sogenannten Mash-Up-Romanen viel abgewinnen kann, konnte dieser Roman doch von der ersten Sekunde an begeistern. Und das nicht nur, weil man (wie der Rezensent) mit der japanischen Trickserie aufwuchs, das Titellied noch heute auswendig im Schlaf singen kann und Ziegenkäse äußerst lecker findet.

Nein, dieser Roman ist schlicht und ergreifend gelungen – er mixt die Unschuld des Kindlichen mit dem Horror eines Zombie- und Vampir-Romans auf eine Weise, die den Nostalgiker ebenso anspricht wie den Horror-Fan.

Die Geschichte, welche der Autor hier präsentiert, lehnt sich eng an den von Spyri geschriebenen Roman „Heidis Lehr- und Wanderjahre“ an. Heidi kommt auf die Alm, trifft ihren Großvater, gewöhnt sich ein und wird nach Frankfurt gebracht, um dort der behinderten Klara als Spielgefährtin zu dienen.

Nur dass in dieser Version eben Monstren nach dem Leben der Menschen trachten und selbst vor der erhabenen Schönheit der Alm nicht Halt machen. So muss Heidi nicht bloß mit ihren eigenen Sorgen fertig werden, sondern es auch noch mit finsternen Kreaturen aufnehmen.

Peter H. Geißen versteht es dabei, die Atmosphäre perfekt einzufangen. Zum einen ist da die altmodische Ausdrucksweise, die einfach zu einem solchen Roman passt, gepaart mit schweizerischen Ausdrücken, die so manchen Leser innehalten lassen. Zum anderen präsentiert der Autor aber auch ein mit einem Kurzsword kämpfendes Mädchen, das so gar nicht in diese Alpenwelt passen will.

Der Leser, so er sich auf diese Story einlässt, wird mit der kleinen Heldin hoffen und bangen, dabei aber mehr als einmal laut lachen, denn auch der Humor, oft aus abstrusen Momenten geboren, kommt nicht zu kurz. Lässt man sich hingegen nicht auf die Story ein, oder sieht man in dem Roman gar ein Sakrileg, so wird man der Geschichte nichts abgewinnen können. Dieses Werk kann man hassen oder man kann es lieben – ein Mittelding gibt es wohl nicht.

„Heidi und die Monster“ ist ein gelungener Mash-Up-Roman, der es in sich hat. Für all jene ein Muss, die solche Mix-Geschichten zu schätzen wissen oder schon immer dachten, dass in Heidi sehr viel mehr steckt als uns Spyri bislang erzählte ... (GA)

Mehr Mystery/Horror unter Kinder-/Jugendbuch, Belletristik, Comic, Manga.

Krimi/Thriller



Daniela M. Fiebig

Billiger Calvados

Ordensschwester Amelie 3

Hörplanet, Osnabrück, 08/2010

1 Audio-CD, Hörspiel, Krimi, Laufzeit: ca. 47 Min., gesehen 01/11 für EUR 9,49

Sprecher: Sarah Riedel, Helmut Krauss, Sascha Rotermund, Harald Effenberg u. a.

Musik von Dennis Rohling

Titelgestaltung von N. N.

www.hoerplanet.de

Auf der Suche nach einem verschwundenen Hund entdeckt

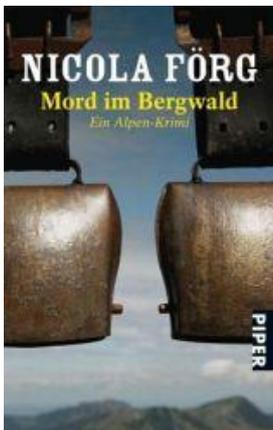
Amelie zufällig den schwer verletzten Edmond Volet in der Scheune der Familie Bertrand, direkt neben einigen Kisten Calvados. Der Inhalt der edlen Flaschen erweist sich allerdings nach der Geschmacksprobe schnell als billiger Fusel. Amelie, Marc und Remy Bass machen sich auf die Suche nach dem Panscher.

Nun ist es also gepanschter Calvados, der die dem Krimi-Fan bekannten Einwohner des kleinen Städtchens Saintlieux-sur-mer umtreibt. Nichts wirklich Weltbewegendes und auch nichts, was jemandem ernsthaft schaden könnte. Da wirkt die brennende Scheune, aus der sich Amelie und ihre Freunde in letzter Minute befreien können, wie eine Alibi-Szene, um wenigstens eine ernsthafte Gefahr unterzubringen. Ein Fall, so harmlos wie einer von Enid Blytons „5 Freunden“. Das interessantere Element ist hier eher die eindeutig romantische Zuneigung, die Marc für Amelie empfindet. Wie sonst sollte sich seine Eifersucht erklären, als die Schwester auf dem Sozios seines Kochs angefahren kommt? Nach dazu ködert Amelie Marc als Gegenleistung für seine Mitarbeit mit einem Picknick im Grünen. Ein sehr unnonnenhaftes Verhalten. Hier sollten sich die AutorInnen bald für einen konsequenten Weg entscheiden.

Schade, dass dieser dritte Fall der Nonne mit dem Krimi-Sinn nur durch seine Belanglosigkeit glänzt, denn gerade ist man mit Amelie Eclair und den Bewohnern von Saintlieux-sur-mer, wo die Uhren etwas langsamer laufen als anderswo, warm geworden. Ein gewisses Flair kann man den „Amelie“-Hörspielen zugegebenermaßen nicht absprechen. Man glaubt hier förmlich, den Atlantik im Hintergrund rauschen zu hören und den Meeresgeruch wahrzunehmen.

Die SprecherInnen der Hauptrollen - Sarah Riedel, Sascha Rotermund und Helmut Krauss - überzeugen mühelos und bilden insgesamt ein ausgewogenes Ensemble. Gastsprecherin ist hier Joseline Gassen als ehebrechende Madame Bertrans, unvergessen (für reifere Hörer) als Synchronstimme von Stefanie Powers in „Hart aber herzlich“. Regisseur und Komponist der Reihe (und einer der beiden Labelchefs vom Hörplanet), Dennis Rohling, ist als Koch Jaques zu hören. Geräusche und Musik halten sich wieder angenehm zurück, so dass ganz die Dialoge im Mittelpunkt stehen können.

Das Cover zeigt, wie schon die vorhergehenden, einen schwarzen Rorschach-Klecks unter dem „Ordensschwester Amelie“-Schriftzug. Das ist zwar eine nette, günstige Idee, doch mit der Zeit langweilig. (EH)



Nicola Förg
Mord im Bergwald
Irmi Mangold und Kathi Reindl 2

Piper Verlag, München, 1. Auflage: 03/2010

TB, Alpen-Krimi, 978-3-492-25788-6, 220/895

Titelgestaltung von semper smile, München unter Verwendung eines Fotos von plainpicture/clack

Autorenfoto von Andreas Baar

www.piper.de

Die Reisejournalistin und Autorin Nicola Förg folgt mit ihren Alpen-Krimis dem schon seit einer Weile populären Trend, glaubwürdig motivierte und geschilderte Verbrechen an realen Orten - in der unmittelbaren

Nachbarschaft - passieren zu lassen (wie z. B. auch Monika Geier, deren Kommissarin Bettina Boll in Rheinland-Pfalz ermittelt, während Christine Lehmann die Reporterin Lisa Nerz im Raum Stuttgart schnüffeln lässt und das Team Volker Klüpfel und Michael Kobr den bärbeißigen Klufftiger im Allgäu auf Mörderjagd schickt).

„Mord im Bergwald“ ist nach „Tod auf der Piste“ der zweite in sich abgeschlossene Roman um Kommissarin Irmi Mangold und ihre Kollegin Kathi Reindl aus Garmisch.

Erst ein Finger, dann ein Ohr versetzen die freiwilligen Teilnehmer eines Alpenvereins, die Setzlinge für die Schutzwaldsanierung in die Berge transportieren, in Angst und Schrecken. Wenig später ist auch noch der kleine Sohn eines Helfers verschwunden, doch kann er dank Handy-Ortung gefunden werden – und mit ihm die Leiche, von der die Körperteile stammen.

Irmi Mangold und Kathi Reindl, zwei grundverschiedene Frauen, die jede Menge private Probleme wälzen, sich jedoch hervorragend ergänzen, folgen den Spuren und erleben eine dicke Überraschung: Der Tote steht plötzlich leibhaftig vor ihnen ... und will seinen Zwillingbruder vermisst melden.

Damit steht fest, dass es sich bei der Leiche um einen Landwirt handelt, der bei seinen Nachbarn äußerst unbeliebt war. Hatte von diesen einer etwas mit dem Tod von Pius Fichtl zu tun? Oder verschweigt sein Bruder Peter, ein Zeitsoldat, etwas Wichtiges? Dessen Vorgesetzter erweist sich als alles andere als kooperativ, und als Irmi hartnäckig bleibt, wird es auch für sie und ihre Begleiter gefährlich.

Nicola Förg lässt ihre schrulligen Figuren vor der beeindruckenden Kulisse der Alpen agieren und greift dabei pikante Themen auf wie den ausufernden Alpen-Tourismus, die Probleme der (Milch-) Bauern und die eigenen Gesetze der Bundeswehr, die in Kombination mit menschlicher Habsucht und Hass so manches Unglück zur Folge haben können.

Zwei sympathische Ermittlerinnen, bei denen die Autorin auf Kontraste setzt (das kennt man auch von den „Rosenheim-Cops“ oder „Der Bulle von Tölz“), lassen sich nicht vom Schweigen, von falschen Spuren und Drohungen entmutigen, sondern bringen konsequent ihren Fall zum Abschluss. Dieser wird außerdem durch private Konflikte, die jedoch niemals Oberhand gewinnen, belebt und bringt dem Leser die Charaktere noch näher.

Man wird schnell hinein gezogen in die Geschehnisse am Alpenrand und amüsiert sich über das allgegenwärtige Spießbürgertum, das viele verschiedene Gesichter hat. Besonders originell wirkt der kauzige Vitus, der aus dem Klischee, das man gerade ihm automatisch angelegt hätte, ausschert und sich für Irmi zu mehr als nur einer wertvollen Stütze entwickelt. Ob er auch in kommenden Bänden eine Rolle spielen wird?

Hat man Spaß an nachvollziehbaren Krimis mit Lokalkolorit, findet man gegenwärtig ein breites Angebot und sicher auch das eine oder andere Buch, das in der Heimat spielt. Reizen der Allgäu und die Alpen, dann ist „Mord im Bergwald“ gewiss keine schlechte Wahl! (IS)



Lynda La Plante (Drehbuch und ausführende Produzent)

Mörderischer Wahn & Vorm Abgrund

Der Preis des Verbrechens Vol. 2

Trial and Retribution III & IV, GB, 1999/2000

Edel, Hamburg/ZDF, Mainz, 12.11.2010

DVD, Thriller

4 DVDs, Thriller, EAN: 4029759039280, Laufzeit: ca. 397 Min., gesehen 12/10 für 29,99 Euro

Regie: Jo Johnsen

Bildformat: 4:3, PAL

Sprachen/Tonformat: Englisch und Deutsch (Dolby Digital 2.0)

Altersfreigabe/ FSK: Ab 16 freigegeben

Darsteller: David Hayman, Kate Buffery, Dorian Lough, James Wilby,

Patricia Potter u. a.

www.edel.com

www.zdf.de

„Mörderischer Wahn“:

Ein Fahrrad, verstreut liegende Zeitungen sowie eine Augenzeugin, welche einen roten Ford Mondeo gesehen hat – das ist alles, was der Polizei im Fall der erst fünfzehnjährigen Cassie Both bleibt, um deren Verschwinden an einem sonnigen Morgen aufzuklären. Eine Augenzeugin sah das Mädchen, kurz bevor ihm *was auch immer* zustieß. Ein Lächeln auf den Lippen, ein freundlicher Gruß – die letzten Eindrücke.

Die Suche nach der Jugendlichen gestaltet sich dementsprechend schwierig. Was ist ihr widerfahren, wo ist sie abgeblieben? Cassies Mutter ist geschieden, das Mädchen selbst hatte weder einen Freund noch Probleme in der Schule. Wie stets bei solch einem Verbrechen wird die Suche zu einem Kampf gegen die Uhr, zu einem Spiel zwischen Hoffen und Bangen ...

„Vorm Abgrund“:

Ein Mann ist tot, sein Mörder McCready – sitzt dafür hinter Gittern. Damit wäre der Fall im Grunde erledigt, zumal Walker selbst die Ermittlungen führte. Doch nun, nach acht Jahren, drängt der einst verurteilte Mörder darauf, dass sein Fall neu aufgerollt wird. Nicht nur dass nahezu identische Spuren in einem anderen Fall zu einem Freispruch führten, nein, er behauptete auch stets, dass es sich bei der Tat um einen Unfall handelte. Nun sieht McCready seine Chance, dem Gefängnis zu entfliehen.

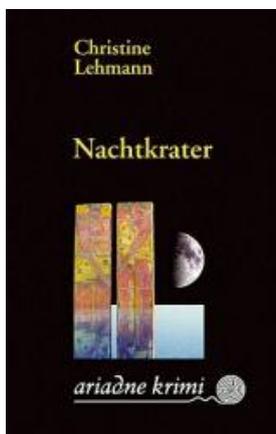
Pat North wird in die Sonderkommission berufen, die den Fall neu aufrollen soll. Damit birgt dieser Mord nicht nur beruflichen Sprengstoff für die Beamtin, sondern auch privaten – ist sie doch mit Walker liiert. Und dessen Entscheidungen von einst stehen nun auf dem Prüfstand ...

Großbritannien hat im Laufe der Zeit viele spannende Serien hervorgebracht. Ob es nun „Die Profis“ sind, oder auch „Hautnah – Die Methode Hill“. Preis des Verbrechens reiht sich hier nahtlos ein, auch wenn die Folgen eher nüchtern und realistisch dargestellt werden. Die Serie zeichnet sich durch gute Charakterstudien und ausgezeichnete Skripte aus, so dass die langen Fälle – jeder umfasst immerhin knapp 200 Minuten -, zu keiner Zeit langweilig sind.

Die beiden vorliegenden Episoden bilden keine Ausnahme. Sie machen Lust auf gepflegte Unterhaltung, die sich eine Weile hinziehen kann und damit eher einem Gourmet-Dinner gleicht als dem billigen Fast Food, welches einem die Studios aus Hollywood servieren.

Da neben der deutschen Tonspur auch die englische Fassung enthalten ist, kann man die Thriller zudem im Original hören – nur darf man sich hier nicht wundern, dass einem der eine oder andere Ausdruck nicht vertraut ist. Briten sprechen eben anders als Amerikaner, und dies wird hier besonders deutlich.

Fazit: Zwei spannende Folgen für Fans guter Unterhaltung. Wer jedoch Action und spektakuläre, teils arg konstruierte Lösungen sucht, ist eindeutig falsch. Very british, indeed. (GA)



Christine Lehmann

Nachtkrater

Lisa Nerz 7

Argument Verlag, Hamburg, /2008

TB, ariadne krimi 1173, SF, 978-3-86754-173-2, 472/1290

Titelgestaltung von Elise Laudan unter Verwendung einer Skulptur von Wolfgang Thiel und eines Mond-Fotos von der NASA (National Space Science Data Center NSSDC)

www.argument.de

www.ariadnekrimis.de

www.lehmann-christine.de

www.atelier-thiel.de

Der deutsche Astronaut Thorsten Veith kam bei einem Außeneinsatz auf dem Mond ums Leben. Wenig später findet der französische Journalist Michel Ardan, der eine Verschwörung witterte, ebenfalls den Tod. Lisa Nerz ist davon überzeugt, dass hier etwas nicht stimmt, und beginnt, Nachforschungen anzustellen. Dabei lernt sie die Familie von Thorsten Veith kennen – und nur wenig später sterben die Mutter, ihre drei Kinder und Oberstaatsanwalt Dr. Richard Weber, Lisas Freund, bei einem Helikopter-Unglück. Sie selber verliert in diesem Moment ihr Bewusstsein ...

... und findet sich auf der Mondstation Artemis wieder – als Michelle Ardan. Obwohl ihr der Schock tief in den Knochen sitzt, schnüffelt sie weiter, denn sie will wissen, warum Richard, Thorsten Veith und so viele andere ihr Leben lassen mussten, warum sie entführt wurde und was die Forscher auf der lunaren Station zu verbergen haben.

Wer die „Lisa Nerz“-Krimis seit dem Serienstart mit Begeisterung verfolgt, wird wohl etwas befremdet darauf reagieren, dass die bodenständige Schwäbin in ihrem siebten Abenteuer nur teilweise in ihrer gewohnten Umgebung recherchiert und stattdessen auf dem Mond aktiv wird: „Nachtkrater“ ist Krimi und SF in einem. Dabei betont die Autorin, dass sie sich intensiv mit dem

Thema auseinandergesetzt und Rat bei Fachleuten eingeholt hat, dass viele der geschilderten Dinge theoretisch bereits möglich wären.

Man nimmt ihr die Beschreibungen und Erläuterungen auch ab, denn sie klingen selbst für die Leser von „Spektrum“, „Bild der Wissenschaft“ und Hardcore-SF, die mehr Science als Fiction ist, fundiert und nachvollziehbar. Kann es sein, dass sich Christine Lehmann mit diesem Roman einen persönlichen Wunsch erfüllte? Dass sie selber phantastische Romane schätzt und schon immer einmal einen schreiben wollte? „Nachtkrater“ legt diesen Schluss nahe. Und würde man Lisa Nerz nicht als Schwabenreporterin, die kleinen, bösen Morden im Spießbürgeridyll nachgeht, kennen, wäre sie eine überzeugende Weltall-Detektivin, z. B. vergleichbar Sean Connery in der Rolle des O’Neill in „Outlaw – Planet der Verdammten“.

Die Handlung beginnt im All und wird konsequent bis zur Auflösung des Falls durchgezogen, wobei die maßgebliche Problematik noch viel tiefgründiger ist als die unmittelbare und erste Lösung. Parallel dazu erfährt man aus Rückblenden, was sich vor Lisas Flug ereignet hat und wie sie überhaupt in diese prekäre Situation geraten konnte. Das Ende überrascht und erfreut, wirkt aber nicht ganz schlüssig, da die Grenze zwischen Realität und Fiction verschwimmt.

Dabei schießt die Autorin ein wenig über das Ziel hinaus durch die Vielzahl an Personen und Abkürzungen. Obwohl beides genauso wie die Anspielungen (auf z. B. „Raumpatrouille“, David Bowies „Space Oddity“, Thea von Harbous „Frau im Mond“, verfilmt von ihrem Mann Fritz Lang u. v. m.) erklärt werden, so erhalten die wenigsten Personen ein Gesicht, die Fachtermini und Ausführungen unterdrücken die Spannung, und Aha-Effekte erleben ohnehin nur die älteren SF-Fans.

Letztlich ist es reine Geschmackssache, ob man ‚Lisa Nerz im Weltraum‘ akzeptieren will oder doch lieber ihren irdischen Fällen den Vorzug gibt. Zweifellos hat Christine Lehmann mit „Nachtkrater“ einen beeindruckenden Roman abgeliefert, doch wie man zu ihm steht, muss jeder für sich entscheiden. (IS)



Dominique Manotti

Letzte Schicht

Lorraine Connection, Frankreich, 2006

Argument Verlag, Hamburg, dt. Erstausgabe: 04/2010

TB, Ariadne Krimi 1188, 978-3-86754-188-6, 252/1290

Aus dem Französischen von Andrea Stephani

Titelgestaltung von Martin Grundmann unter Verwendung eines Fotos von klikk – Fotolia.com

www.argument.de

www.dominiquemanotti.com

www.martingrundmann.de

Im lothringischen Städtchen Pondange arbeiten viele Einwohner in einer Fabrik des koreanischen Konzerns Matra-Daewoo. Seit einiger Zeit häufen sich in der Anlage tragische Unfälle. Als sich eine engagierte Angestellte für eines der Opfer einsetzt, wird ihr gekündigt. Sogleich solidarisieren sich die Kollegen mit ihr, mehr aber noch ist es die Nachricht, dass versprochene Prämien nicht ausgezahlt werden sollen, die zum Streik und zur Besetzung des Werks führen. Ein plötzlich ausbrechender Brand beendet die Aktion und trägt dazu bei, dass wichtige Beweismittel, die die ganzen Machenschaften der Firmenleitung hätten aufdecken können, von den leitenden Angestellten in Sicherheit gebracht werden.

Während man danach bei Matra-Daewoo bestrebt ist, die Wogen schnellstens zu glätten, um die Übernahme des Rüstungskonzerns Thompson nicht zu gefährden, sieht Konkurrent Alcatel seine Chance für einen Gegenschlag gekommen: Der Privatdetektiv Charles Montoya beginnt, als Journalist getarnt, in Pondange zu ermitteln ...

Die Historikerin Dominique Manotti, Jahrgang 1942, griff für ihren Wirtschaftskrimi „Letzte Schicht“ einen Fall auf, der sich 1997 tatsächlich zugetragen hat:

www.welt.de/print-welt/article643074/Paris_buendelt_Ruestungsindustrie.html

www.monde-diplomatique.de/pm/1996/12/13/a0258.text.name.askKiNLhS.n.30

Wo genau die Realität endet und wo die Fiktion beginnt, kann man nur raten, denn das Szenario und die Charaktere sind äußerst realistisch und schnörkellos beschrieben.

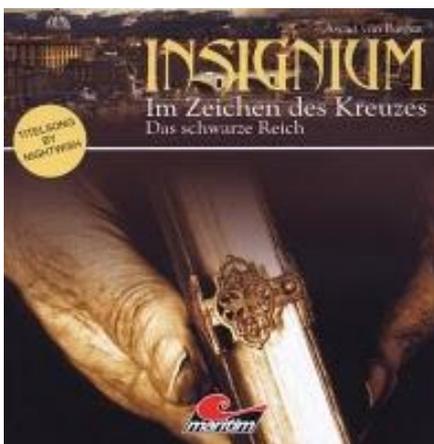
Präzise schildert die Autorin den Ablauf der Geschehnisse in chronologischer Reihenfolge, ohne zu Nebenschauplätzen oder Belanglosigkeiten abzuschweifen, aus der Sicht verschiedener Beteiligten: Arbeiter und leitende Angestellte, Ermittler und Verbrecher, Opfer und Täter. Dabei verzichtet sie selber auf jegliche Wertung und überlässt diese dem Leser, der, obwohl die Charaktere Distanz wahren, schnell mit den ‚Guten‘ sympathisiert und erschüttert ist angesichts der Skrupellosigkeit der ‚Bösen‘.

Der Spannungsbogen steigt im gleichen Maße, wie die Situation immer weiter eskaliert und sich die Geschehnisse von den Arbeitern am Fließband in die Chefetagen und zur Firmenpolitik hin verlagern: Alles beginnt mit einigen schlimmen Unfällen in der Fabrik, der Entlassung einer beliebten Arbeiterin und Einsparungen bei den Löhnen. Die Betroffenen sind unorganisiert, setzen durch ihren Streik jedoch ein Zeichen, durch den ein weit größerer Stein ins Rollen gebracht wird. Die leitenden Angestellten von Matra-Daewoo und ihre Handlanger, die eine Menge zu verbergen haben, schrecken nicht einmal vor Mord zurück, um ihre materiellen Interessen zu wahren. Auch Charles Montoyas weiße Weste bekommt durch sogenannte Kollateralschäden einige Flecken ab. Am Ende schweigen er und seine Kollegen, nachdem sie ihr Ziel erreicht haben, um nicht neue Probleme zu schaffen.

In Folge gelangen wesentliche Informationen gar nicht erst an die Öffentlichkeit, viele Opfer werden weder gerächt noch rehabilitiert, so mancher Täter kommt ungestraft davon – wie man es aus dem realen Leben kennt. Obwohl die Übernahmepläne von Matra-Daewoo vereitelt werden, gibt es kein Happy End, da nicht das Schicksal des Konzerns sondern das der Menschen den Leser berührt. Die Geschichte ist durch und durch bitter und deprimierend.

Dominique Manotti schreibt in einem knappen, sachlichen Stil, durch den ihr Roman umso realistischer und eindringlicher wirkt. Wenngleich man Charles Montoya und Rolande Lepetite als Hauptfiguren betrachten kann, heben sie sich nicht zu sehr aus dem Reigen der übrigen Charaktere hervor; sie greifen zwar aktiv in die Geschehnisse ein, werden aber nicht zu ‚Helden‘ aufgebaut. Selbst ihre Romanze bleibt nüchtern und zweckmäßig, so dass sie die Krimihandlung nicht verwässert, sondern um ein weiteres nachvollziehbares Detail ergänzt. Sämtliche Protagonisten haben nachvollziehbare Motive, auch die kleinen Gauner und großen Verbrecher, denen es um Macht und Geld geht. Allein ihre Perversionen wirken etwas zu klischeehaft.

Alles in allem ist „Letzte Schicht“ ein beeindruckender, sehr deprimierender Wirtschaftskrimi, der den Leser durch den ungeschönten Realismus erschüttert zurücklässt und zu Recht mit mehreren Preisen ausgezeichnet wurde. (IS)



Ascan von Barga
Das schwarze Reich

Insignium – Im Zeichen des Kreuzes 3

Verlagsgruppe Hermann/Studio Maritim, Dortmund, 07/2010

1 Audio-CD, Hörspiel, Thriller, 978-3-867142-73-1, Laufzeit: ca. 64 Min., EUR 9,95

*Sprecher: Helmut Krauss, Florian Halm, Dietmar Wunder, Bernd Vollbrecht, Gertie Honeck, Andreas von der Meden u. a.
Musik von Nightwish*

Titelgestaltung von Tatosian – Fotolia.com

1 Booklet

www.verlagsgruppe-hermann.de/

www.maritim-produktionen.de/

www.ascanvonbarga.com

Pater Sante Della Vigna soll im Auftrag des Heiligen Vaters den Tod des Paters von Galen im Zweiten Weltkrieg aufklären. Zunächst gestaltet sich der Fall als wenig spektakulär, obwohl der päpstliche Ermittler schnell feststellt, dass er den vermeintlichen Mord nur in Deutschland aufklären kann. Gemeinsam mit seinem Freund und Kollegen Don Aurelio begibt sich Pater Sante

Della Vigna in die Bundesrepublik. Für Kardinal Saviero Capani ist dies ein gefundenes Fressen, um dem verhassten Ermittler einige Steine in den Weg zu legen.

Kaum in Deutschland angekommen erfahren Della Vigna und Don Aurelio, dass die heilige Lanze des Longinus aus der Schatzkammer der Wiener Hofburg gestohlen wurde. Die Padres wittern einen engen Zusammenhang mit dem Mordfall im Zweiten Weltkrieg und dem Diebstahl der Lanze, denn das religiöse Artefakt war für die Nationalsozialisten von enormer Bedeutung. Die Spur führt Pater Sante Della Vigna in die Wewelsburg, wo der päpstliche Ermittler plötzlich um sein Leben kämpfen muss ...

Auch in der dritten Runde zeigt der päpstliche Ermittler Pater Sante Della Vigna keinerlei Ermüdungserscheinungen. Die Story wurde nicht nur gut recherchiert, sondern auch spannend geschrieben und pompös inszeniert. Letzteres liegt vor allem an dem fulminanten Score von Tuomas Holopainen, dem Keyboarder und Hauptsongschreiber der finnischen Band Nightwish, die auch ihren Tophit „Amaranth“ für die Serie zur Verfügung stellte.

Die Sprecher, allen voran ein souveräner und großartig agierender Dietmar Wunder, sind mit viel Elan bei der Sache und füllen die Rollen mit Leben und Authentizität. Dietmar Wunder fungiert darüber hinaus als Erzähler, der die Ereignisse aus der Ich-Perspektive schildert. Helmut Krauss, Florian Halm und Bernd Vollbrecht gehören mittlerweile zum festen Ensemble, während in den Nebenrollen die Hörspielgrößen Peter Groeger, Michael Habeck, Torsten Münchow, Andreas von der Meden und Gertie Honeck zu hören sind. Gerade die beiden letztgenannten Sprecher agieren mit einer außerordentlichen Präsenz und Leidenschaft.

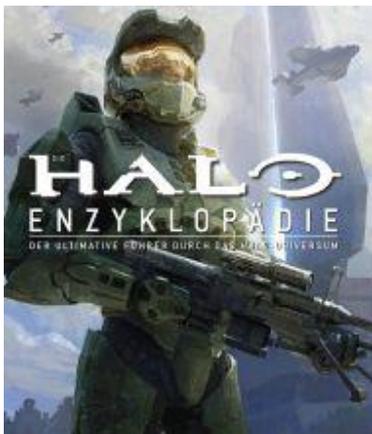
Skriptautor Ascan von Bergen fesselt den Hörer mit einer gut durchdachten Story, die das Thema Religion im Dritten Reich eindringlich und anspruchsvoll behandelt. Dabei wird mit Action, Dramatik und Spannung nicht gegeizt, und Mystik-Fans werden bei Schlagwörtern, wie „Die schwarze Sonne“ und „Die Lanze des Longinus“ leuchtende Augen bekommen. Zwar gibt es mit der Verschwörung gegen den päpstlichen Ermittler einen interessanten roten Faden, doch auch Gelegenheitshörer werden die Geschichte verstehen, denn das Hörspiel funktioniert auch als Einzelabenteuer hervorragend.

Auch äußerlich macht die dritte Folge der neuen Erfolgsserie aus dem Hause Maritim/Verlagsgruppe Hermann einen guten Eindruck. Im Innenteil des Booklets gibt es darüber hinaus eine kleine Einführung in die Hintergründe der Serie.

Vatikan vs. Drittes Reich. Ein Kirchenthiller par excellence. Auch für Atheisten ein packendes Hörspiel-Erlebnis, nicht zuletzt wegen der großartigen Sprecherleistung und dem fulminanten Soundtrack. (FH)

Mehr Krimi/Thriller unter Comic, Manga.

Sekundärliteratur



Alex Allan (Hrsg.)

Halo - Enzyklopädie, Microsoft, USA, 2010

Panini Books, Stuttgart, 1. Auflage: 08/2010

HC mit Schutzumschlag, Sachbuch, Enzyklopädie, Bildband, 978-3-8332-2075-3, 352/5900

Aus dem Amerikanischen von Andreas Kasprzak & Tobias Toneguzzo

Titelillustration von Craig Mullins

www.paninicomics.de

www.microsoft.com/games/

<http://halo.xbox.com/en-us>

„Halo“ ist ein Egoshooter-Game, das von Microsoft für die Xbox

entwickelt wurde und im März 2002 auf den Markt kam. Schon bald folgten weitere Teile, auch für die verschiedenen Systeme.

Anders als vergleichbare Spiele dieser Art verfügte „Halo“ von Anfang an über einen äußerst komplexen Hintergrund, was zweifellos auch der Buch-Reihe zu verdanken ist, die 2001 gestartet wurde und den Aufbau des Games mit beeinflusste, wodurch neue Maßstäbe gesetzt wurden.

Die Romane erscheinen bei Panini, ebenso die Graphic Novels, während die Manga-Version von Tokyopop publiziert wurde.

Des Weiteren verfügbar sind ein Bildband, „The Art of Halo“, und die vorliegende Enzyklopädie „Halo“, die ebenfalls Bildbandqualität besitzt, beide von Panini.

Ferner sind mehrere Soundtracks erhältlich.

Einst schützten die Blutsväter alle Lebewesen der Galaxis, bis sich die parasitären Flood ausbreiteten und die Zivilisationen zerstörten.

Um sie aufzuhalten, schufen die Blutsväter eine Energiewaffe – „Halo“ genannt -, mittels derer sie alles Leben einschließlich der Flood vernichteten.

Wenige Spezies konnten die Blutsväter retten, bevor sie selber verschwanden.

Jahrtausende später haben die Menschen in der Galaxis zahlreiche Kolonien gegründet. Ihr Vordringen wird jedoch schon bald durch den Krieg mit der theokratischen Allianz gestoppt. Das Beste, was die Menschen einsetzen können, um den Feind zu bekämpfen, sind die Spartan-II-Supersoldaten.

Aber sind sie stark und klug genug, um die Erde retten?

Die „Halo-Enzyklopädie“ erzählt die Geschichte in Kurzfassung und mit übersichtlicher Zeittafel.

Dann wendet sie sich den Menschen und den Spartan-Projekten zu.

Weitere Kapitel sind den Völkern der Allianz, den Flood und den Blutsvätern gewidmet. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem Krieg zwischen den Menschen und der Allianz, der Wissenschaft und Technik, dem Transportwesen, den Schauplätzen und den Waffen.

Die Erklärungen sind sehr ausführlich und berücksichtigen auch Details wie z. B. Rangabzeichen, die Rüstungsvarianten der Spartaner, die diversen Flood-Formen, berühmte Allianz-Schiffe und die Munition.

Alles wird durch farbige Abbildungen veranschaulicht, die wenigstens die Größe von Trading-Cards haben und sich bis über zwei Seiten erstrecken können. Es gibt kaum eine Seite ohne mindestens eine Abbildung.

Wie bei einem Nachschlagewerk üblich beinhaltet der Band sehr viel detaillierte Information, übersichtlich angeordnet und oft durch farbig abgesetzte Kästchen und Überschriften hervorgehoben.

Die Schrift ist mitunter recht klein, aber die „Halo-Enzyklopädie“ ist auch kein Roman, den man Seite für Seite liest.

Stattdessen lädt sie zum Durchblättern ein, zum Betrachten der aufwändigen und phantastischen Bilder und dem Lesen der einen oder anderen Erläuterung.

Ist man SF-Fan und Sammler schöner Bildbände wird man an diesem großartigen Buch viel Freude haben.

Aber auch ambitionierte Zeichner und Autoren, die Anregungen suchen, können sich hier inspirieren lassen.

Den meisten Spaß und Nutzen werden zweifellos die eingefleischten Gamer haben, die mit „Halo“ vertraut sind und hier Informationen nachschlagen oder auch nur die Motive aus den Spielen in Ruhe betrachten können.

Alles in allem ist die „Halo-Enzyklopädie“ ein durch und durch wunderschön gestaltetes Werk voller Erklärungen und großartiger Bilder, das seinen stattlichen Preis von EUR 59,- wirklich wert ist. (IS)



Richard Jones

Rekorde der Insektenwelt - 130 Extreme

Extreme Insects, GB, 2010

Haupt Verlag, Bern (CH), 1. Auflage: 09/2010

HC, Sachbuch, Bildband, Natur & Tier, Insekten, 978-3-258-07608-9, 288/3990

Aus dem Englischen von Monika Niehaus, Düsseldorf und Coralie Wink, Dossenheim

Titelgestaltung von Die Werkstatt, Göttingen

Fotos im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.haupt.ch

Nach „Rekorde der Vogelwelt“ ist nun bei Haupt ein weiterer großformatige Bildband, „Rekorde der Insektenwelt“, erschienen, der es sich ebenfalls zur Aufgabe gemacht hat, einige ungewöhnliche Repräsentanten dieser Klasse Lebewesen vorzustellen und ihre jeweiligen Besonderheiten zu erläutern.

Die Forscher gehen davon aus, dass mindestens vier Fünftel aller bisher beschriebenen Tierarten den Insekten zuzuordnen sind. Nach letzter Zählung kennt man mindestens 1 Million verschiedener Arten - und viele warten noch auf ihre Entdeckung.

Die Insekten haben sich in sämtlichen Regionen der Erde, ausgenommen der Pole, ausgebreitet und selbst das Wasser als Lebensraum entdeckt. Im Laufe der Evolution haben sie sich ihrer Umwelt angepasst und vielfältige Farben, Formen, Größen und Überlebensstrategien entwickelt. Oft sind sie der Natur von großem Nutzen, aber sie können auch sehr viel Schaden anrichten und zu einer Plage für Mensch und Tier werden.

Das Buch ist in drei Kapitel gegliedert, die Insekten mit „Extremen Formen“, „Extremer Evolution“ und „Extremen Auswirkungen“ präsentieren. In kurzen, sachlichen, aber niemals langweiligen Texten wird erklärt, warum sich ungewöhnliche Formen und Farbmuster haben entwickeln können, welche Vorteile diese ihren Trägern bringen, welche Ursachen hinter bestimmten Verhaltensweisen stecken, welche Beziehungen sich zwischen Menschen und Insekten entwickelt haben etc.

Beispielsweise erfährt man, welches das „glänzendste Insekt“ ist, welches den „längsten Kopf“ hat, welches am „pelzigsten“ ist, welches die „größten Kolonien“ anlegt, welches man als den „besten Architekten“ erachtet, welches die „ausgefallenste Metamorphose“ erlebt, welches als die „wichtigste verhinderte Plage“ gilt, welches auf die „ungewöhnlichste Art ihr Verbreitungsgebiet erweitert“ und was man als das „wertvollste Insektenprodukt“ kennt.

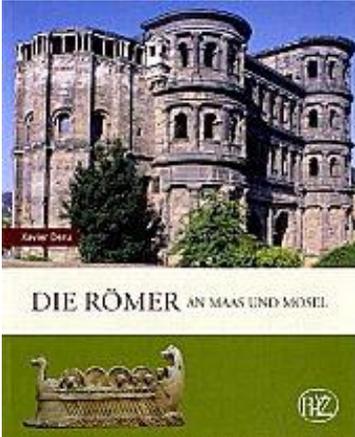
Zu den Insekten, denen man in dem Buch begegnet, gehören u. a. die „Holz- oder Schlupfwespe“, die „Weta-Grille“, der „Stachelkäfer“, der „Totengräber“, die „Große Rinderassel“, die „Schwarze Wegameise“, die „Totenuhr“, die „Filzlaus“ und der „Birkenspanner“. Schon die Namen regen die Phantasie des Lesers an.

Jedem der Texte ist ein ganzseitiges Farbbild auf der gegenüberliegenden Seite zugeordnet, welches das Insekt einzeln oder in der Gruppe zumeist in seinem natürlichen Lebensraum zeigt. Alle diese Aufnahmen sind sehr eindrucksvoll.

„Rekorde der Insektenwelt“ ist ein interessanter Bildband, den man dem Infotainment zuordnen kann, da Lehrreiches und Erstaunliches auf unterhaltsame Weise vermittelt wird. Gewiss liest niemand das Buch wie einen Roman, denn es lädt zum Blättern ein, zum Lesen hier und da und zum Staunen. Man nimmt es immer wieder gern zur Hand und entdeckt jedes Mal etwas Neues.

Ein schöner Titel für alle, die sich von der bizarren Welt der Insekten faszinieren lassen möchten und großartige Natur- und Tierfotos schätzen! (IS)

Mehr Natur & Tier unter Magazin.



Xavier Deru & Roland Delmaire
Die Römer an Maas und Mosel
Zaberns Bildbände zur Archäologie 4

Verlag Philipp von Zabern, Mainz, 11/2010

HC mit Schutzumschlag, Sachbuch, Bildband, Geschichte, Archäologie, 978-3-8053-4245-2, 136/2990

Aus dem Französischen von Isa Odenhardt-Donvez

Titelmotive: Trier, Blick auf die Porta Nigra; gettyimages/Otto Stadler und Neumagener Weinschiff von einem römischen Grabmal aus Neumagen (3. Jh. n. Chr.); akg-images/Bildarchiv Steffens

132 Farb- und 33 Schwarz-Weiß-Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.zabern.de

Geographisch umfasste Gallien das heutige Frankreich, Belgien, Teile Westdeutschlands und Norditaliens. Keltische Siedlungen lassen sich ab etwa dem 7. Jh. v. Chr. nachweisen. Um 125 v. Chr. begannen die Römer, ihr Imperium nach Nordwesten auszudehnen. Unter Cäsar wurde Gallien erobert und unter Augustus in die Provinzen Narbonensis, Aquitania, Lugdunensis und Belgica unterteilt. Dabei orientierte man sich keineswegs an den Gebieten, die von den dort lebenden Stämmen beansprucht wurden, sondern legte willkürliche Grenzen fest, gern anhand der geographischen Gegebenheiten (Flussverläufe, Gebirgszüge u. ä.)

Die politische, soziale und religiöse Neuordnung Galliens – dazu zählen beispielsweise die Einführung des Latein als Amtssprache, die Durchsetzung des römischen Verwaltungssystems, die Entmachtung des keltischen Adels zugunsten des römischen Bürgerrechts, der Bau von Straßen und die Gründung neuer Ortschaften nach römischem Vorbild - führte schließlich zu einer kulturellen Annäherung von Einheimischen und Besatzern und einer Blütezeit für Gallien.

Der Beginn der Völkerwanderung gegen Ende des 4. Jh. und das damit verbundene Eindringen germanischer Stämme markierte für Gallien das Ende einer längeren Periode des Friedens und Wohlstands sowie die endgültige Loslösung von Rom.

Xavier Deru und Roland Delmaire beschreiben umfassend, welche Auswirkungen die Verbreitung der römischen Kultur auf alle Bereiche des Lebens der keltischen Stämme hatte, insbesondere für die Bewohner des Gebiets zwischen Maas und Mosel.

In der „Einführung“ erfährt man Grundlegendes über die geographischen und geologischen Begebenheiten, das Klima, die keltischen Siedlungsstrukturen, die ansässigen Stämme und welche aufschlussreichen Funde den Archäologen wichtige Hinweise über die damalige Zeit lieferten.

Die einzelnen Kapitel widmen sich der „Geschichte und Verwaltung“ ab der Eroberung Galliens unter Cäsar bis zur Abnabelung von Rom während der Wirren der Völkerwanderung; den „Ortschaften“, die sowohl Spuren keltischer als auch römischer Traditionen aufweisen; dem „Leben auf dem Land“, das einen gewissen produktionstechnischen Aufschwung verzeichnete, da aufgrund einer höheren Lebenserwartung sehr viele Menschen mehr ernährt werden mussten; dem „Handwerk“, darunter der Salzhandel und das Textilgewerbe; den „Göttern und Menschen“, denn die Römer brachten neue Kulte und Rituale mit; der „Welt der Toten“, die sehr individuelle Bestattungsriten kennt; der „Spätantike“, in der schließlich die germanischen und die gallo-römischen Kulturen verschmelzen und die merowingische Kultur hervorbringen.

In der „Zusammenfassung“ gehen die Autoren noch einmal gezielt auf die Themen „Romanisierung“, „Das Erbe“, „Die Archäologie“ und „Die Belgica in der Welt und der Geschichte“ ein. Hier erwähnen die Autoren auch, dass im modernen Frankreich das Interesse am römischen Erbe eher gering ist, verglichen mit dem in Deutschland, wohingegen man der (fränkisch-) merowingischen Ära (ca. 500 – 750) sehr viel mehr Beachtung schenkt.

Der „Anhang“ erfreut vor allem durch ein ausführliches Literaturverzeichnis.

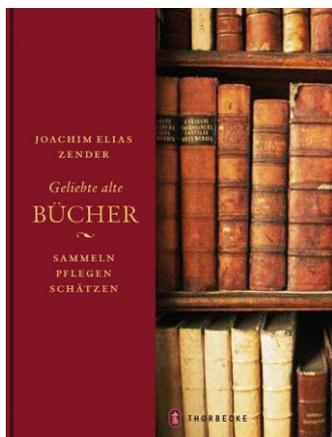
Die Gestaltung des Bandes als großformatiges Hardcover mit Schutzumschlag und hochwertigem Papier vermag zusammen mit dem übersichtlichen Layout zu überzeugen.

Die detaillierten Ausführungen sind sehr interessant und auch für den Laien leicht verständlich. Insbesondere die zahlreichen, passend ausgewählten Fotografien, die die Texte veranschaulichen, gefallen und wecken im Betrachter die Lust, die Region näher kennen zu lernen, die Bauwerke, Ruinen usw. mit eigenen Augen zu sehen.

Interessiert man sich für Archäologie, die Geschichte der Kelten und Römer bzw. der Region, bietet „Die Römer an Maas und Mosel“ sehr viele fundierte Informationen, die auf dem aktuellen Stand der Forschungen beruhen, ergänzt durch wunderschöne Fotos. (IS)

Mehr Archäologie & Geschichte unter Magazin, Garten/Essen & Trinken.

Literatur/Kunst & Handwerk



Joachim Elias Zender

Geliebte alte Bücher – Sammeln, pflegen, schätzen

Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern, 09/2010

HC, Sachbuch, Literatur, Kunst & Handwerk, 978-3-7995-0872-8, 136/3490

Titelgestaltung von Michael St. Maur Sheil/CORBIS

Gestaltung und Illustrationen im Innenteil von Claude Borer, Basel (Riehen) und aus verschiedenen Quellen

www.thorbecke.de

Wer gern liest, liebt i. d. R. seine Bücher, hegt und pflegt sie aus Prinzip, verleiht sie auch nicht an Dritte, die die kleinen Schätze womöglich misshandeln oder nicht mehr zurückgeben. Besitzt man gar wertvolle Raritäten wie seltene und gut erhaltene Erst- und Sonderausgaben, die bereits Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte überdauerten, sind konkrete Maßnahmen erforderlich, um die Bücher auch weiterhin vor Schaden zu bewahren.

„Geliebte alte Bücher“ wendet sich gezielt an einen Personenkreis, der das Sammeln – vielleicht aufgrund eines Erbes, eines Dachbodenfundes, einiger Käufe im Antiquariat – gerade erst für sich entdeckt und viele Fragen zu diesem Thema hat. „Sammeln, pflegen, schätzen“ und alles, was man sonst noch wissen sollte, wird hier ausführlich und leicht verständlich erklärt.

Dabei darf man nicht vergessen, zwischen dem nominellen und dem ideellen Wert eines Buchs zu unterscheiden, falls man die private Sammlung nicht aus Freude am Buch anlegt, sondern sie als Kapitalanlage betrachtet. Es gibt viele Faktoren, die mit bestimmen, ob man Besitzer eines „Schatz‘ oder Schätzleins“ ist.

Zunächst führt der Band in das Grundlegende ein, was jeder Bücherfreund und Sammler wissen sollte: der Aufbau eines Buchs, sein Einband und die weiteren Bestandteile, wobei die Fachtermini sehr anschaulich anhand vieler Abbildungen erklärt werden.

Nicht minder wichtig ist das Papier, von dem es verschiedene Sorten und Qualitäten gibt. Der Herstellungsprozess wird ebenso wie der Einfluss der Industrialisierung auf diesen beschrieben. Auch dem Wasserzeichen sind einige Zeilen gewidmet.

Es geht weiter mit dem Druck an sich - dem Titel, dem Text, der Schrift, dem Aufbau einer Buchseite und die ersten Seiten insbesondere.

Nicht in jedem Buch finden sich Illustrationen, die in früheren Zeiten dem leseunkundigen Publikum wenigstens einen ungefähren Eindruck des Inhalts vermittelten (z. B. in der „Bibel“). Interessanterweise geht der Trend trotz moderner Medien wieder hin zum aufwändig gestalteten und illustrierten Buch. In diesem Kapitel werden außerdem verschiedene Drucktechniken, darunter der Kupferstich, vorgestellt.

Es folgt eine kurze, interessante Geschichte des Buches und der Druckereitechnik mit Schwerpunkt auf den letzten 500 Jahren.

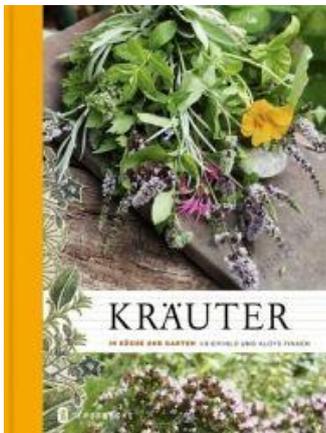
Schließlich finden sich fundierte Ratschläge, wie man mit alten Büchern umzugehen hat, die Aufbewahrung, die Handhabung, die Pflege und die Reinigung betreffend. Denn altersbedingte Schäden sind eine Sache; schlechte Aufbewahrung, Schädlinge o. ä., was sich vielleicht vermeiden ließe, eine andere. Leider können sich nur die wenigsten privaten Haushalte ein Zimmer mit optimaler Temperatur, Luftfeuchte und Beleuchtung für die „geliebten alten Bücher“ (und die neueren) leisten.

Obwohl „Geliebte alte Bücher“ ein Sachbuch ist, liest es sich so spannend wie ein Roman, denn man wird nicht nur durch die Geschichte des Buchs geführt, sondern erfährt sehr viel Wissenswertes, einschließlich praktischer Hinweise, die darüber hinaus gehen. Die Ausführungen sind kompetent, aber keineswegs trocken. Man ist einfach fasziniert und liest immer weiter und weiter ...

Zahlreiche Abbildungen in Farbe und Schwarz-Weiß (Fotos, Zeichnungen) lockern die Texte auf und veranschaulichen die Informationen. Das Layout ist sehr übersichtlich und gefällig. Auch die Cover-Gestaltung – fester Karton, teils mit Leinen überzogen und mit Goldprägung - vermag zu überzeugen.

Alles in allem ist „Geliebte alte Bücher“ ein sehr informativer Band für alle Bücherfreunde und frisch gebackene Sammler, die großen Wert auf den Erhalt ihrer Bibliothek legen, und ein komprimiertes Nachschlagewerk für jene, die sich beruflich in diesem Bereich verwirklichen wollen. (IS)

Garten/Essen & Trinken



Kriemhild & Aloys Finken Kräuter – in Küche und Garten

Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern, 10/2009

HC, Sachbuch, Garten, Essen & Trinken, 978-3-7995-3512-0, 172/2490

Titelfoto und Fotos im Innenteil von Kriemhild Finken, Fotos und Abbildungen aus anderen Quellen

www.thorbecke.de

Gesunde Ernährung ist gerade in letzter Zeit wieder zu einem Thema geworden, seit ein Lebensmittelskandal auf den anderen folgt (BSE, Gammelfleisch, Dioxin, Gen veränderte Pflanzen ...). Auch möchten viele Menschen auf übersalzene und überzuckerte oder mit Geschmacksverstärkern versehene Speisen verzichten, so dass

Gewürze und Kräuter als Alternative in den Fokus der Aufmerksamkeit rücken.

Gerade Kräuter werden von Gärtnereien und Discountern frisch angeboten, entweder im Kühlfach oder im Töpfchen. Letztere kann man auf dem Fensterbrett oder dem Balkon hegen und pflegen. Besitzt man einen Garten, ist es noch viel einfacher, Kräuter in Hülle und Fülle zu ziehen.

Kriemhild und Aloys Finken wollen in „Kräuter – in Küche und Garten“ die bekanntesten und wichtigsten Kräuter vorstellen, die in den hiesigen Breiten gedeihen und pikante und süße Gerichte bereichern können.

Zunächst geben die Autoren in der Einleitung einen kurzen historischen Abriss zum Thema: Schon seit Jahrtausenden verwendet der Mensch Kräuter, um Speisen zu würzen und sie haltbar zu machen oder Krankheiten zu lindern. Die frühesten schriftlichen Zeugnisse gehen auf die Babylonier (ca. 2000 v. Chr.) und die Ägypter (ca. 1550 v. Chr.) zurück. Das Wissen der Griechen und Römer wurde später durch Abschriften, die in den Klöstern von Mönchen vorgenommen wurden, bewahrt und um eigene Erfahrungen ergänzt.

Dem schließen sich einige praktische Tipps an, insbesondere das Anlegen eines Kräutergartens und die Haltbarmachung der Kräuter – z. B. Einfrieren, Trocknen, in Essig oder Öl einlegen -, so dass man auch in der kalten Jahreszeit nicht auf ihre Würze verzichten muss.

Dann wird auch schon gezielt auf 50 Kräuter und Würzpflanzen eingegangen:

Unter „Wissenswertes“ erfährt man z. B., woher die Pflanze stammt, seit wann man sie kennt bzw. in Mitteleuropa kultiviert, welche heidnischen Bräuche man mit ihnen verbindet.

In „Aussehen und Merkmale“ werden die Kräuter näher beschrieben, doch geht damit der Rat einher, einen Bestimmungskurs zu besuchen und im Zweifelsfall auf das Pflücken der Pflanze zu verzichten, um nicht etwas Giftiges zu ernten.

„Inhaltsstoffe und Wirkung“ erläutern, welche Substanzen in den jeweiligen Kräutern enthalten sind und wie sie sich auf das Befinden auswirken können; beispielsweise ist in Wermut das Nervengift Thujon enthalten, jener Stoff, der den Absinth in Verruf brachte, und auch Waldmeister ist in größeren Mengen bedenklich wegen des Cumarins, das im Verdacht steht, Krebs zu erregen. Auf die Dosis kommt es an – in der Medizin und in der Küche.

Abschließend wird die „Verwendung in der Küche“ thematisiert, und jeweils ein bis drei „Rezepte“, die in kleinerer Schrift links neben den Informationen stehen, runden gelungen ab.

Zu jedem Kräutlein finden sich mehrere Farbfotos, die verschiedene Arten einer Pflanze oder Entwicklungsstadien (junge Triebe, Blüte, Früchte ...), detailreiche Zeichnungen oder malerische Gärten zeigen, entweder vier Fotos auf einer Seite oder eine ganzseitige Abbildung.

Zu den Kräutern, die hier vorgestellt werden, zählen u. a. Anis, Borretsch, Estragon, Kapuzinerkresse, Echter Kümmel, Majoran, Pfefferminze, Salbei, Weißer Senf, Weinraute und Zwiebel.

Ein leckeres Rezept ist „Omelett mit frischen Kräutern“ für 2 Personen:

6 Eier mit 2 EL Milch, 1 Pr. Salz und je 1 TL Estragon, Schnittlauch, Petersilie und Kerbel verrühren. 2 EL Distelöl in einer Pfanne erhitzen, die Ei-Masse hineingießen; sobald sie stockt, wenden, auf Teller geben und mit frischen Kräutern bestreut servieren.

„Kräuter – in Küche und Garten“ ist ein großformatiges Sachbuch, das fast schon Bildbandqualität erreicht. Interessante Hintergrundinformationen und praktische Anleitungen, Rezepte und schöne Fotos gehen Hand in Hand. Wer sich für die Kräuterküche interessiert, am besten auch einen Garten hat, wird viel Freude an diesem Band haben. (IS)

Comic



Christos N. Gage

Dante's Inferno

Dante's Inferno Vol. 1 - 6, Wild Storm/DC, USA, 2010

Panini Comics, Stuttgart, 09/2010

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, Horror, Action, 978-3-86201-020-2, 144/1695

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelillustration und Zeichnungen von Diego Latorre

www.paninicomics.de

www.christosgage.com

www.diegolatorre.com

www.ea.com/de/spiele/dantes-inferno

Nachdem Dante auf dem Kreuzzug im Heiligen Land gegen die Heiden kämpfte, muss er bei seiner Ankunft zu Hause erfahren, dass Beatrice, die Frau, die er liebte und heiraten wollte, ermordet wurde. Dante selbst trägt die Schuld daran, dass Luzifer die Seele des Mädchens gefangen hält. Dante begibt sich nun in die Hölle, um Beatrice zu befreien.

Außer den Namen und dem höllischen Rahmen hat dieser Comic eher wenig mit der eigentlichen „Divina Commedia“ („Göttliche Komödie“) des italienischen Dichters Dante Alighieri (1265 - 1321) gemein. Dies wird aber auch bereits im Vorwort verdeutlicht. Dort wird erklärt, dass Electronic Arts die „Geschichte stark verändert [hat], so dass nur die Hauptpersonen und der Background erhalten blieben. Das Ergebnis war ein Actionspiel ...“ Das Besondere an diesem Comic ist, dass er sich an dem Computerspiel orientiert und dessen Geschichte (nach-) erzählt.

Während das Spiel allerdings ein typischer Vertreter des ‚Hack & Slay‘-Genres ist und mit sehr expliziten und grafisch realistischen Gewaltdarstellungen nicht unter 18 Jahren freigegeben ist, werden im Comic gänzlich andere grafische Stilmittel eingesetzt.

Die Panels sind durchgängig in dem Stil gehalten, der auch das Cover zielt. Grundsätzlich sind demnach auch nahezu alle Panels grafische Kunstwerke, die man immer wieder betrachten kann, um vielleicht doch noch das eine oder andere Detail entdecken zu können. Aus erzählerischer Hinsicht scheint das allerdings eher ein Fehler zu sein. Im Hinblick auf eine Graphic Novel sollten Text und Bild sich ergänzen.

Die Geschichte, die letztlich nur den Verrat und die Rache ‚erzählt‘, die als Hintergrund für das Spiel gewählt wurden, verliert aber durch die eher unscharfe Darstellung. Die Grafik weckt kein zusätzliches Interesse, um z. B. wenigstens sehen zu wollen, wohin Dante geht. Der geradlinigen Handlung fehlt es an Spannung insofern, als es keine echten Höhepunkte gibt. Dies mag auch der Spielvorlage geschuldet sein, wo es ja letztlich nur darum geht, Gegner zu vernichten, um Punkte zu gewinnen.

Dante zieht also durch die Hölle und scheint dabei seine Geliebte eher zu verlieren, als sie wieder für sich gewinnen zu können. Da der Teufel bei all dem seine Hand im Spiel hat, ist sozusagen alles offen. So offen wie letztlich dann auch die Interpretation der diversen Gemälde, die der Story einen bildhaften Rahmen geben sollen. Dieser Rahmen bleibt nur auf Dauer unbefriedigend und verliert nach einigen Seiten jeglichen Unterhaltungswert. Zu ähnlich wirkt alles, und einzig die verschiedenen Farbthemen lassen eine Unterscheidung zu.

Dabei hätte man von der Vorlage her sicher eine genauere Darstellung der Höllenkreise für eine solche Geschichte finden können - weniger explizit als es im Computerspiel der Fall ist, aber ausgearbeiteter, als es in dem vorliegenden Comic geschehen ist.

Sofern man sich auf den Stil der Zeichnungen einlassen möchte, ist diese Graphic Novel empfehlenswert. Der Zusammenhang zu Spiel oder der literarischen Vorlage ist letztlich vernachlässigbar und spielt fürs Verstehen der Geschichte keine Rolle. Die Story selbst ist geradlinig erzählt, hält für den Leser wenige Überraschungen bereit, weiß aber letztendlich zu unterhalten. (ft)



Flix

Faust – Der Tragödie erster Teil

Carlsen Comics, Hamburg, Originalausgabe: 04/2010

HC, Graphic Novel im Comic-Format, Parodie, Tragikomödie, Fantasy, SF, 978-3-551-78977-8, 96/1490

Mit einem Vorwort von Andreas Platthaus

Titelillustration und Zeichnungen von Flix

www.carlsen.de

www.carlsencomics.de

www.der-flix.de

Es gibt wohl kaum jemanden, der nicht im Laufe seiner Schulzeit Goethes „Faust“ gelesen hat. Die Geschichte ist bekannt: Mephisto versucht, Faust zu verführen, der Preis ist dessen Seele. Der junge Gelehrte widersteht allen Verlockungen, bis er Gretchen kennen lernt und nun an irdischen Freuden teilhaben möchte. Die Tragödie nimmt ihren Lauf.

Und das tut sie auch bei Flix‘ Comic-Adaption, die die Geschehnisse ins Berlin der Gegenwart verlegt und den Hintergrund der Hauptfiguren entsprechend modifiziert:

So ist Faust ein ‚ewiger‘ Student und Taxifahrer, der Probleme mit seinen Mitmenschen und keine Freundin hat. Gretchen entpuppt sich als Migrantin, die sich von ihrem streng muslimischen Elternhaus zu lösen und in Deutschland zu integrieren versucht. Mephistopheles wiederum macht sich als eloquenter Lebensberater an sein gutgläubiges Opfer heran. Dabei wirkt er sympathischer als sein Gegenspieler Gott, denn, obgleich es um eine banale Wette zwischen beiden geht – um eine Kiste Ramazotti und nicht um Fausts Seele -, ist es Letzterer, der immer wieder zu unfairen Mitteln greift und jene, die seine Pläne stören, mal eben durch einen Herzinfarkt aus dem Weg räumt.

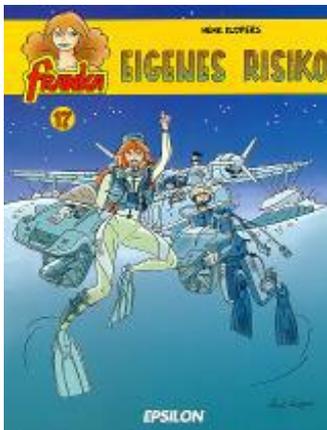
Flix parodiert nicht nur Goethes „Faust“ und bekannte Motive der Pop-Kultur (beispielsweise durch eine Anspielung auf das „Dschungelbuch“), er karikiert außerdem das Milieu der unteren sozialen Schichten und stellt die Götter auf eine Stufe mit Gamern, die mit ihren Schöpfungen am PC spielen, jede Menge Spaß an den Katastrophen haben, die sie auslösen, und gar nicht daran denken, welches Leid ‚reale‘ Wesen in solchen Situationen erfahren würden.

Wer intelligenten, anarchischen Humor mag, wird aus dem Lachen kaum heraus kommen und immer wieder denken: *Genau so ist es!* Betrachtet man dagegen Flix‘ Parodie als einen Angriff auf einen Klassiker der deutschen Literatur und die Religion, wird man der Lektüre wenig abgewinnen können. Ein Zwischendrin gibt es nicht, sondern nur Begeisterung oder Ablehnung.

Die Illustrationen sind cartoonhaft und unterstreichen durch die Reduzierung auf das Wesentliche die Charakteristika der Figuren und ihres Umfelds; durch die Abstrahierung lassen sich die Konflikte verallgemeinern und auf die entsprechenden Gruppen übertragen.

Die Gestaltung des Einbands der Graphic-Novel lehnt sich an die Optik der Reclam-Hefte an: gelbes Cover und Backcover, schlichte schwarze Schrift mit einem gleich farbigen Balken, ein kleines Motiv in der Ecke. Und man kann in dem Comic noch so viele amüsante Veräppelungen mehr entdecken ...

„Faust“ erschien 2009 als Fortsetzungs-Comic in der „FAZ“ und liegt nun komplett inklusive einiger Extras in Buchform bei Carlsen vor – als absolut durchdachtes Werk. Ein toller Band für die Freunde niveauvoller Comics und des anarchischen Humors! (IS)



Henk Kuijpers
Eigenes Risiko
Franka 17

Eigen risico, Niederlande, 2001

EPSILON Verlag, Pinneberg, 1. Auflage: 07/2001

SC-Album, Comic, Krimi, Funny, Erotik, 978-3-932578-12-0, 48/1000

Aus dem Holländischen von N. N.

Titelillustration und Zeichnungen von Henk Kuijpers, Farbe von Hanneke Bons

www.epsilongrafix.de/

www.franka.nl/

Nach dem Diebstahl eines wertvollen Kunstobjekts engagiert sein Besitzer die Detektivin Franka und ihren Freund Rix, den ehemaligen Meisterdieb Risiko 1, um die Täter ausfindig zu machen und das Hologramm zurück zu bekommen. Schnell stoßen die beiden auf eine Spur, und Franka entgeht nur ganz knapp zwei Mordversuchen.

Trotzdem lässt sie sich nicht einschüchtern und folgt zusammen mit Rix der Diebin nach London, um einen raffinierten Versicherungsbetrug aufzudecken. Immerhin springt auch für sie beide im Erfolgsfall eine Menge heraus, nämlich Rix‘ Rehabilitation.

Zu Beginn werden die bisherigen Geschehnisse kurz zusammengefasst, so dass auch Neueinsteiger leicht in die Handlung hinein finden. Tatsächlich knüpft „Eigenes Risiko“, der 17. „Franka“-Band, nahtlos an den Vorgänger, „Erfolgreich versichert“, an und führt den komplexen Zweiteiler zu einem befriedigenden Ende.

Nicht zum ersten Mal geht es um einen Kunstraub, doch Henk Kuijpers weiß das Thema zu variieren, so dass es dem treuen Leser niemals langweilig wird – und die Jagd nach dreisten Dieben und die Suche nach gestohlenem Gut passt zu Franka, die sich von der Rolle der kleinen

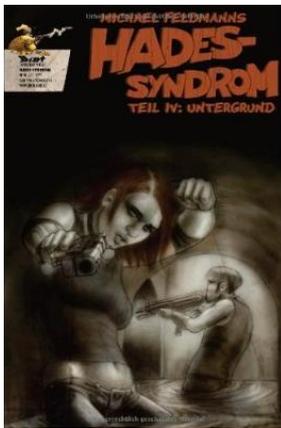
Sekretärin (Bd. 1: „Das Kriminalmuseum“) und Gelegenheits-Schnüfflerin (Folgebände) lösen konnte und zur Detektivin mauserte (Bd. 13: „Der dreizehnte Buchstabe“).

Man muss die anderen Alben nicht kennen, um der Story folgen zu können, da alle Abenteuer in ein bis zwei Teilen abgeschlossen sind. In diesem Fall sollte man jedoch das 16. Album, vielleicht auch die Bände 14 und 15, „Das portugiesische Goldschiff“ und „Die Augen des Rudergängers“ gelesen haben, denn hier begegnet Franka ihrem Freund Rix, deren Beziehung kontinuierlich weiter entwickelt wird.

Auch andere Figuren aus früheren Abenteuern tauchen gelegentlich auf, oder es gibt kleine Querverweise auf die Fälle, die Franka schon lösen konnte. Der damit verbundene Aha-Effekt erfreut die regelmäßigen Leser, doch sind sie so fein und unaufdringlich gestreut, dass sie Quereinsteigern nicht auffallen und den Lesefluss nicht stören.

Wie immer ist die Handlung sehr verschlungen, so dass man den Erklärungen aufmerksam folgen muss, um kein Detail zu versäumen. Die Illustrationen sind gleichfalls sehr aufwändig und ergänzen die Dialoge gelungen. Es lohnt sich bei so manchem Panel, länger zu verweilen und die vielen Kleinigkeiten zu entdecken, die der Künstler gern einbaut.

Schätzt man witzige Krimis mit einer kleinen Prise Erotik, ist man bei „Franka“ an der richtigen Adresse. (IS)



Michael Feldmann

Untergrund

Hades-Syndrom 4

THENEXTART Verlag, Chemnitz, 10/2010

Comic-Heft, Endzeit-SF, 978-3-939400-29-5, 28/5

Titelillustration und Zeichnungen von Michael Feldmann

www.thenextart.de

www.comics-online.lu

www.feldmanncomics.de/

Nach einem verheerenden dritten Weltkrieg haben sich einige Bereiche, Städte bzw. Stadtstaaten, hinter Mauern verschanzt, um ihren Wohlstand zu bewahren. Aus einem der vor diesen abgegrenzten Bereichen befindlichen Flüchtlingslager konnten Dodo und Nuke sich in einen Militärstützpunkt schmuggeln und wollen nun endlich in die vermeintlich sichere Stadt eindringen.

Die Handlung wird in diesem vierten Band gut voran getrieben. Hintergründe werden offenbart und den beiden Protagonisten Freunde zur Seite gestellt und neue Perspektiven aufgezeigt.

Der Stil, die Illustrationen inklusive Titelbild, haben zwar immer noch etwas - zu viel - Weichzeichner an sich, da aber teilweise die offenbar zugrunde liegenden Bleistift- bzw. Strichzeichnungen durchschimmern, gewinnen die Bilder an Struktur.



Auch wenn das vorherrschende Blaugrau wohl die Stimmung der Zone wiedergeben und beschreiben soll, hätte der eine oder andere Farbkleck sicher nicht geschadet. Im letzten Band wurden zumindest noch kräftige Rottöne neben anderen Farben verwendet; diese gehen hier in dem ‚Einheitsgrau‘ nahezu unter bzw. werden nur wesentlich gedämpfter verwendet.

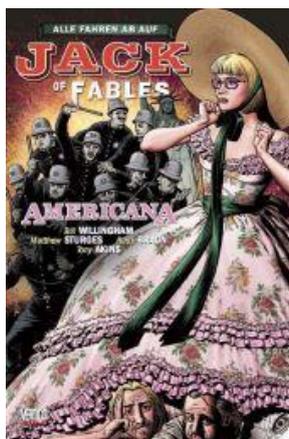
Dieses Mal ergänzen sich die Texte und die Zeichnungen, man hat nicht das Gefühl von jeweils einem Bereich erschlagen zu werden. Grafisch zeigt der Autor auch Nahaufnahmen, Gebäude und Kampf- oder Actionszenen, die von keinerlei Text ‚gestört‘ werden. Wobei die eigentliche Action zugunsten der Story etwas in den Hintergrund gerückt ist, ohne dass dadurch die Handlung verlöre oder nur träge vor sich hin plätscherte.

Im Gegenteil, die Charaktere werden in vergleichsweise ruhigen Umgebungen gezeigt und gewinnen, parallel zu den Zeichnungen, an Struktur und Kontur. Der Leser kommt den Protagonisten näher, und die Motivation der Antagonisten wird deutlich und ausführlich erklärt. Und bei aller Ruhe kommt es auch nach wie vor zu Actionsequenzen, die hier,

in diesem vierten Band der Geschichte, aber nicht den – zu - hohen Stellenwert haben, den sie noch in den ersten Bänden innehatten.

Nach wie vor kann man eine stetige Verbesserung von Band zu Band feststellen. Diese betrifft sowohl das eigentliche Geschichtenerzählen als auch die grafische Ausarbeitung des Ganzen. Interessant dabei ist die Auskunft, dass die ersten beiden Bände dieser Comic-Reihe in überarbeiteter Form erscheinen. Dabei wurde der erste Band komplett neu gezeichnet und der zweite neu koloriert. Man darf gespannt sein, was der Autor sich für die Zukunft noch alles einfallen lässt.

Alles in allem bietet auch Band 4 von „Hades-Syndrom“ wieder kurzweilige und spannende Unterhaltung, die Lust auf mehr macht. Wenn die Geschichte weiter an Tiefe gewinnt und in gleichem Maße die Zeichnungen damit Schritt halten, wird sich hier eine großartige deutsche Comicerzählung entwickeln. (ft)



Bill Willingham & Matthew Sturges

Americana

Jack of Fables 4

Jack of Fables 17 - 21, Vertigo/DC, USA, 2008/09

Panini Comics, Stuttgart, 06/2010

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, Fantasy, Mystery, 978-3-86607-910-6, 132/1695

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelillustration von Brian Bolland und Zachary Baldus

Zeichnungen von Tony Akins, Russ Brown, Andrew Pepoy & Steve Leialoha, Farbe von Daniel Vozzo

www.paninicomics.de

www.billwillingham.com

<http://matthewsturges.com/wordpress/>

www.brianbolland.net/

www.zacharybaldus.com/

<http://tonyakins.blogspot.com/>

www.pepoy.com/

Jack Horner alias „Jack of All Trades“ ist eine der Figuren, die, laut Bill Willingham, durchaus das Potential haben, eigene Reihen neben den „Fables“ zu erhalten. Inzwischen hat es sich der Taugenichts und Tunichtgut nicht nur mit den Fables verscherzt, die ihn aus ihrer Mitte verbannt haben, sondern sich auch mit der geheimnisvollen Organisation des Mr. Revise angelegt, die ihn seither in ihre Klauen zu bekommen versuchen.

Jack zieht es nach einem Abstecher in Las Vegas zurück nach New York, da er seine Landsleute vor der neuen Gefahr warnen will, von der sie noch gar nichts wissen. Vielleicht sind sie dann auch dazu bereit, die anderen Fables, die in einem Camp in der Wüste festsitzen und bisher als verschollen galten, zu befreien.

Doch ganz so eilig ist es ihm damit nicht, als er von einem Schatz erfährt, der größer ist als aller Besitz, den er bisher zusammen raffen und wieder verlieren konnte. Jack unterbricht seine Reise und macht sich zusammen mit Gary, Raven und einem gerade erst wieder reparierten Humpty Dumpty auf eine Queste, die ihn zu neuen Reichtümern führen soll. Sie sind nicht lange allein, denn schon bald heften sich ihnen eine der Page-Schwestern, Paul Bunyan und der blaue Ochse Babe an die Fersen und lassen sich nicht mehr abwimmeln.

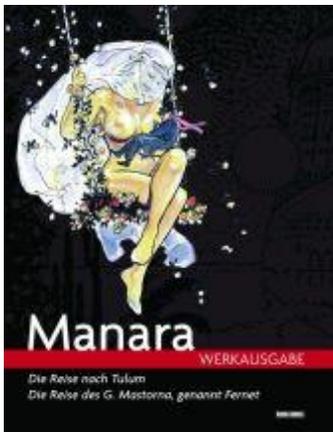
Aber vielleicht ist das auch ganz gut so, denn sie müssen einen Abstecher in eine ihnen unvertraute Welt machen, die sich Americana nennt und all die literarischen Figuren und Orte versammelt, die Schriftsteller jemals erfunden haben. Sie kämpfen sich durch den Wilden Westen, werden von Natty Bumpo, dem „Lederstrumpf“, verfolgt, schießen sich durch Gangland, dem Amerika der Prohibition, und einen netten kleinen Vorort voller Zombies. Und nicht zuletzt ist da auch der „Bücherverbrenner“, der aus Garys Familie stammt und sie ebenfalls in Gefahr bringen könnte durch seine fanatischen Ansichten.

Das Gefühl bleibt nicht aus, dass die Geschichte um die „Fables“ und Literals diesmal nicht besonders weiter kommt, denn die Handlung scheint nicht viel damit zu tun zu haben, sondern sich viel lieber über die Auswüchse der amerikanischen Literatur lustig zu machen, speziell derjenigen, die zur reinen Unterhaltung geschrieben wurde.

Es gibt viele Anspielungen, die man entdeckt, wenn man sich ein wenig in der Geschichte auskennt. Neben dem ganzen satirischen Humor gibt es aber auch Momente, die Weichen für die kommenden Ereignisse stellen. Es sind nur vage Andeutungen von Mr. Revise zu Bumpo, die unter dem ganzen Klamauk untergehen könnten, aber durchaus neugierig machen. Das trifft auch auf die Bonusgeschichte zu, die ein wenig den Zeitvertreib der gefangenen Fables im Camp beleuchtet.

Alles in allem ist „Americana“ aber doch ein eher durchwachsener Band, weil sich einem die kleinen Hinweise erst bei genauerem Hinsehen erschließen und der Sinn der Schatzsuche ziemlich offen bleibt.

So humoristisch sich diese Geschichte mit ihrem Blick auf die amerikanische Gesellschaft zeigt, so sehr bleibt doch zu hoffen, dass die Handlung zu ihrem eigentlichen Thema zurückfindet, denn diese ist für Europäer weit interessanter als das, was in „Americana“ geboten wird. (CS)



Federico Fellini, Milo Manara

Die Reise nach Tulum & Die Reise des G. Mastorna, genannt Fernet

Manara Werkausgabe 1

Keine Angaben zu Originaltiteln und Erscheinungsjahr Panini Comics, Stuttgart, 08/2008

HC mit Schutzumschlag, Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, Kunst, Surrealismus, Fantasy, SF, 978-3-86607-872-7, 176/2495

Aus dem Italienischen von Michael Leimer

Titelbild und Zeichnungen von Milo Manara

www.paninicomics.de

www.milomanara.com

In der Cinecittà, der Filmstadt von Rom, soll es ein tiefes Schwimmbecken geben, das ‚piscina‘, in dem nicht verwirklichte Filmideen in Gestalt von Flugzeugen versenkt sind. Zwei Reporter wagen sich in die irrealen Welt des Studios, um Signor Fellini aufzusuchen, der selbstvergessen am Rande des Wassers schläft – und damit beginnt ihre surrealistische Reise in eine Geschichte, die die Grenzen der Wirklichkeiten und zum Jenseits berührt, in der sie zu phantastischen Traumgestalten in der Erzählung des großen Meisters werden.

Es war Milo Manara ein besonders Anliegen, die Geschichte von Fellini grafisch umzusetzen, zuerst nur in Form von Illustrationen zu einer Fortsetzungsgeschichte, dann als eigenständigen Comic. Seine aufwändigen, naturalistischen Schwarz-Weiß-Zeichnungen mit den bewegten Protagonisten und detaillierten Hintergründen fangen die wechselhafte und überraschende Story sehr gut ein und nehmen den Leser mit auf eine Reise, die selbst die Hauptfiguren verwirrt.

Über die Entstehung des Comics erhält man in der Werkausgabe reichlich Hintergrundinformationen, nicht nur in Form von kurzen Biographien der Beteiligten und Abhandlungen über die Entwicklung des Projektes, sondern auch in Form von Storyboards, die Manara nach Skizzen von Fellini angefertigt hat. So gewinnt man einen interessanten Blick hinter die Kulissen der Produktion und in die Arbeitsweise der Künstler.

Auch bei dem zweiten Comic in dem qualitativ hochwertigen, schön aufgemachten Hardcover, der „Reise des G. Mastorna, genannt Fernet“, die eine Geschichte über das Sterben und den unbemerkten Wechsel von der Welt der Lebenden hin zum Tode ist, wird das beibehalten.

Hier finden sich ein Teil des Storyboards von Fellini mit Skizzen und Anmerkungen sowie die erste Interpretation Manaras. Für einen Leser, der an der fertigen Geschichte mehr interessiert ist als am Werksprozess, nimmt dieser Teil allerdings recht viel Raum ein, da die ganze Erzählung noch

einmal in ihrer Entstehungsphase abgebildet ist. Dafür ist der fertige Comic, im Gegensatz zu der „Reise nach Tulum“, auf gefühlvolle und dezente Weise koloriert.

Die „Manara Werkausgabe“ zeigt auf beeindruckende Art und Weise, wie zwei Künstler ihre verschiedenen Sichtweisen auf eine Geschichte zusammen bringen und die Bilder im Kopf des Filmemachers durch die Feder des Comickünstlers verwirklicht werden.

Mit den zahlreichen Hintergrundinformationen wird die unwirkliche, spirituelle Reiseerzählung der Protagonisten gut abgerundet, so dass es zu einem besseren Verständnis des Werkes durch die Einbeziehung der Projektgeschichte und der Lebensgeschichten der Künstler kommt.

Für Leser, die nur den Comic selber genießen wollen, bietet die Werkausgabe sicherlich zu viele von diesen ‚Atelierseiten‘, doch für Fans von Fellini und Manara, die mehr über sie und ihr Schaffen erfahren wollen, ist es eine spannende Quelle an Informationen.

Die gewohnt gut gemachte Panini-Umsetzung im aufwändigen Hardcover rechtfertigt den nicht geringen Preis, so dass das Buch im Regal weniger einen Platz bei den Comics finden sollte, als vielmehr bei den informativen Kunstbänden. (BvdB)



Stephan Hagenow
Killertornados über Germania
Raumschiff Titan

Nach der Romanvorlage „Gefühlsjäger“ von S. H. A. Parzzival

BLITZ-Verlag, Windeck, 11/2010

HC, Graphic Novel im Comicformat in Schwarz-Weiß, SF, 978-3-89840-270-5, 512/2495

www.BLITZ-Verlag.de

Inhaltsangabe des Verlags:

Terra 2109. Der Wirtschaftsmagnat Michael Moses lässt nach den 160 Jahre alten Plänen die Reichshauptstadt Germania in der Sonora-Wüste errichten. Eine Provokation für alle Menschen, die sich noch erinnern möchten, und die wenigen Außerirdischen auf Terra spüren plötzlich latenten Fremdenhass.

Shalyn Shan, die Suuranerin, nimmt die ersten Zeichen der drohenden Unruhe noch sehr gelassen auf; sie hat andere Probleme. Monja, neu in ihrem Bekanntenkreis, trägt ein schreckliches Geheimnis in sich. In Monjas Umgebung sterben Menschen wie Fliegen, sie leidet unter Blackouts und kann sich nicht erinnern.

Während Shalyn Shan versucht, dieses Mysterium zu lüften, greifen Ökoterroristen Germania kurz vor der Eröffnungsfeier an. Bizarre Genmutationen werden dabei ebenso eingesetzt wie künstlich herbei geführte punktgenaue Klimakatastrophen.

Ein offenbar willentlich ausgelöster Gletschertsunami vernichtet ein Berghotel, Kampftruppen aus Michael Moses Privatarmee stürmen einen Stützpunkt der Ökoterroristen, Monja verschwindet spurlos, und alles läuft aus dem Ruder.

Der BLITZ-Verlag verspricht auf seiner Webseite „*dröhnende Action in alle Richtungen. Obervoll mit zündenden Gags und Ideen.*“ Eine Einschätzung, der man sich anschließen kann.

Auch wenn diese Graphic Novel in einem eher ungewohnten Format daher kommt – sie ist die erste, die der Rezensent in einem regulären Hardcover-Format in Händen hält -, bekommt der Leser hier ein Bündel praller Action.

Angesiedelt ist die Story im „Titan“-Universum, ehemals „Raumschiff Promet“. Entsprechend dem kommen die handelnden Personen der Serie auch in diesem Buch vor. Man muss die Serie jedoch nicht kennen, um seinen Spaß an dieser Graphic Novel zu haben. Auch völlig unbedarfte Leser werden ihr Vergnügen daran haben. Mehr noch – man kann dieses Buch nutzen, um den Einstieg in die Serie zu finden, liegt doch auch der Pilotband der neuen „Titan“-Abenteuer, „Star Voyager“, bereits vor.

Zur Graphic Novel selbst:

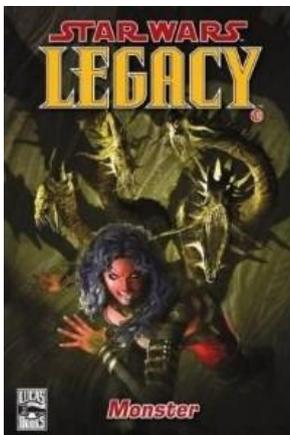
Stephan Hagenow versteht sein Handwerk; das kann man nicht anders sagen. Die Zeichnungen sind gelungen und auf den Punkt gebracht. Zudem scheut er sich nicht, Erotik in seine Story einfließen zu lassen und die Protagonisten nackt zu zeigen.

Die Handlung wie auch die Abbildungen richten sich dabei eindeutig an Erwachsene und solche, die es gerade werden – Kindern auf der Suche nach einem neuen Comic kann diese Graphic Novel nicht empfohlen werden. Dazu ist die Handlung zu komplex, die in Graustufen gehaltenen Zeichnungen sind teils zu deutlich. Etwas, das jeden erwachsenen Leser sicherlich freuen dürfte.

Die Story selbst entwickelt sich rasant, es macht Spaß, ihr zu folgen. Ein SF-Abenteuer, das Kennern der Serie ebenso gefallen wird wie SF-Fans, die noch nicht mit „Titan“ respektive „Promet“ in Berührung kamen.

„Killertornados über Germania“ ist eine Graphic Novel, die in keiner Comic- oder „Raumschiff Promet“-Sammlung fehlen darf - und die einfach Spaß macht. Fans von Mangas und Kinder-Comics sollten jedoch Abstand halten, denn mit diesen hat der Titel nichts gemein.

Nebenbei bemerkt handelt es sich um den umfangreichsten Comic mit durchgehender Story eines deutschen Zeichners. Ein Rekord also! (GA)



Jan Duursema & John Ostrander

Legacy 8: Monster

Star Wars Sonderband 56

Star Wars Legacy 42 - 46, Dark Horse, USA, 2009/10

Panini Comics, Stuttgart, 06/2010

PB, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, SF, 978-3-86607-970-0, 124/1295

Aus dem Amerikanischen von Michael Nagula

Titelillustration und Zeichnungen von Jan Duursema, Dave Ross & Dan Parsons, Farbe von Brad Anderson und Jesus Aburto

www.paninicomics.de

www.starwars.com

www.janduursema.com/

www.comicscommunity.com/boards/ostrander/

http://www.lambiek.net/artists/r/ross_dave.htm

www.danparsonsart.com/

www.aburto.ws/

140 Jahre nach der Schlacht um Yavin scheinen die Ideale vergessen zu sein, für die Luke Skywalker, Leia Organa und die anderen Rebellen so lange und verlustreich gekämpft haben, denn mehrere Invasionen und interne Machtkämpfe haben nicht nur die Welten der Galaxis verheert, sondern auch das Imperium und die Sith wieder erstarken lassen. Die Jedi sind dagegen in die Bedeutungslosigkeit versunken, nachdem ihre Akademie auf Ossus zerstört wurde.

Cade hat dem Orden nach dem Tod seines Vaters und der Flucht von Ossus den Rücken gekehrt und sich lange als Kopfgeldjäger durchgeschlagen. Nachdem er aber gegen seinen Willen in verschiedene Ereignisse hinein gezogen wurde und auch schon gegen Darth Krayt, den Imperator der Sith, kämpfen musste, ist er sich nicht mehr so sicher, ob er seinem Erbe und seiner Verantwortung noch davon laufen kann, so gerne er es möchte.

Zwar hat er den mächtigen Sith Lord ausschalten können und damit die Karten in der Galaxie neu gemischt, so dass sich die Machtverhältnisse zu verschieben beginnen und an allen Ecken und Enden schwelende Auseinandersetzungen wieder aufflammen, aber da er es nicht lassen konnte, immer wieder auch die dunkle Seite der Macht anzupapfen, hat er sich mehr denn je von allen, die ihm etwas bedeuten, entfremdet – abgesehen von seinen Gefährten auf der Mynock: Jared Syn und Delilah Blue.

Um Abstand von allem zu gewinnen, nimmt er einen profitabel scheinenden Auftrag an, etwas, was er in dem Moment bereut, als er den Namen seines Ziels erfährt: Wayland. Dort hat sein Vater mit einer Gestalterin der Yuuzhan Vong versucht, einen verwüsteten Planeten zu kultivieren, was völlig daneben gegangen ist. Daher glaubt er genau zu wissen, was ihn dort erwartet. Er ahnt

nicht, dass das Schicksal jedoch noch sehr viel mehr von ihm fordern wird als den Einsatz seines Lebens ...

Wieder arbeitet die Geschichte auf mehreren Ebenen. Einerseits werden die Entwicklungen weiter verfolgt, die sich durch den möglichen Tod von Darth Krays ergeben haben: die Machtspiele in seinem zerfallenden Reich und in den anderen Blöcken, Verrat und Rebellion im Schatten eines herauf ziehenden Krieges.

Dann sind da die Jedi und Sith, die ihre eigenen Intrigen spinnen. Auch für sie rückt Wayland in den Mittelpunkt ihres Interesses. Und nicht zuletzt ist da Cade Skywalker, der glaubt, weit genug vor den Schatten der Vergangenheit und den dunklen Punkten in seinem Leben weggelaufen zu sein und sich weniger als zuvor als Jedi sieht.

Allerdings zwingt ihn auf Wayland ausgerechnet eine Zauberin der Sith, sich genau dem zu stellen, vor dem er am meisten Angst hat: dem Funken, der trotz allem dazu bereit ist, sich der lichten Seite der Macht zu öffnen und all die Eigenschaften in ihm zu wecken, die er eigentlich niemals zeigen wollte – die Fähigkeit zu lieben und sich dafür selbstlos aufzuopfern. Das ist sehr interessant gemacht und wird trotz aller Action drum herum sehr einfühlsam und so spannend erzählt, wie es in einer Graphic-Novel möglich ist.

Wie immer wissen die Zeichnungen von Jan Duursema sehr zu überzeugen und verstärken die insgesamt überaus gut durchdachte Handlung um Cade.

„Monster“ ist ein sehr zweideutiger Titel für den achten Band der Serie „Legacy“, denn immerhin werden da nicht nur äußere Feinde angesprochen, die leicht erledigt werden können, sondern auch die Bestien, die in einem selbst schlummern, bis der Punkt kommt, an dem sie in einem erwachen. Das zeigt, dass die Serie mehr ist als nur einfache Action-Unterhaltung und damit auch Leser mit etwas mehr Anspruch an ihre Lektüren gefallen könnte. (CS)



Mike Carey, Matt Fraction, Simon Spurrier

X-Men 118: Necrosha

X-Necrosha: Foretelling/X-Men Legacy 231 - 233: Earth, Give Up Your Dead, Part 1 – 3/Uncanny X-Men 522: The End of the World and Everything After/Nation X: The Ghost of Asteroid M, Marvel, USA, 2009/10

Panini Comics, Marvel Deutschland, Stuttgart, 11/2010

Comic-Heft, Superhelden, SF, Action, keine ISBN, 100/595

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz

Titelillustration von Adi Granov

Zeichnungen von Laurence Campbell, Clay Mann, Phil Jimenez, Leonard

Kirk; Tusche von Danny Miki, Allan Martinez, Jay Leisten, Walden Wong,

Andy Lanning; Farben von Matt Milla, Brain Reber, Brian Reber, Soto, Jay

David Ramos

www.paninicomics.de

www.mikecarey.net/

<http://mattfraction.com/>

www.simonspurrier.co.uk/

www.adigranov.com/

www.getcampbell.com/

www.myspace.com/cityofhate

<http://leonardkirk.comicbloc.com/>

<http://sabogsintido.deviantart.com/>

www.jayleisten.com/

www.waldenwong.com/

www.andrewlanning.com/

<http://daikaiju.deviantart.com/>

<http://boysoltero.deviantart.com/>

Die uralte Mutantin Selene, die sich von Lebensenergie ernährt, glaubt sich am Ziel ihrer Wünsche. Eine Mischung aus techno-organischem Virus und Magie ermöglicht ihr, Tote wieder ins

Leben zu rufen. Mit ihrer Hilfe möchte sie eine Göttin werden. Während einige ihrer Zombies die X-Men angreifen, um Rache zu nehmen, will sie die ermordete Bevölkerung von Genosha/Necrosha – ausnahmslos Mutanten – ebenfalls erwecken.

Selenes Pläne werden jedoch gestört, denn Destiny kann sich ihrem Einfluss entziehen und fliehen. Sie versucht, die X-Men zu warnen und Rogue, ihre Stieftochter, ein letztes Mal zu sehen, aber dadurch spielt sie einem ganz anderen Feind, der mit ihr reanimiert wurde, in die Hände. Schon einige Male kämpften die X-Men gegen ihn und schafften es bloß knapp, ihn vorübergehend unschädlich zu machen. Diesmal scheinen sie chancenlos ...

Wieder hat sich bei den X-Men so manches geändert:

Magneto, der meist Feind, manchmal auch Verbündeter war, gehört nun wieder zu den Helden. Ausgerechnet sein Traum von einem Reich der Mutanten hat sich auf bizarre Weise erfüllt, denn die X-Men und fast alle Mutanten, die ihre Kräfte nicht an M-Day verloren haben, leben nun auf der Insel Utopia, die einst sein ‚Asteroid M‘ war.

Aber selbst dort sind die letzten Mutanten nicht sicher, und es liegt im Bereich des Möglichen, dass sich das Schicksal von Genosha und seiner Bevölkerung auf Utopia wiederholt. Zum einen bekommen es die X-Men mit Selenes Zombies zu tun, zum anderen taucht ein skrupelloser Feind, der längst vergessen war, plötzlich wieder auf und lockt ein X-Team in die Falle.

In all diesen Wirren könnte es eine neue Romanze geben, denn offenbar hegt Magneto immer noch Gefühle für Rogue. Nach dem ‚Tod der X-Men‘, die durch das Siegel Perilous gingen, kamen die beiden einander im Wilden Land näher, und auch in der „Age of Apocalypse“-Storyline waren sie ein Paar. Zwar gibt sich Rogue abweisend, aber eine Beziehung ist durchaus denkbar, zumal Gambit derzeit nicht an ihrer Seite weilt.

Tatsächlich muss sich in den vorliegenden Episoden ein Teil der X-Men mit den unbeabsichtigten Folgen von Selenes Handeln und Destinys Fehler auseinandersetzen. Die Mission führt sie fort von dem unmittelbaren Brennpunkt Utopia und schildert eine Side-Story, in der einer der gefährlichsten Mutanten zurückkehrt und mächtiger denn je zu sein scheint. Er kann einige der X-Men in seine Gewalt bringen, und Magneto, dem die meisten misstrauen, erhält eine Chance, sich zu bewähren.

Dieser Band bringt die „Necrosha“-Storyline nicht wirklich voran.

Die hier beschriebenen Geschehnisse sind für das runde Bild nicht zwingend; die „X-Men Sonderbände: X-Force 6“ und „New Mutants 2“ bleiben näher am Kernthema und beinhalten weitaus mehr wichtige Informationen. In „X-Force 7“ werden schließlich alle (?) noch offenen Fragen beantwortet.

Insgesamt vier Hefte für ein Crossover sind eine überschaubare Angelegenheit.

Schätzt man die „X“-Serien, wird man nicht zögern, die Bände zu kaufen. Auch als Gelegenheitsleser wird man gut unterhalten durch eine spannende, dramatische Story, für die man aber einiges an Hintergrundwissen mitbringen sollte, da mitunter weit in die Vergangenheit zurückgeblickt wird und eine Vielzahl Personen agiert.

Die Qualität der Illustrationen tragen ihren Teil dazu bei, dass man dem Crossover eine Chance geben möchte, wenngleich die Zeichnungen in „X-Men“ und „New Mutants“ nicht ganz an die in „X-Force“ heran reichen – aber die Geschmäcker sind verschieden.

Ist man ein Fan der „X-Men“, wird man kein Heft versäumen wollen, da es immer wieder Überraschungen gibt, mit denen man auch als ‚Alt-Leser‘ oft nicht rechnete. Ob „Necrosha“ auch für Neulinge eine gute Einstiegslektüre ist, sei dahin gestellt, da mehrere Serien involviert sind, die Handlung an verschiedenen Orten spielt, sehr viele Charaktere auftreten und die komplexe Storyline recht verwirrend ist, wenn man kein Hintergrundwissen mitbringt.

In dem Fall sollte man ein wenig in den betreffenden Bänden blättern und dann entscheiden, ob man mit den Zombies zu den „X“-Titeln stoßen möchte. Will man sich darauf einlassen, sind Spannung und Drama, ansprechende Zeichnungen und ein gelungener Lesespaß garantiert. (IS)



Kanan Minami

3 – 2 – 1 ... Liebe: Diary

Kyou Koi Wo Hajimemasu ~Diary~, Japan, 2009

Tokyopop, Hamburg, 12/2010

TB, Manga-Tagebuch in Pink-Weiß, Romance, 978-3-8420-0066-7, 160/550

Aus dem Japanischen von Alexandra Keerl

www.tokyopop.de

<http://aquarich.blog41.fc2.com/>

Kanan Minami wurde am 12. November 1979 in der Präfektur Saitama, Japan geboren. In Deutschland sind bereits mehrere ihrer Reihen bei Tokyopop erschienen, darunter „Honey x Honey Drops“, „Gib mir Liebe!“,

„Lektionen der Liebe“ und „3 – 2 - 1 ... Liebe“.

Alle ihre Reihen spielen im Schüler-Milieu und sind sehr romantisch, oft auch lustig, dann wieder dramatisch. Meist wird ein naives junges Mädchen von einem erfahrenen Jungen verführt, in dessen Armen sie nach vielen Schwierigkeiten das Glück findet.

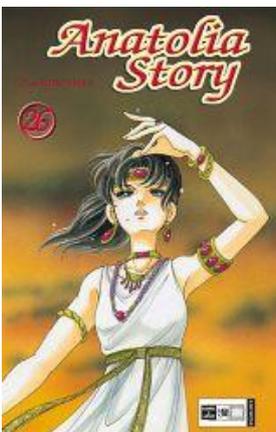
Gerade Leserinnen ab 14 Jahre, die Geschichten lesen wollen, die nicht zu Ende sind, wenn das verliebte Paar sich zum ersten Mal küsst, mögen die Serien der Künstlerin. Der große Erfolg von „3 – 2 -1 ... Liebe“ – in Japan liegen derzeit 10 Bände vor, und die Reihe ist noch nicht abgeschlossen -, führte dazu, dass als Extra für die Fans auch das „Diary“ hier zu haben ist.

Das Buch ist aufgebaut wie ein illustriertes Tagebuch mit viel Platz auf den Seiten, so dass man jeden Tag hinein schreiben kann, was man erlebt hat, vorzugsweise wie es mit dem Jungen läuft, in den man heimlich verliebt oder zusammen ist.

Des Weiteren kann darin das eigene und das Profil des Jungen eintragen, es gibt Psychotests und Horoskope, die Sprechblasen kurzer „3 – 2 – 1 ... Liebe“-Mangas darf man selber ausfüllen etc. - und einfach nur Spaß haben.

Alle Seiten sind Weiß mit Motiven und Schrift in verschiedenen Rosa- und Pink-Nuancen. Jede Seite ist sehr schön verziert mit Bildern, die die Hauptfiguren, das Mauerblümchen Tsubaki und den supertollen Kyota, zeigen: Es reizt schon, in das Tagebuch zu schreiben.

Das Diary ist eine nette Ergänzung vor allem für die Leser des Mangas, aber auch für weibliche Manga-Fans allgemein. Es wurde für Mädchen im Alter von 13 bis 16 Jahre entwickelt und folgt natürlich gewissen Klischees (,mädchenhaft‘ rosaweiße Seiten und ,Mädchen-Themen‘ wie Horoskope und Psycho-Tests), die jedoch den Geschmack der Zielgruppe absolut treffen dürften. (JS)



Chie Shinohara

Anatolia Story 26

Sora wa Akai Kawa no Hotori 26, Japan, 2001

EMA, Köln, 11/2010

TB, Manga, Fantasy, Historical, Adventure, Romance, Drama, 978-3-7704-7314-4, 186/650

Aus dem Japanischen von Claudia Peter

www.manganet.de

Königinwitwe Nakia wurde festgenommen und soll für all ihre Verbrechen verurteilt werden. Obwohl man sie inhaftierte, schafft sie es erneut, ihre bösen Pläne zu realisieren. Ihr Vertrauter Uruhi kommt prompt frei, aber er weiß, dass er keine Chance hat, an einen sicheren Ort zu fliehen. Seine Loyalität und Liebe zu Nakia sind so groß, dass er sich opfert und ihr etwas hinterlässt, durch dass

sie alles zerstören kann, was Kail und Yuri aufgebaut haben, um das Reich der Hethiter in eine friedliche Epoche zu führen.

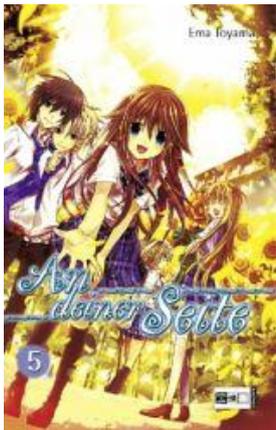
Nakia ermordet ihre Wächter und flieht – mit Yuris Kleidung. Wenn es ihr gelingt, als Hohepriesterin an einer Quelle mit diesen Dingen einen Zauber zu wirken, wird Yuri verschwinden, aber nicht ins moderne Japan, sondern an einen unbekanntem Ort und in eine beliebige Zeit ...

Nachdem es einige interessante Enthüllungen gab, dreht Chie Shinohara noch einmal an der Spannungsschraube: Nakia hinterlässt eine Spur des Todes, und ihr Plan, Yuri und Kail zu verderben, ist kein Geheimnis. Verzweifelt suchen alle nach der Königinwitwe, um das Unheil abzuwenden – ob es gelingen wird, verraten der 27. oder 28. (letzte) Band.

Nebenbei werden einige Fragen beantwortet bzw. Lösungen für Probleme gefunden, an die man sich auch als treuer Leser kaum noch nach so langer Zeit erinnerte. Die Künstlerin hält jedoch alle Fäden fest in der Hand und will sich keine Lücke erlauben. Zweifellos wird sie „Anatolia Story“ zu einem runden Abschluss bringen, der keine Frage offen und nach einem dramatischen Finale ein zufriedenes Publikum zurück lässt.

Nach wie vor erfüllen die Protagonisten ihre Rollen. Durch die Einzelschicksale wachsen die Verbundenheit mit dem Leser und die Dramatik, denn man fühlt sich mit den Figuren, die man in nun schon 26 Bänden lieb gewann. Selbst die Feinde haben nachvollziehbare Motive und warten mit einer Vergangenheit auf, die ihre Aktionen zwar nicht entschuldigt, aber die Gegner von Yuri und Kail doch nicht als eindimensionale ‚Bösewichter‘ darstellt.

Die Handlung ist abwechslungsreich und spannend – und gefällt vor allem weiblichen Fantasy-Fans ab 13 Jahre. Die Illustrationen sind gefällig, vor allem wenn Landschaften, Gebäude und Gewänder zu sehen sind. Mag man längere Serien desselben Genres wie „Fushigi Yuugi“, „In A Distant Time“ oder „Basara“, wird man auch an „Anatolia Story“ viel Vergnügen haben. (IS)



Ema Toyama

An deiner Seite 5

Koko ni iru yo Vol. 5, Japan, 2009

EMA, Köln, 09/2010

TB, Manga, Romance, Drama, 978-3-7704-7214-7, 176/650

Aus dem Japanischen von Claudia Peter

www.manganet.de

<http://emaema.sakura.ne.jp/>

Die schüchterne Hikage Sumino hat endlich Anschluss an die Klassengemeinschaft gefunden. Dafür ist sie ihren Internet-Freunden Kuro-Usagi und Mega-Pig, aber auch ihren Mitschülern Hinata Muto und Teru Mikami, die ihr den Rücken stärkten, sehr dankbar. Seit sie jedoch weiß, dass Kuro-Usagi und Teru ein und dieselbe Person ist, fällt ein Schatten auf die Freundschaft der drei.

Zwar hält sich Teru zurück, aber er kann nicht leugnen, dass er sich wie Hinata in Hikage verliebt hat und sich wünscht, dass sie sich für ihn entscheidet. Hinata wiederum befürchtet, dass sich Hikage Teru zuwenden wird, weil sie den Rat von Kuro-Usagi sehr schätzte. Die Situation eskaliert, als Hikage von beiden Jungen Nachrichten erhält, in denen sie zu einer schnellen Entscheidung gedrängt wird, denn die Rivalitäten entzweien bereits die ganze Klasse.

Der Zufall bringt es schließlich ans Licht: Aya Fujinaga entdeckte Hikages Blog und versuchte, die drei gegeneinander auszuspielen, um alles zu zerstören, was Hikage lieb und teuer ist. Sogar die Sonnenblume, die zu einem Symbol für Hikages eigenes Erblühen wurde, wird von Aya geknickt. Als Hikage erfährt, warum die Mitschülerin all dies tat, kann sie ihr nicht einmal böse sein – und das erschüttert Aya zutiefst. Dennoch vermag sie nicht, über ihren Schatten zu springen.

Der Schaden ist angerichtet, und so bleibt die Frage: Kann Hikage Ayas Gemeinheiten verkraften? Lässt sich der Streit zwischen Teru und Hinata schlichten? Für wen wird sich Hikage entscheiden? Und wer ist eigentlich Mega-Pig?

Sehr einfühlsam schildert Ema Toyama die Probleme junger Menschen, die still und schüchtern sind und sich deshalb schwer tun, Freundschaften zu knüpfen. Wer sich in dieser Situation

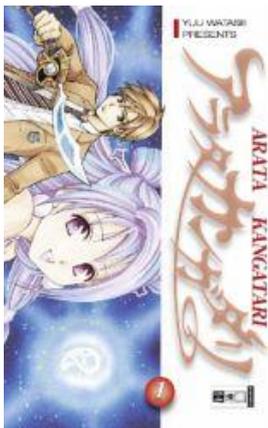
befindet, kann sich leicht mit Hikage identifizieren, denn was sie erlebt, haben viele in ähnlicher Form selber schon durchgemacht.

Es überrascht Hikage zu erfahren, dass sie nicht allein diese Schwierigkeiten hat und so mancher, der selbstbewusst auftritt, in Wirklichkeit die gleichen Ängste kennt – wie Teru, der seine Hemmungen durch ein ruppiges Auftreten überspielt, und Aya, die sich ihren Platz in der Klassengemeinschaft erkämpfen musste und ihn nicht wegen Hikage sondern aufgrund ihres eigenen gemeinen Verhaltens verloren hat.

In der Realität haben die ‚Hikages‘ selten das Glück, dass jemand ihnen Starthilfe gibt oder Beistand leistet, wenn sie als Mobbing-Opfer ausgewählt wurden, und noch seltener fallen die Boshaftigkeiten der Mobber auf sie selber zurück. Es gibt keine Gerechtigkeit und keine Hilfe, jeder ist sich selbst der Nächste, und nur diejenigen, die sich wehren können, kommen einigermaßen unbeschadet davon. Traurig, aber viel zu oft wahr.

Ema Toyamas Message, dass man sich nicht unterkriegen lassen darf und sich zusammen tun soll, weil man gemeinsam stärker ist, liest sich sehr schön, lässt sich aber nur schwer umsetzen. Der Manga bietet keine Patentlösung, will jedoch Mut machen, und möglicherweise fällt sogar das eine oder andere Samenkorn auf fruchtbare Erde: Wer mit Hikage sympathisiert, schaut in Zukunft vielleicht nicht mehr weg, wenn jemand allein ist oder gemobbt wird.

Das ernste Thema ist in eine altersgerechte Geschichte um Freundschaft und Liebe eingebunden, die Leserinnen ab 12 Jahre gut unterhält. Schätzt man Titel wie „Aishiteruze Baby**“, „Kare First Love“ und „Bokura Ga Ita“, wird man auch dem Fünfteiler „An deiner Seite“ gern eine Chance geben. (IS)



Yuu Watase

Arata Kangatari 1, Japan, 2009

EMA, Köln, 09/2010

TB, Manga, Fantasy, Adventure, Comedy, 978-3-7704-7248-2, 206/650

Aus dem Japanischen von Burkhard Höfler

www.manganet.de

www.y-watase.com/top/top.html

Zweifellos zählt Yuu Watase zu den populärsten Mangaka in Deutschland. Ihre überwiegend romantisch-dramatischen Fantasy-Abenteuer, darunter „Ayashi no Ceres“ und „Alice 19th“, begeistern vor allem junge Leserinnen, doch auch das reifere Publikum fühlt sich von den spannenden Reihen gut unterhalten. Inzwischen hat sich die Künstlerin auch schon in anderen

Genres bewiesen, z. B. ist „Zettai Kareshi“ eher der SF und „Sakura Gari“ der Milieu-Studie/Boys Love zuzuordnen.

„Arata Kangatari“ ist nicht ihr einziger Shonen-Manga („Pandora’s Cube“, „Piece of Peace“), der sich in erster Linie an ein männliches Publikum ab 13 Jahre wendet und sicherlich auch viele weibliche Fans finden wird. Dafür sorgen die gelungene Mischung aus Fantasy, Action und Comedy (eine Romanze ist nicht ausgeschlossen) und eine Story, die Parallelen zu „Fushigi Yuugi“ und „Fushigi Yuugi Genbu Kaiden“ aufweist.

Arata Hinohara ist ein ruhiger Junge, der kein Aufsehen wünscht. Viel zu oft musste er die traurige Erfahrung machen, dass er für gute Noten in Klassenarbeiten und im Sport gemobbt wurde. Mehrmals wechselte er darum die Schule – und immer wieder, so auch diesmal, holt ihn sein Schicksal ein. Masato Kadowaki kennt ihn von früher und schafft es, die übrigen Schüler gegen Arata aufzuhetzen. Selbst Suguru Nishijima, dem Arata aus einer peinlichen Situation half, verrät ihn, um ‚dazu zu gehören‘ und nicht selber ein Mobbing-Opfer zu werden.

Zu tiefst unglücklich wünscht sich Arata, er wäre einfach nicht mehr da und könne sich und seiner Familie so weiteren Kummer ersparen. Plötzlich hört er eine Stimme, und statt in einer menschenleeren Gasse steht er mit einem Mal in einer Höhle. Schnell wird ihm klar, dass er sich in einer anderen Welt befindet und ihn die Bewohner des nahen Dorfes mit einem anderen Arata verwechseln. Vergeblich versucht er, den Irrtum aufzuklären und wird von Kannagi und seinen Soldaten verhaftet. Weil alle glauben, dass er die Hime-Ou ermordet hat, soll er hingerichtet werden.

Tatsächlich wurde Aratas Namensvetter Zeuge des Mordversuchs. Als einziger Spross der Hime-Familie wählte man ihn aus, die amtierende Herrscherin abzulösen – obwohl er ein als Mädchen verkleideter Junge ist. Als er begreift, dass Kannagi hinter dem Attentat und der Revolte steckt, bleibt ihm nur die Flucht. Durch die Höhle gelangt er in Aratas Welt, die ihm völlig fremd ist. Auch ihn verwechselt man. Immerhin gelingt es ihm mit Hilfe eines magischen Amuletts, Kontakt zu seinem Doppelgänger aufzunehmen. Werden sie ihre Plätze erneut tauschen können, vorausgesetzt jener Arata in Amawakuni bleibt am Leben?

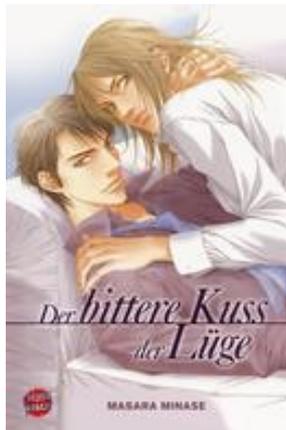
In den „Fushigi Yuugi“-Serien ist es ein magisches Buch, durch das drei junge Mädchen in eine phantastische Welt gelangen, in der sie als die ersehnten Retterinnen empfangen bzw. von Feinden gejagt werden. Sie müssen in einer ihnen fremden Welt überleben und gleichzeitig die hohen Erwartungen ihrer neuen Freunde erfüllen. Ähnliches passiert in „Arata Kangatari“, nur sind es diesmal zwei Jungen, die ihre Plätze tauschen, als sich ein mysteriöses Portal öffnet. Jeder von ihnen ist gezwungen, sich schnell auf die neue Situation einzustellen. Auf den einen warten gemeine Schulkameraden, auf den anderen die Exekution.

Wie sich der Arata aus Amawakuni in der modernen Welt durchschlagen wird, ist in diesem Band kein Thema. Man darf spekulieren, dass er selbstbewusst genug ist und sich zu wehren weiß, so dass er es den anderen Schülern nicht leicht machen oder ihnen sogar heimzahlen wird, was sie seinem Namensvetter antaten.

Dieser scheint das härte Los erwischt zu haben, denn er soll für etwas sterben, dass weder er noch der andere Arata getan haben. Allerdings zögert Kannagi im letzten Moment, da sein Gefangener die Fähigkeit besitzt, ein Hayagami - ein Schwert, das ein Gott ist - zu kontrollieren. Auch Kannagi und die anderen Sho verfügen über diese seltene Gabe. So schickt er Arata schließlich in die Verbannung, ein Schicksal, das schlimmer ist als der Tod. Was den Jungen dort erwartet, wird erst im nächsten Band verraten.

Dass sich der Arata aus dem Japan der Gegenwart als Sho entpuppt, ist keine Überraschung sondern die Konsequenz daraus, dass sein Doppelgänger diese Fähigkeit offenbar nicht vorweisen kann, so sehr es sich seine Angehörigen auch wünschten. Nun setzen sie, immer noch nicht ahnend, dass ein anderer den Platz ihres Aratas eingenommen hat, all ihre Hoffnungen auf den Fremden. Aber was kann ein Junge schon gegen Verräter und eine ganze Armee ausrichten?

Nach nur einem Band ist die Story noch recht verwirrend, da man nur wenig über das Land Amawakuni, die Hime-Ou und ihre Gegenspieler, sowie die Probleme der einfachen Bevölkerung erfährt. Gewiss wird sich das Bild nach und nach aus den einzelnen Puzzleteilen zusammensetzen. Bis dahin kann man nur gespannt auf die Fortsetzung warten und auf weitere Enthüllungen hoffen. In Japan liegen 8 Bände vor, und die Serie ist noch nicht abgeschlossen. (IS)



Masara Minase

Der bittere Kuss der Lüge

Uso to Kiss, Japan, 2005

Carlsen Manga, Hamburg, 12/2010

TB. Manga, Boys Love, Romance, Drama, 978-3-551-77078-3, 196/695

Aus dem Japanischen von Mathilde Schmitz

2 Farbseiten

www.carlsenmanga.de

Masara Minase hat seit 2003 eine Vielzahl Boys Love-Mangas gezeichnet, von denen erst wenige den Weg in den Westen fanden. In den USA erschienen bereits 2005 zwei Titel bei Dramaqueen, einem Verlag, der sich auf BL spezialisiert hatte, es jedoch nicht schafften, das Interesse der

Genre-Fans durch entsprechend hohe Auflagen abzudecken. Danach wurde es längere Zeit still um den jungen Verlag, der dieses Jahr mit einigen Versprechungen zurückkehrte. Ob sie diese halten können, bleibt abzuwarten.

Der Business-Man Tatsuya lernt in der Bar einen jungen Kellner mit Talent fürs Klavierspiel kennen. Ohne zu zögern nimmt er Haru mit nach Hause, und sie verbringen eine heiße Nacht

miteinander. Für beide scheint es Liebe auf den ersten Blick zu sein, doch Haru weiß um Dinge, die Tatsuya nicht ahnt.

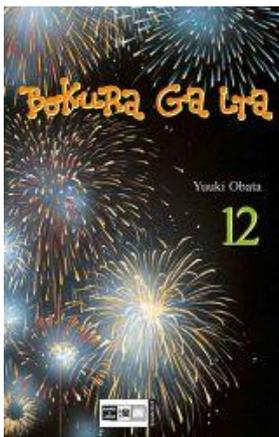
Erst ein Mitarbeiter, der mit einer wichtigen Aufgabe betraut wurde, öffnet Tatsuya die Augen. Er ist entsetzt: Tatsächlich hatte er Sex mit seinem eigenen, jahrelang verschollenen Bruder! Sogleich distanziert er sich von Haru, der die Welt nicht mehr versteht und zu seinem anderen Halbbruder flieht ...

In „Der bittere Kuss der Lüge“ wird, wie unschwer zu erahnen ist, ein Familiendrama enthüllt, das jedoch andere Ursachen und Konsequenzen hat, als man zunächst annehmen mag. An dieser Stelle mehr zu verraten, würde die Leserschaft einiger Überraschungen berauben, die der Geschichte anstelle von Intrigen Spannung verleihen.

Masara Minase konzentriert sich auf ihre sympathischen Hauptfiguren, die allesamt nachvollziehbare Motive kennen und entsprechend handeln. Da jeder seine Geheimnisse hütet, kommt es zu Komplikationen, auf die eine befriedigende Auflösung folgt.

Besonders gefallen die aparten Zeichnungen der Künstlerin, die mit wenigen erotischen Szenen, welche nicht alles zeigen, zu würzen und zu überzeugen weiß. Masara Minases Stil ist vergleichbar dem von Kae Maruya und Mamiya Oki.

Schätzt man Boys Love-Mangas, die sich um erwachsene Protagonisten ranken, eine nachvollziehbare Handlung und sich weiter entwickelnde Charaktere bieten, dazu mit hübschen Illustrationen aufwarten, sollte man sich „Der bittere Kuss der Lüge“ und die anderen Titel von Masara Minase („Der beste Liebhaber“, „Hauch der Leidenschaft“, „Lover’s Position“) nicht entgehen lassen. (IS)



Yuuki Obata

Bokura Ga Ita 12, Japan, 2007

EMA, Köln, 11/2010

TB, Manga, Drama, Romance, 978-3-7704-7323-6, 190/650

Aus dem Japanischen von Rie Kasai

www.manganet.de

www.betsucomi.shogakukan.co.jp/bokura/

www.mxtv.co.jp/bokura/

In der Oberschule lernten sich Nanami Takahashi und Motoharu Yano kennen und schließlich auch lieben, obwohl der Tod seiner früheren Freundin Nana Yamamoto und sein One-Night-Stand mit deren jüngerer Schwester Yuri einen Schatten auf die Beziehung warfen. Als Motoharus

Mutter schwer erkrankt und mit ihm nach Tokio zieht, versprechen die beiden einander, sich an der Uni wiederzusehen.

Nanami hält sich an ihr Versprechen, obwohl der Kontakt zu Motoharu vorher schon abrisst – und er ist auch nicht am verabredeten Tag da. Nach dem Studium findet Nanami Arbeit und beginnt zu überlegen, ob sie mit Masafumi Takeuchi, der sie schon seit langem liebt und der in all den Jahren immer für sie da war, eine gemeinsame Zukunft planen soll, wenngleich sie für ihn nicht dasselbe empfindet wie für Motoharu.

Zufällig stößt Akiko Sengenji, eine Kollegin von Nanami, auf Motoharu. In Tokio besuchten sie dieselbe Klasse, und Akiko verliebte sich in ihn, ohne jemals eine Chance zu haben. Als sie Nanami von der Begegnung erzählt, ist diese schockiert und lehnt es ab, Motoharu zu treffen. Sie weiß, dass er sie aufgesucht hätte, wenn es sein Wunsch gewesen wäre. Eine weitere Enttäuschung möchte sie nicht hinnehmen müssen. Vielleicht ist das auch die richtige Entscheidung nach allem, was sie durchmachen musste ...,

... denn Yuri hat in all den Jahren nicht losgelassen und ist Motoharu gefolgt. Die beiden leben zusammen!

„Bokura Ga Ita“ ist ein stilles Liebesdrama, das völlig ohne spektakuläre Szenen auskommt, und selbst die zarten Illustrationen sind nicht außergewöhnlich. Dennoch verleiht die eher schlichte und

sehr realistische Einheit aus Text und Bild der Geschichte eine einzigartige Atmosphäre, so dass man ergriffen den Ereignissen folgt und mit den Protagonisten Glück und Leid erlebt.

In Bd. 12 taucht Motoharu, der einige Jahre verschwunden war, wieder auf, und man erfährt, was sich nach dem Selbstmord seiner Mutter und seinem Abgang von der Schule zugetragen hat. Um sich selber zu betäuben, weder an die Vergangenheit noch an die Zukunft zu denken, nahm er zwei bis drei Jobs gleichzeitig an und verwischte seine Spuren. Trotzdem gelang es ausgerechnet Yuri, ihn aufzustöbern.

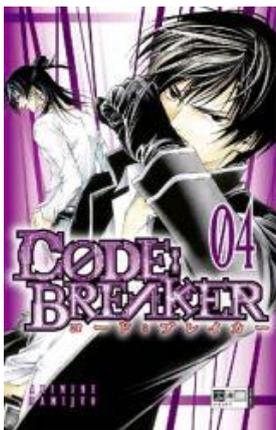
Damit richtet sich der Focus auf diesen komplizierten Charakter, der es nie leicht hatte: Yuri stand stets im Schatten ihrer hübschen Schwester Nana. Allein Motoharu schenkte Yuri Aufmerksamkeit und akzeptierte sie so, wie sie war/ist. Als Nana ihn betrog, revanchierte er sich, doch für Yuri bedeutete dieses eine Mal alles. Von da an heftete sie sich an seine Fersen und wartete beharrlich auf ihre Chance.

Wie sie es geschafft hat, Motoharu an sich zu binden, wird hier noch nicht verraten. Es ist jedoch zu bezweifeln, dass es ausschließlich an ihrem neuen Erscheinungsbild (feminine Kleidung, modische Frisur, Make-up, Kontaktlinsen) lag, wengleich Yuri davon überzeugt ist, dass es hübsche Mädchen leichter haben und sie selber nur deshalb nicht beachtet bzw. nicht geliebt wird, weil sie weniger attraktiv ist.

Das sind Themen, die junge Mädchen nachvollziehen können. Man fühlt mit Nanami, die eine Menge erleiden musste und nun ein bisschen Glück redlich verdient hat – mit dem treuen Masafumi -, und sogar mit Yuri, selbst wenn man sie wegen ihres Stalkings nicht allzu sympathisch findet, denn wer hat noch nicht erlebt, dass sich ein netter Junge von einer ‚aufgebrezelten Zicke‘ blenden ließ. Motoharu scheint trotz seiner Reife keinen Deut besser, und so hat er seine Sympathiepunkte verspielt.

Aber das letzte Wort ist noch nicht gesprochen, viele Fragen sind weiterhin offen – doch bis zur Fortsetzung wird man sich in Geduld üben müssen. In Japan sind 14 Tankobons erschienen, die Serie ist noch nicht abgeschlossen, und der Vorlauf ist aufgebraucht.

Gerade reifere Leserinnen und bedingt auch Leser werden von „Bokura Ga Ita“ angesprochen. Schätzt man eine nachvollziehbare Handlung und glaubwürdige Charaktere, für die man gern auf billige Dramatik, Action und Klamauf verzichtet, dann sollte man der Serie eine Chance geben. Las man bereits mit Begeisterung „Sunadokei“, „Lebe deine Liebe“ oder „Mars“, wird man auch diesen Titel gern seiner Sammlung hinzufügen. (IS)



Akimine Kamijyo

Code: Breaker 04, Japan, 2009

EMA, Köln, 08/2010

TB, Manga, SF, Action, 978-3-7704-7223-9, 190/650

Aus dem Japanischen von Oke Maas

Leseempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.manganet.de

„Code: Breaker“ sind Personen mit speziellen Fähigkeiten, die im Auftrag der Organisation Eden große und kleine Verbrecher töten, welche durch die Maschen des Gesetzes schlüpfen konnten. Um unerkannt ihre Arbeit erledigen zu können, haben sie alles aufgegeben: Familie, Freunde, ein normales Leben – für die Behörden existieren sie nicht.

Auch Toki Fujiwara ist ein Code: Breaker und sein Vater pikanterweise der Premierminister Japans. Der einzige Grund, weshalb Toki den Kontakt nicht rigoros abgebrochen hat und den zwielichtigen Politiker beschützt, als er zur Zielscheibe eines Attentäters wird, ist Nenene, die ihren Vater braucht. Allerdings ist nicht nur Fujiwaras Leben in Gefahr sondern auch das von Tausenden von Menschen, die durch versteckte Zeitbomben sterben sollen.

Schnell erkennen Toki, Rei Ogami und Masaomi Heike, dass ihr Gegner ein Ex-Code: Breaker ist. Wieso hat Hitomi, die ehemalige Nr. 01, Eden den Rücken gekehrt? Weshalb tötet ausgerechnet der Mann, dem das Morden und die damit verbundenen Kollateralschäden immer zuwider waren, Unschuldige? Was ist sein Ziel? Und woher kennt er Sakura Sakurakoji, das *seltene Exemplar*?

Wieder werden weitere Einzelheiten über die mysteriösen Code: Breaker enthüllt. Längst sieht man in ihnen nicht mehr nur eiskalte Mörder, die kaum besser sind als ihre Opfer - obwohl es das Ziel von Eden scheint, genau solch absolut gehorsame Spezialagenten zu erschaffen. Aber jeder von ihnen, der bislang in Erscheinung trat, erwies sich als Individuum, das durchaus einer Art Ehrenkodex folgt und sogar bis zur Selbstaufgabe Unschuldige zu beschützen versucht.

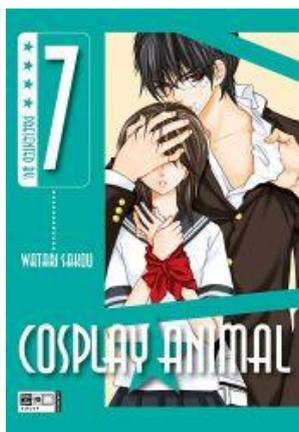
Ihre Einstellung, ihr Verhalten, sogar Körpersprache und die Art zu reden sind verschieden, ihre Fähigkeiten und Schwächen sowieso: Rei Ogami, die Nummer 06 in der Hierarchie, gibt sich als unversöhnlicher Jäger, der ein blaues Feuer einsetzt, aber darauf achten muss, sich nicht zu verausgaben. Sakura Sakurakoji ist jedoch davon überzeugt, dass er sich unter der gleichgültigen Fassade seine Menschlichkeit bewahrt hat. 04 Toki Fujiwara kompensiert das Grauen, das er erlebt und verbreitet, durch Fröhlichkeit. Überstrapaziert er seine Magnetkräfte, wird er zum Kind. 02 Masaomi Heike tritt mit einer kalten Freundlichkeit auf uns hat einige Marotten, die davon zeugen, dass die Arbeit auch an ihm Spuren hinterlässt. Was passiert, wenn er seine Gabe, das Licht zu kontrollieren, überbeansprucht, ist nicht bekannt.

Während sie alle von Episode zu Episode weniger gefühllos wirken, durchläuft die ehemalige 01 Hitomi den umgekehrten Prozess. Er fand über Eden und die Code: Breaker etwas heraus, das ihn innerlich zerbrach und ihn von einem freundlichen, sanftmütigen Menschen, der Unbeteiligte aus den Missionen herauszuhalten versuchte, in einen verbitterten, gnadenlosen Killer verwandelte. Seine Beweggründe und sein Ziel gibt er preis, aber nicht all sein Wissen. Danach sieht man ihn und auch Eden wieder mit ganz anderen Augen.

Akimine Kamijyo gelingt es vortrefflich, die inneren Konflikte seiner Protagonisten zu beschreiben und im letzten Moment durch neue Informationen eine scheinbar klare Angelegenheit neu zu beleuchten, so dass man auch als Leser die Ereignisse wieder überdenkt und anders bewertet. Tatsächlich sind die Grenzen von Gut und Böse fließend, und jede Figur hat triftige, nachvollziehbare Gründe für ihre Aktionen, selbst wenn sie nach moralischen Maßstäben falsch sind.

Durch diesen Twist hebt sich „Code: Breaker“ deutlich von der Masse vergleichbarer Titel ab. Auch das differenzierte Charakterprofil vermag zu überzeugen. Gelegentliche humorige und erotische Einlagen (Panty-Shots) sowie ansprechende Illustrationen geben den letzten Pfiff.

Schätzt man Serien wie „Spriggan“, „Get Backers“, „Zeroin“ etc., wird man auch von „Code: Breaker“ bestens – und intelligent – unterhalten. (IS)



Watari Sakou

Cosplay Animal 7

Costume Play Animal Vol. 7, Japan, 2007

EMA, Köln, 11/2010

TB, Manga, Romance, Comedy, Drama, 978-3-7704-7327-4, 176/650

Aus dem Japanischen von Christine Steinle

www.manganet.de

Die 19-jährige Studentin Rika und der ein Jahr jüngere Schüler Hajime sind glücklich verliebt. Nun jedoch steht beiden eine große Bewährungsprobe bevor: Hajimes Vater ist schwer krank, und der Junge wird voraussichtlich einige Monate im Ausland an seiner Seite verbringen. Rika versteht die Gründe, fühlt sich aber einsam und verlassen, vor allem

weil Hajime nicht ihr sondern erst seinem Freund Arata die Neuigkeiten mitteilt.

Um sich abzulenken, lässt sich Rika von Soki, einem Kommilitonen, zu einem Gruppen-Date überreden, dem sich auch Arata anschließt. Nach einigen Stunden gehen die jungen Leute paarweise auseinander. Arata begleitet Sokis Freundin, während einer der Studenten Rika noch etwas Gesellschaft leisten möchte. Als er zudringlich wird, ergreift sie die Flucht und findet vor ihrer Wohnungstür Arata. Der Kummer über die Trennung von Hajime und das schlimme Erlebnis lassen sie in seinen Armen zusammenbrechen.

Arata ist nahe dran, seinen Gefühlen für Rika nachzugeben, doch am Schluss kann er das Vertrauen seiner Freunde nicht enttäuschen. Trotzdem macht sich Rika Vorwürfe, weil sie einander für einen Moment sehr nahe gekommen waren. Für sie ist es, als wäre sie Hajime untreu

gewesen. Dennoch kann sie Arata, der immer für sie da war, wenn sie jemanden brauchte, nicht einfach so gehen lassen. Es kommt zu einer verfänglichen Situation ..., ... ausgerechnet als Hajime zu einem Kurzbesuch auftaucht. Selbst der Chef vom Restaurant und seine Leute können mit ihrer Spontan-Party nicht für Entspannung sorgen. Die Rivalität zwischen Hajime und Arata eskaliert, Rika läuft davon – und findet sich ausgerechnet in Sokis Bett wieder.

„Cosplay Animal“ ist ein Band voller Überraschungen, und Rika ist immer Dreh- und Angelpunkt bei allen Turbulenzen.

Sie vermisst Hajime sehr und leidet darunter, dass er sie recht kurz angebunden abfertigt, wenn er sich überhaupt bei ihr meldet. Ihre traurige Miene wird prompt von anderen als Einladung missverstanden, der jungen Frau Trost und mehr zu spenden. Ein unschönes Erlebnis macht alles nur noch schlimmer, so dass es kein Wunder ist, dass sich Rika an Aratas Schulter ausweint. Es knistert zwischen ihnen, und obwohl nichts passiert, hat sie ein schlechtes Gewissen.

Die Freundschaft von Arata und Hajime droht, darüber zu zerbrechen. Die Jungen prügeln sich, dabei liegt die Entscheidung bei Rika, die nun selber zu zweifeln beginnt. Da Hajime wieder abreisen muss, bleibt ihr nicht viel Zeit, das Missverständnis aufzuklären. Zögert sie, verpasst sie vielleicht die letzte Chance, ihre Beziehung zu retten. Oder ist es doch Arata, den sie halten möchte? Offenbar weiß er besser, als jeder andere, wie es in ihr aussieht und wann sie jemanden braucht.

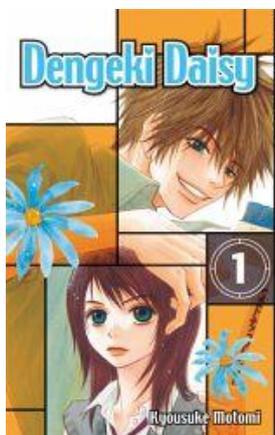
Die Freunde der drei geben Impulse, überlassen es jedoch Rika herauszufinden, was bzw. wen sie wirklich will. Ob das dann die endgültige Entscheidung sein wird? Sieben Bände, in denen eine Menge passieren kann, bleiben noch. Am Ende des Tankobons darf man kurz aufatmen, mehr aber nicht.

In einer Mischung aus Ernst und Tragikomik schildert Watari Sakou Rikas Kummer. Leserinnen ab 13 Jahre können sich leicht in die Protagonistin hinein versetzen und ihr Dilemma nachempfinden. Die Geschichte wird von ansprechenden Zeichnungen getragen und kommt meist ohne superdeformierte Abbildungen aus.

Dem Titel gebenden Cosplay, das mehr und mehr zum Running Gag wird, trägt nur eine kleine Szene Rechnung, allerdings wird dadurch auch deutlich, dass sich die Figuren weiter entwickeln und das Hobby für Rika nicht mehr denselben Stellenwert wie früher hat.

Schätzt man Serien wie „Akihabara Shojo“, „Desire @ Max“ oder „Lebe deine Liebe“, wird man sicher auch in „Cosplay Animal“ einen Blick werfen wollen. Lustig, aber nicht albern, dann wieder ernsthaft beschreibt Watari Sakou die Kümmernisse ihre Protagonisten, an deren Sorgen und Hoffnungen man gern Anteil nimmt.

Auch wenn die Würfel nun gefallen sind – fürs erste -, bleibt die Story interessant, denn zweifellos wird es noch so manche überraschende Wendung geben, und die Schicksale der Nebenfiguren sind ebenfalls einige Kapitel wert. (IS)



Kyousuke Motomi

Dengeki Daisy 1, Japan, 2007

Tokyopop, Hamburg, 11/2010

TB, Manga, Romance, Drama, Comedy, Thriller, 978-3-8420-0018-6, 190/650

Aus dem Japanischen von Josef Shanel und Matthias Wissnet

www.tokyopop.de

www.betsucomi.shogakukan.co.jp/talk/motomi/

Genauso wie Kazuya Minekura („Saiyuki“, „Wild Adapter“, „Bus Gamer“ usw.) arbeitet Kyousuke Motomi unter einem männlichen Pseudonym. Sie debütierte 2002 mit „Hetakuso Cupid“ und veröffentlichte seither acht Shojo-Serien. „Dengeki Daisy“ ist ihr erster Titel, der bei Tokyopop in Deutschland erscheint. In Japan liegen gegenwärtig acht Tankobons vor; die Reihe wird fortgesetzt.

Teru Kurebayashi hat ihre Eltern und ihren über alles geliebten Bruder Soichiro verloren. Sie lebt allein in einer kleinen Wohnung und geht noch zur Schule. Wirklich allein fühlt sie sich jedoch nicht, denn regelmäßig bekommt sie Mails von DAISY, einem Freund Soichiros. An ihn kann sie sich mit allen Sorgen wenden, und doch verschweigt sie ihm, dass sie wegen ihrer Situation und Armut von anderen Schülern gemobbt wird. Tatsächlich will sie DAISYS Freundlichkeit nicht ausnutzen und seine Hilfe für selbstverständlich nehmen.

Als sie und ein Klassenkamerad wieder einmal von Mitgliedern der Schülerversammlung drangsaliert werden, greift jemand ein. Als auch Teru einen Tennisball wirft, geht ein Fenster zu Bruch. Prompt lässt der junge Hausmeister das Mädchen für sich arbeiten, da sie kein Geld hat, um den Schaden zu bezahlen. Während Tasuke Kurosaki faul in der Sonne liegt, muss Teru seine Aufgaben übernehmen – und er nutzt ihre Notlage weidlich aus.

Manchmal würde Teru ihn am liebsten in der Luft zerreißen, wenn er wieder einmal besonders gemein zu ihr ist, doch andererseits ist er stets zur Stelle, wenn sie Hilfe braucht, beispielsweise als sie ihr Handy verliert, die einzige Möglichkeit, Kontakt zu DAISY aufzunehmen, als sie hohes Fieber bekommt und das Bett hüten muss, als jemand ihre Wohnung verwüstet auf der Suche nach etwas Wertvollem, das ihr angeblich von Soichiro hinterlassen wurde. Dafür beginnt Teru, Tasuke langsam zu mögen, ohne zu ahnen, dass er nicht der ist, der er vorgibt zu sein ...

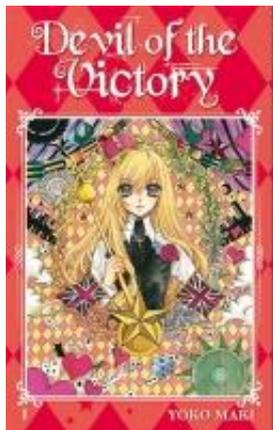
Der Leser hingegen zählt sehr schnell Eins und Eins zusammen und sieht seine Vermutung schon bald bestätigt. Ab dem Punkt verfolgt man gespannt, wie sich Teru und Tasuke umkreisen, sich ihre Beziehung entwickelt, es für einen oder gar beide ernst wird. Aber was passiert, wenn Tasukes Geheimnis auffliegt und seine Verbindung zu DAISY und Terus Bruder ans Licht kommt? Wird sie ihn und DAISY dann immer noch mögen? Weshalb haben Unbekannte ein so großes Interesse an etwas, das Soichiro entwickelt und Teru möglicherweise hinterlassen hat?

Das Rätsel um Soichiro, seinen Job und seinen Tod sorgt dafür, dass sich die romantische School-Comedy langsam in Richtung Thriller bewegt. Die Schikanen der reichen Mitschüler sind kein Thema mehr, als ein neuer Lehrer auffallendes Interesse an Teru zeigt und wenig später in ihre Wohnung eingebrochen wird. Nun schaltet sich auch DAISY ein, um die Angelegenheit zu untersuchen.

Tasuke nimmt Teru bei sich auf. Einerseits ist ihm klar, dass die Idee nicht gut ist, andererseits hat er sich, trotz gegenteiliger Beteuerungen, längst in das Mädchen verliebt. Er ist hin und her gerissen zwischen der Angst, wie sie reagieren wird, wenn sie die Zusammenhänge aufdeckt, und der Hoffnung, ihr Herz zu gewinnen. Aber bis es soweit ist, werden noch mehrere Kapitel für Überraschungen und spannende Vorkommnisse sorgen.

Die Charaktere sind sympathisch, werden aber oft übertrieben und superdeformiert in Szene gesetzt. Wenn man dieses Stilelement nicht sonderlich mag, bietet „Dengeki Daisy“ davon schon zu viel des Guten. Davon einmal abgesehen sind die Illustrationen ansprechend und personenbezogen.

Der Titel wendet sich in erster Linie an Leserinnen ab 13 Jahre, die den Mix aus Spannung, Comedy und Romance mögen. Hat man Spaß an Serien wie „Hot Gimmick“, „Venus Capriccio“ oder „Shinobi Life“, sollte man auch „Dengeki Daisy“ eine Chance geben. (IS)



Yoko Maki

Devil of the Victory 1

Shori no Akuma Vol. 1, Japan, 2009

Tokyopop, Hamburg, 12/2010

TB, Manga, Romance, Drama, Comedy, 978-3-8420-0067-4, 186/650

Aus dem Japanischen von Alexandra Keerl

www.tokyopop.de

<http://ameblo.jp/mk-maki/>

Yoko Maki wurde unter dem Namen Yoko Fuke in Kagoshima, Japan am 11. Juli 1981 geboren. 1999 debütierte sie im „Ribon“-Magazin mit „Love Service!“. In Deutschland wurde sie durch „Aishiteruze Baby***“ bekannt. Seither sind bei Tokyopop weitere Serien der Künstlerin, darunter „Taranta

Ranta“, „Between the Worlds“ und „R14“, erschienen.

Gern nimmt sich Yoko Maki in ihren Geschichten junger Menschen – Teenager, aber auch Kinder – an und beschreibt ihre Probleme, Hoffnungen und Freuden sehr einfühlsam und realistisch. Ansprechende, aufwändige Illustrationen runden gelungen ab. So auch in „Devil of the Victory“:

Asami Tanakamori ist 16 Jahre alt und stammt aus gutem Haus. Nachdem sich die Eltern getrennt hatten, verlor der Vater sein Vermögen und zog zusammen mit Asami in eine heruntergekommene Wohnung. Da nun auch die Privatschule nicht länger bezahlt werden kann, wechselte das Mädchen an eine Öffentliche High School. Zwar versteht Asami die Notwendigkeit, aber sie fühlt sich ganz schrecklich ...

Denn dieses Institut ist so ganz anders als alles, was Asami kennt: Das Gebäude wirkt wenig anheimelnd, die Schüler tragen keine Uniformen – einer läuft sogar mit Pferdemaske umher! - und interessieren sich überhaupt nicht für den Unterricht. Selbst der Lehrer scheint sich lieber zu amüsieren, statt seine Aufgaben zu erfüllen. Darum rät er Asami, sie solle nach Akira Kinoshita fragen, um sich alles zeigen zu lassen.

Akira entpuppt sich als ausnehmend hübsches Mädchen, will aber wie die anderen nur Spaß haben und versteht Asami, die sich fehl am Platz fühlt, überhaupt nicht. Zwar heißen die anderen Schüler den Neankömmling freundlich willkommen, aber es liegen Welten zwischen ihnen und Asami. Das gibt sie ihnen auch zu verstehen – und läuft davon. Überraschend folgt ihr Akira und versucht, sie aufzumuntern. Zögerlich bemüht sich Asami daraufhin, auf ihre neue Klasse zuzugehen, und findet nach einigen Missverständnissen weitere Freundinnen. Langsam begreift sie, dass sich ihre Sichtweise nicht auf jeden anwenden lässt.

Zu Hause wartet jedoch schon der nächste Schock auf Asami: Der Vater will sie mit dem Sohn eines anderen Unternehmers verkuppeln, nicht ahnend, dass dieser ebenfalls pleite ist und in einer arrangierten Ehe die Lösung für seine eigenen finanziellen Probleme sieht. Keiichiro Arisugawa ist davon genauso wenig begeistert wie Asami und hat nur Augen für Akira, die ihm klarzumachen versucht, dass sie gar kein Mädchen ist ...

„Devil of the Victory“ ist eine vergnügliche School-Comedy, die sich zweifellos mit der Zeit zu einer Romanze entwickeln wird. Im Moment jedoch dominieren die teils hausgemachten Probleme von Asami Takanamori, einem verwöhnten Mädchen, dem einst jeder Wunsch erfüllt wurde und das nun alles verloren hat. Es fällt ihr schwer, sich an die Armut zu gewöhnen und sich in einer Schule zurechtzufinden, in der jeder macht, was er will, keiner Ehrgeiz zeigt oder auch nur an seine Zukunft denkt. Prompt eckt Asami an, aber die anderen nehmen es ihr nicht übel, oder Akira Kinoshita glättet die Wogen. Ihre bzw. seine (!) Beharrlichkeit tauen Asami schließlich auf und helfen ihr, Verständnis für die Sichtweise ihrer Mitschüler zu entwickeln und alles nicht mehr gar so ernst zu nehmen.

Wer auch schon einmal die Schule wechselte oder in ein anderes Umfeld versetzt wurde, wird verstehen, wie sich Asami fühlt – auch wenn im Manga alles übertrieben dargestellt und bis ins Extrem ausgereizt wird durch bizarre Verhaltensweisen, mitunter phantastisch anmutende Kostüme und Crossdressing/*gender bender* – und sich wünschen, ebenfalls einen Akira gehabt zu haben, der ihr oder ihm zur Seite stehen wollte. Leider ist das nicht die Regel; Neulinge tun sich meist sehr schwer und müssen selber sehen, wie sie zurechtkommen.

Damit hält sich die Mangaka jedoch nicht lange auf. Nachdem die ersten schwelenden Konflikte beigelegt wurden – Asami macht es ihren Mitschülern auch nicht gerade einfach -, lässt ihr Vater ein neues Problem entstehen: Statt sich einen Job zu suchen, will er die Tochter schnellstens verheiraten, um über sie wieder zu Geld zu kommen. Pech nur, dass Asami und Keiichiro aneinander nicht interessiert sind und die Familie des Jungen ebenfalls in finanziellen Nöten steckt.

Wie es für alle weiter geht, verraten die nächsten beiden Bände. Nachdem es jetzt schon die eine oder andere Überraschung gab, kann man gewiss sein, dass weitere folgen werden. Vor allem, wie denkt Asami über Akira, seit er ihr einen Kuss gab? Hatte diese Geste auch für ihn eine tiefere Bedeutung – oder was es bloß Spaß?

Der witzige, für Yoko Maki erstaunlich aufgedrehte Dreiteiler wendet sich an Leserinnen ab 13 Jahre, die Mangas mögen, die im Schüler-Milieu spielen und First Love thematisieren. Mit diesem Titel beweist die Künstlerin, dass sie auch schräge Erzählungen umzusetzen weiß: „Devil of the

Victory“ wartet bei allem Spaß mit sehr individuell gezeichneten Protagonisten auf, die ihren eigenen Kopf haben und sich nicht so leicht von ihrem Weg abbringen lassen. Akiras Crossdressing und die daraus resultierenden Missverständnisse sorgen für zusätzliche Würze. Hat man Spaß an Serien wie „Cute x Guy“, „Hana-Kimi“, „Secret Girl“, „W Juliet“ oder „Tenshi ja Nai!“, in denen sich ein Junge als Mädchen und umgekehrt ausgibt, wird man auch „Devil of the Victory“ sicher gern eine Chance geben wollen. (IS)



Ren Kitakami

Drang der Herzen

Michidure Policy, Japan, 2009

Carlsen Manga, Hamburg, 11/2010

TB, Manga, Boys Love, Romance, 978-3-551-75289-5, 178/595

Aus dem Japanischen von Dorothea Überall

2 Farbseiten

www.manganet.de

<http://kit.6.gl.bz/>

Von Ren Kitakami erschienen bei Carlsen bereits die von einander unabhängigen Titel „Sehnsucht nach ihm“, „Signal Red Baby“, „Regeln der Liebe“ und nun „Drang der Herzen“, Letzterer eine Adaption von „Regeln der Liebe“. Alle Mangas der Künstlerin fallen in die Rubrik Boys Love, ebenso ihre „Fullmetal Alchemist“-Doujinshi und ihr „ZE“-Fanbook.

Die Studenten Shinohara und Nishioka sind gute Freunde und verbringen sehr viel Zeit miteinander. Schon lange ist Shinohara insgeheim in seinen Kommilitonen verliebt, aber nach mehreren Enttäuschungen will er lieber festhalten, was er jetzt hat, als Nishioka zu etwas zu drängen, was dieser wahrscheinlich gar nicht will. Obendrein scheint Nishioka die Beziehungen, die er bislang zu jungen Frauen unterhielt, nicht allzu ernst zu nehmen. Warum sollte er dann gerade für Shinohara tiefere Gefühle entwickeln?

Als Shinohara seinen Kummer Hirano anvertraut, wird Nishioka Zeuge dieses Gesprächs und reagiert anders als erwartet. Aber Shinohara bleibt skeptisch. Zu allem Überfluss taucht, nachdem er sich endlich geöffnet hat, einer seiner früheren Sex-Partner auf ... (mit dem sich „Uten Kekkou Rule“ beschäftigt – man lernt Takao und Wakamiya bereits hier in einer Extra-Story näher kennen).

„Drang der Herzen“ ist ein typischer Boys Love-Manga, der im Studenten-Milieu spielt. Zwei junge Männer umkreisen einander, ohne zu ahnen, dass sie dasselbe empfinden und wünschen. Während der eine Zurückhaltung übt aus Angst, wieder einmal enttäuscht zu werden, zögert der andere, weil er sich seiner selbst und des Freundes nicht sicher ist. Nach reichlichem Hin und Her kommen sie erwartungsgemäß doch noch zusammen und versuchen, ein gemeinsames Leben aufzubauen, wobei sie durch ein Zuviel an Rücksichtnahme beinahe neue Konflikte schaffen.

Shinoharas einstiger Verehrer Takao hat einen kleinen Auftritt, wird aber in einer zweiten Story sogleich mit einem neuen Lover namens Wakamiya zusammen gebracht, so dass eine Dreiecksbeziehung von vornherein kein Thema ist. Die Geschichte dieses Paares wird in einem Manga, der noch nicht auf Deutsch vorliegt, fortgesetzt.

Positiv an „Drang der Herzen“ ist, dass es sich bei den Protagonisten um Studenten und junge Angestellte handelt, deren Probleme etwas anders geartet sind als die von Schülern, die viel zu oft die Hauptfiguren von Boys Love-Mangas sind, was eigentlich ein Widerspruch an sich ist, da sich das Genre an reifere Leserinnen wendet, die eher wenig Interesse am Quickie zwischen Mathe und Erdkunde oder Shotacon haben. Glücklicherweise sind zuletzt immer mehr Titel erschienen, die sich um erwachsene Charaktere ranken und durch die Kombination mit Elementen aus der Phantastik, dem Krimi etc. mehr Abwechslung bieten.

Ansonsten liefert „Drang der Herzen“ nicht viel Neues, die Illustrationen im Innenteil sind etwas gewöhnungsbedürftig (lange schmale Gesichter und Körper).

Man sollte ein wenig in dem Band blättern, bevor man sich für oder gegen den Kauf entscheidet. (IS)



Hinako Takanaga

K. O. vor Glück

Love Round!, Japan, 2003

Tokyopop, Hamburg, 09/2009

TB, Manga, Boys Love, 978-386719-734-2, 180/695

Aus dem Japanischen von Alexandra Keerl

1 Farbseite

www.tokyopop.de

<http://anaguranz.com/>

„K. O. vor Glück“ ist kein aktueller Manga von Hinako Takanaga, sondern eines ihrer Frühwerke aus dem Jahr 2003, in dem zwar schon schöne junge Männer die Hauptrolle spielen, die Liebe zwischen ihnen aber noch etwas verhaltener dargestellt wird, so dass die Freundschaft selbst mehr im Mittelpunkt steht:

Kaoru leidet darunter, dass sein Vorname eigentlich weiblich ist und er dazu auch noch sehr mädchenhaft wirkt. Er ist schlank und zart, hat schmale Schultern, so dass die meisten ihn für eine halbe Portion halten. Deshalb rastet er auch gleich aus, als ihn Junya aus dem Box-Club darauf anspricht, und schlägt zu.

Der Ältere ist baff erstaunt, als er sich am Boden wiederfindet, denn auch wenn Kaoru zierlich wirkt, so hat er doch Kraft in den Muskeln und das Talent zum Boxen - Grund genug, ihn zum Boxclub einzuladen. Kaoru weigert sich zunächst, hält er das Ganze doch nur für eine weitere Verarschung. Doch Junya, der immer mehr von dem zarten Jungen fasziniert ist, bleibt am Ball und schafft es schließlich mit seinem tapsigen Charme, Kaoru dazu zu bekommen, ebenfalls zu kämpfen und seine Fähigkeiten zu beweisen.

Man merkt sehr schnell, dass die Geschichte einen anderen Schwerpunkt hat als leidenschaftliche Liebe. Zwar deutet die Künstlerin diese am Ende auch expliziter an, vorher aber konzentriert sie sich mehr auf die reine Freundschaft zwischen den beiden.

Liebevoll und mit einem Augenzwinkern stellt sie dar, wie sich Junya und Kaoru immer wieder umkreisen und der Ältere hartnäckig bleibt, weil er von dem Jüngeren einfach überzeugt ist. Der Sport steht im Mittelpunkt; die Liebe entwickelt sich nach und nach als Nebeneffekt. Alles in allem verläuft das Ganze zwar nach gängigen Regeln, hat aber auch die eine oder andere nette Überraschung, die vom üblichen Schema abweicht. Die Zeichnungen selbst sind durchschnittlich. Man merkt, dass die Künstlerin, diese Geschichte nur nebenbei gezeichnet hat, denn ihre Bilder sind längst nicht so ausgereift wie bei anderen ihrer Mangas.

Wer Geschichten um Freundschaft und Sport mag, in denen am Ende auch die Liebe eine Rolle spielt, der kann beruhigt zu „K.O. vor Glück“ greifen. (CS)



Kentaro Katayama (Autor), Yamato Yamamoto (Zeichnungen), Hideaki Koyasu (Szenario) & Daisuke Furuya

Kure-nai 1

Kure-nai – Comic Edition 1, Japan, 2007

Tokyopop, Hamburg, 10/2010

TB, Manga, Mystery, Drama, Action, Comedy, Romance, 978-3-86719-945-2, 200/695

Aus dem Japanischen von Sascha Lück

1 aufklappbare Farbseite

www.tokyopop.de

<http://soybean3.s60.xrea.com/frame.html>

<http://dash.shueisha.co.jp/-kurenai/>

<http://jumpsq.shueisha.co.jp/contents/kurenai/index.html>

www.samidareso.com/

„Kure-nai“ ist der Titel einer neuen Shonen-Serie bei Tokyopop, die vor allem auf Mystery, Action und Comedy setzt. Geschaffen wurde sie von jungen Künstlern, die in Deutschland praktisch unbekannt sind:

Kentaro Katayama ist der Autor der gleichnamigen Light Novel-Serie, auf der der vorliegende Manga basiert. Zu „Kure-nai“ liegen in Japan gegenwärtig vier Romane und sechs Mangas vor; die Serie ist noch nicht abgeschlossen. Außerdem können sich Fans über einen zwölfteiligen Anime und einen zweiteiligen OVA freuen. Das Szenario schuf Hideaki Koyasu, der die Light-Novels zu „Reborn“ schreibt. Fürs Storyboard ist Daisuke Furuya verantwortlich. Den Manga letztendlich zeichnet Yamato Yamamoto nach diesen Vorgaben.

Shinkuro Kurenai verlor als kleiner Junge all seine Angehörigen. Um die Menschen, die ihm etwas bedeuten, künftig schützen zu können, unterzog er sich einem harten Training, das ihn mehr veränderte, als man mit dem bloßen Auge erkennen kann. Seither jobbt er neben der Schule als ‚Friedensstifter‘ (Mediator) und Bodyguard.

Einer dieser Aufträge führt ihn zu Mariko Sugihara, die sich vor einem Stalker ängstigt. Dieser verletzte bereits mehrere Freunde, die Mariko zu helfen versuchten und sich daraufhin von ihr zurückzogen. Nun ist sie völlig auf sich gestellt und braucht mehr denn je einen schlagkräftigen Beschützer. Shinkuro bringt Mariko ins Samidareso, das ihm und auch anderen als Zufluchtsstätte dient. Inmitten der quirligen Bewohner kann Mariko für einen Moment ihre Sorgen vergessen. Dann jedoch schleicht sie sich heimlich aus dem Haus, denn sie möchte nicht, dass Shinkuro dasselbe widerfährt wie allen anderen. Prompt fällt sie dem Stalker in die Hände ...

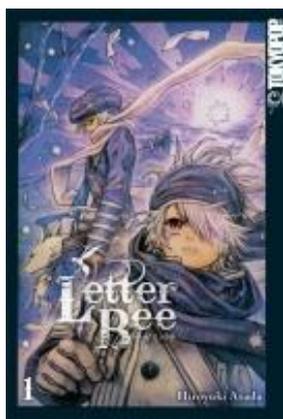
Um die nächste Aufgabe bewältigen zu können, muss Shinkuro in die Rolle eines Bediensteten schlüpfen. So kann er während eines Empfangs unauffällig ein waches Auge auf Minako Tateyama haben, der jemand nach dem Leben trachtet ...

Bei der Lektüre fühlt man sich unwillkürlich an Action-Serien wie „Code: Breaker“, „Spriggan“ oder „Zeroin“ erinnert, denn auch in „Kure-nai“ kämpfen Schüler gegen das Verbrechen und bedienen sich dabei phantastischer Fähigkeiten und/oder Waffen. Dramatische Enthüllungen, durch die man nach und nach erfährt, wie die Hauptfiguren zu dem wurden, was sie nun sind, und in welchen Beziehungen sie zueinander stehen, sowie eskalierende Auseinandersetzungen sorgen für Spannung.

Doch auch der Humor kommt nicht zu kurz. Der sympathische Shinkuro ist der Hahn im Korb, den zahlreiche ‚chicks‘ umflattern, angefangen bei der siebenjährigen Murasaki Kuhoin bis hin zur mysteriösen Yamie, einer jungen Erwachsenen. Natürlich merkt der Junge überhaupt nicht, wie sehr man ihn umschwärmt, woraus sich immer wieder kuriose Situationen ergeben. Vergleichbares kennt man beispielsweise aus „Shao die Mondfee“, „Oh! My Goddess“ und „Rosario + Vampire“.

Ob, wann und mit wem sich eine Romanze anbahnt, bleibt abzuwarten, da dieser Aspekt für die Zielgruppe – Jungen ab 15 Jahre – weniger wichtig ist. Der humorige Umgang mit dem Thema und gelegentliche Pantyshots empfinden sie als ausreichend. Die Zeichnungen sind ansprechend, vor allem wenn die Mädchen in Szene gesetzt werden, während die Schurken mitunter wie Karikaturen anmuten.

Schätzt man das Genre und findet Gefallen an dem Thema, sollte man „Kure-nai“ eine Chance geben, denn die Serie verspricht noch viele Überraschungen und packende Momente. Auch Leserinnen, die gern nach Action- und Mystery-Titeln greifen, werden von diesem ausgewogenem Mix gut unterhalten. (IS)



Hiroyuki Asada

Letter Bee 1

Tegami Bachi Vol. 1, Japan, 2006

Tokyopop, Hamburg, 10/2010

TB, Manga, Fantasy, 978-3-86719-937-7, 200/695

Aus dem Japanischen von Yohana Araki

4 Farbseiten

www.tokyopop.de

www.asadahiroyuki.com/

In einer anderen Welt, die immer in Dunkelheit gehüllt ist und nur an einer Stelle von einer künstlichen Sonne erstrahlt wird, lebt der achtzehnjährige

Goos Suede. Er verdient sich durch seinen Job als Letter Bee seinen Lebensunterhalt. Ein Letter Bee ist das, was man unter einem Postboten versteht.

Natürlich hört sich das jetzt nicht sehr spannend an. Wenn man aber in einer Welt lebt, in der es Monster gibt, sieht das Ganze schon etwas anders aus. Normalerweise trägt ein Letter Bee nur Briefe, Pakete usw. aus. Aber Goos findet eines Tages einen ‚Brief‘ in Form eines kleinen Jungen. Auf dem Aufkleber am Arm des Jungen steht: Lag Seeing. Da Lag ausreichend frankiert ist, nimmt Goos diesen natürlich mit. Brief ist Brief.

Es stellt sich heraus, dass der kleine Lag eine ziemliche Heulboje ist. Dazu hat er auch allen Grund. Seine Mutter wurde von fremden Leuten nach Akatsuki verschleppt. Dies ist ein Distrikt, der nur reichen und wichtigen Leuten vorbehalten ist. Goos hat mit Lag alle Hände voll zu tun. Er muss ihn nicht nur immer wieder vor den Gaichu, das sind Monster in Form von riesigen Skarabäibus, retten, sondern sich auch noch sein Gejammer anhören.

Goos Auftrag ist jedoch erst zu Ende, wenn er Lag sicher und wohlbehalten bei dessen Tante in Cambel abgeliefert hat.

Die Geschichte heißt „Letter Bee“ und nicht ‚Letter Bird‘, da die ‚Postboten‘ eine Waffe mit sich führen, in die ein Bernstein mit einem Insekt eingefasst ist. Dieser Bernstein dient dazu, dass man ein Stück seines Herzens abschießen kann, um die ansonsten unzerstörbare Hülle der Gaichu zu durchdringen. Es gibt drei Distrikte mit drei Bevölkerungsschichten Akatsuki (Standort der Reichen und Wichtigen), Yusari (Standort der Mittelschicht) und Yodaka (Standort der Armen). Die künstliche Sonne über Akatsuki dient als Schutz vor den Gaichu. Das heißt, je weiter man von der Sonne weg lebt, desto gefährlicher ist die Gegend. Ohne die künstliche Sonne wäre es immer Nacht.

Goos Suede ist ein eher ruhiger Charakter. Ihn umgibt eine dramatische Aura, was es umso lustiger macht, wenn ihm etwas Peinliches passiert oder er sich aufregt. Er selbst ist jedoch nicht die Hauptfigur, wie man zuerst annimmt. Es ist tatsächlich der kleine, weinerliche Lag Suede. Er besitzt statt seinem linken Auge einen roten Bernstein mit einem Insekt im Inneren. Dies verstärkt die Kraft der Waffe enorm. Fünf Jahre später beginnt Led, inspiriert durch seinen Freund Goos, seine Karriere als Letter Bee.

Hiroyuki Asada wurde am 15. Februar 1968 in Japan geboren. Mit „Letter Bee“ wurde er bekannt. Seine erste Schöpfung war jedoch ein Manga über Basketball mit dem Titel „I’ll“. Seine Werke wurden alle im „Monthly Shonen Jump“ veröffentlicht, einem sehr bekannten Magazin voller populärer Shonen-Mangas in Japan.

Das Cover ist in kalten, überwiegend purpurnen Farben gehalten. Es gibt eingangs 4 Farbseiten. Zum Schluss werden die Wesen, Städte etc. von Dr. Thunderland erklärt. Dieser arbeitet beim Postamt und ist für die Forschung zuständig. Er tritt zwar in diesem Band noch nicht in Erscheinung, aber er bekommt noch seinen Auftritt. Den „Letter Bee“ wird ein Partner Namens Dingo zugeteilt. Dies erinnert an Romane wie „Der goldene Kompass“. Es ist auf jeden Fall eine sehr interessante Geschichte, in der man einfach mal etwas blättern sollte. (RW)



Yuuki Fujinari

Love Revolution 2

Otometeki Koi Kakumei Love Revo!! Vol. 2, Japan, 2006

EMA, Köln, 01/2010

TB, Manga, Romance, Comedy, 978-3-7704-7393-9, 180/650

Aus dem Japanischen von Monika Hammond

www.manganet.de

<http://pd.sumomo.ne.jp/>

<http://loverevo.jp/index.html>

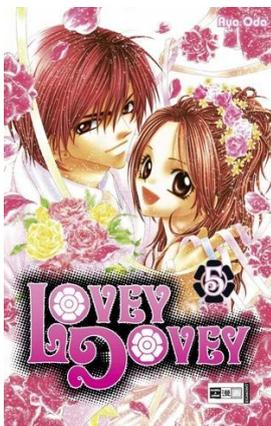
Yuuki Fujinari zeichnete mehrere Doujinshi zu den Serien „Eyeshield 21“ und „Final Fantasy VII“, bevor sie mit verschiedenen Boys Love-Mangas professionell tätig wurde. „Love Revolution“ ist ihre erste Het-Serie und basiert auf einem Dating-Game, in dem die Hauptfigur, Hitomi Sakuragawa, mit verschiedenen Jungen romantische Momente erlebt. Leserinnen dürfen in ihre Rolle schlüpfen und mit ihrem Favoriten zusammen kommen.

Im Manga geht das jedoch nicht so schnell, denn Hitomi, die ein wirklich nettes Mädchen ist, findet aufgrund ihrer Körperfülle keinen Freund. Zwar geben sich viele attraktive Jungen mit ihr ab, da sie das ehrliche und hilfsbereite Wesen Hitomis schätzen, aber mehr ...? Darum strengt sie sich auch an, durch Sport und eine strenge Diät an Gewicht zu verlieren, um hübscher auszusehen. Diese Anstrengungen sind eingebettet in den Schulalltag, dem die Protagonisten nicht entkommen können. Beispielsweise soll ein Theaterstück aufgeführt werden, doch so manche Vorlage beinhaltet wenigstens eine Rolle, die für Hitomi peinlich wäre. Während eines Ausflugs trifft sie das Los, einen Geist zu spielen und die anderen zu erschrecken. Kahara, der dabei ihr Partner ist, sagt etwas, das sie sehr nachdenklich stimmt: Engagiert sie sich wirklich zu sehr und wird hinterher doch nur verspottet?

Hitomi hat noch einen langen Weg zu gehen, bevor aus dem hässlichen Entlein ein schöner Schwan wird – falls ihr das überhaupt gelingt. Sie ist ein liebes Mädchen mit vielen Qualitäten, die von den meisten auch wahrgenommen werden, aber für eine glückliche Beziehung mit einem der attraktiven Jungen aus ihrer Klasse reicht das noch nicht. Allerdings scheint Hitomi daran gar nicht zu denken, und wenn, wer mag dann wohl ihr Favorit sein?

Humorvoll und einfühlsam zugleich beschreibt Yuuki Fujinari Hitomis Bemühungen, Pfunde zu verlieren und anderen zu helfen. Abgesehen von Yurika, die als einzige Hitomi verspottet, scheint sich jedoch keiner an ihrem Aussehen – sie erscheint als knubblige, eigentlich schon superdeformiert anmutende Karikatur zwischen all den realistisch-idealistischen Figuren – zu stören oder, wie Kahara andeutet, ihre Bemühungen zu belächeln und gleich wieder zu vergessen. Obwohl die Geschichte alles andere als spektakulär ist, hat sie etwas, denn sie ist einfach süß, die Bishonen sind hübsch und die weniger attraktiven Figuren sympathisch. Man kann sich leicht in sie hinein versetzen, an ihren Kümernissen und Freuden Anteil nehmen. Die Illustrationen sind sehr ansprechend und runden die pfiffige Story gelungen ab.

Hat man Spaß an Serien wie „Cute x Guy“, „Perfect Girl“ oder „Der Entenprinz“, wird man sicher auch diesem Titel gern eine Chance geben wollen. (IS)



Aya Oda

Lovey Dovey 5, Japan, 2007

EMA, Köln, 08/2010

TB, Manga, Romance, 978-3-7704-7192-8, 192/650

Aus dem Japanischen von Costa Caspary

www.manganet.de

<http://oda-aya.com/>

An der Kirisaki-Schule sind Liebesbeziehungen zwischen Jungen und Mädchen verboten. Wer sich nicht daran hält und erwischt wird, fliegt. Jeder findet diese Regel blöd, aber die meisten halten sich daran oder finden Wege, ihre Freundschaften zu verheimlichen. Auch Saika und Shin tun so, als ob nichts zwischen ihnen wäre, doch längst wissen einige Bescheid, und

vor allem Direktor Kyoichi Kirisaki, Shins Schwager, hat die beiden im Visier.

Bisher ist es ihm, trotz fortwährender Bemühungen und dem Einsatz unfairer Mittel, nicht gelungen, das Paar zu trennen. Saika und Shin erfahren zufällig, dass ihnen keine Gefahr mehr droht, wenn die Eltern oder der Vormund beider einer Verlobung zustimmen. Da es ihre einzige Hoffnung ist, bittet Shin Saikas Vater um die Hand seiner Tochter.

Nun ist dieser jedoch auf das Mädchen fixiert und will sie keinem anderen überlassen. Darum stellt er Shin auf die Probe: Der Junge muss für ihn arbeiten, alle Schikanen erdulden, und es darf keinen Ärger mit den Gästen des Clubs geben. Tatsächlich nimmt Shin die Tortur klaglos auf sich, doch ausgerechnet am letzten Tag wird Saika von einigen Männern belästigt. Ohne Zögern greift Shin ein und scheint damit alle Chancen auf das gemeinsame Glück verspielt zu haben.

Und auch Shins Familie macht Probleme: Denn er benötigt ausgerechnet die Zustimmung von seiner Schwester und Kyoichi. Diese präsentieren jedoch mit Mio Watanuki eine neue Verlobte, die vor allem auf Shins Geld scharf ist. Saika kann keinen Moment mehr mit ihrem Liebsten allein sein, denn Mio ist immer sogleich zur Stelle.

Für den fünften und letzten Band von „Lovey Dovey“ hat sich Aya Oda noch eine Menge einfallen lassen: Das Intrigenspiel jener, die Saika und Shin auseinander bringen wollen, geht weiter. Nicht nur Kyoichi hat Pläne, bei denen das Mädchen ihm im Weg ist, auch Shins Schwester Shiori verfolgt Ziele, die sie in Gefahr sieht, falls der Junge sich nicht ihren und Kyoichis Wünschen fügt. Für ihre Zwecke spannen sie auch andere ein, die sich einen Vorteil davon erhoffen. Selbst Jun, ein enger Vertrauter von Shin und Saika, scheint die langjährige Freundschaft für seine Selbstsucht opfern zu wollen.

Nach und nach werden die Beweggründe der Beteiligten aufgedeckt, und es gibt so manche Überraschung. Alle Fragen werden endlich beantwortet, und das Ende stellt jene Leserinnen, die der Serie bis zum Finale die Treue hielten, überaus zufrieden.

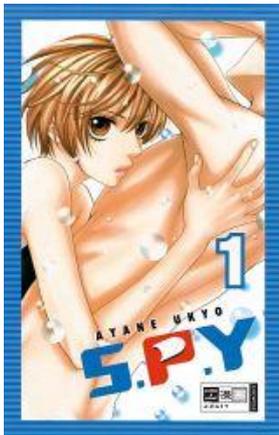
Am Ende findet sich noch eine von „Lovey Dovey“ unabhängige Kurzgeschichte.

In „Befehlige die Königin!“ spielten Kaname und Kazuha als kleine Kinder ‚Königin und Diener‘. Stets hatte Kaname die Rolle der Königin inne, und um ihn lächeln zu sehen, ließ sich Kazuha alles von ihm gefallen. Jahre später sehen sie einander auf der Schule wieder – und das Spiel beginnt erneut. Bis Kazuha aufbegehrt, denn sie liebt Kaname und will von ihm genauso geliebt werden, aber weder Dienerin noch Königin sein ...

Diese Story ist zwar sehr kurz, bringt aber ebenfalls viele Übertreibungen mit sich. Das Rollenspiel der Protagonisten trägt extreme Züge, und man wundert sich, dass sich Kazuha aus Zuneigung so viel bieten lässt. Darum kommt ihr Ausbruch umso überraschender, wenngleich das Ende dem entspricht, was man erwartet hat.

Insgesamt bietet „Lovey Dovey“ in fünf Bänden viel Herz-Schmerz und jede Menge Intrigen. Die Probleme, denen sich die Charaktere stellen müssen, sind alles andere als alltäglich, und man darf die Geschichte nicht nach Sinn und Realitätsbezug hinterfragen.

Hat man Freude an zarten, niedlichen Illustrationen und modernen „Cinderella“-Märchen, wie man sie z. B. auch in „Royal 17“, „High School Queen“ oder „Love Kingdom“ präsentiert bekommt, wird man auch von diesem Titel gut unterhalten. „Lovey Dovey“ wendet sich in erster Linie an Leserinnen ab 14 Jahre, die mehr als Händchenhalten sehen wollen, aber noch kein Interesse an zu expliziten Abbildungen haben. (IS)



Ayane Ukyo

S. P. Y. 1

S. P. Y. ~ Swim Paradise e Yokoso ~ Vol. 1, Japan, 2007

EMA, Köln, 01/2011

TB, Manga, Romance, Sport, 978-3- 7704-7394-6, 172/650

Aus dem Japanischen von Costa Caspary

www.manganet.de

<http://a-ukyo.com/>

Ayane Ukyo wurde an einem 25. August in der Präfektur Aichi, Japan geboren. Seit 1995 veröffentlichte sie mehr als zehn Titel, von denen es bislang erst einer nach Deutschland schaffte: „Desire @ Max“. Nun ist auch die zweiteilige Side-Story „S. P. Y.“ bei EMA erschienen.

Nagi Tachibana lebte lange Jahre mit ihrem Vater auf einer Insel. Die Mutter, die ihre Familie schon vor Jahren verließ, kennt das Mädchen nur aus Video-Aufzeichnungen: Die erfolgreiche Schwimmerin Maki Suzukawa errang eine Medaille nach der anderen. Zu gern würde Nagi ihre Mutter kennen lernen, darum zieht sie mit ihrem Vater nach Tokyo und schreibt sich an einer Schule ein, die berühmt für ihr Schwimm-Team ist. Nagi will unbedingt Mitglied werden, dabei kann sie gar nicht schwimmen ...

Das merken auch die Jungen des Teams sehr schnell. Nachdem Nagi beinahe ertrunken wäre und dennoch nicht aufgeben will, gibt der Leiter der Gruppe nach und stellt ein Ultimatum: Wenn es Nagi schafft, bei dem Test in 3 Tagen 25 Meter zu schwimmen, wird sie aufgenommen. Als Trainer sucht sich das Mädchen ausgerechnet den Troubleshooter Aoi aus, und auch das Model Yoji steht ihr bei. Aber wird das reichen? Und kommt Nagi ihrer Mutter dadurch wirklich näher?

Man muss „Desire @ Max“ nicht kennen, um mit „S. P. Y.“ etwas anfangen zu können, denn wer Gemeinsamkeiten sucht, findet nicht viel.

Die Geschichte konzentriert sich auf die junge Nagi, die nach ihrer Mutter sucht und glaubt, sie finden zu können, wenn sie ebenfalls eine erfolgreiche Schwimmerin wird – aber dazu muss sie erst einmal schwimmen können. Unterstützung erhält sie wider Erwarten von dem ruppigen Aoi und dem netten, aber geheimnisvollen Yoji, die beide begnadete Schwimmer sind, aber nur wenig Einsatz zeigen. In Folge ist das Team weit entfernt von dem, was es sein könnte, und Yoji weigert sich strikt, am Training teilzunehmen. Aber warum?

Der Manga liest sich recht naiv. Es ist kaum anzunehmen, dass ein Mädchen von einem ‚Jungen-Club‘ begeistert aufgenommen wird und man sich bemühen würde, ihr ihre Wünsche zu erfüllen. Nagi hat mehr Glück als Verstand, dass sich Aoi und Yoji ihrer annehmen, aber beide zeigen ihr sehr schnell, dass es Grenzen gibt. Welche Geheimnisse die Jungen hüten, ob es Nagi trotzdem gelingt, sie zu mehr Einsatz zu bewegen und ihre Mutter zu finden, verrät der nächste Band.

Klar, auf so wenigen Seiten lässt sich keine komplexe Handlung inszenieren, die Charaktere bleiben an der Oberfläche, und die Geschichte liest sich sehr dünn. Man sollte also nicht mit zu hohen Erwartungen an den Titel heran treten – aber vielleicht hält Bd. 2 doch noch die eine oder andere Überraschung parat. Auf jeden Fall sind die Illustrationen sehr gefällig und sprechen Leserinnen ab 13 Jahre an, die Serien wie z. B. „Shinobi Life“, „Tail of the Moon“ und „Tenshi Ja Nai!“ mögen. (IS)



Nana Haruta

Stardust ☆ Wink 1, Japan, 2008

Tokyopop, Hamburg, 10/2010

TB, Manga, Romance, Comedy, 978-3-8420-0081-0, 186/650

Aus dem Japanischen von Kenichi Kusano und Radek Matuszak

2 Farbseiten

Extra: 1 Lesezeichen, Motiv „Sou Nagase“

www.tokyopop.de

www.s-manga.net/author/nana_haruta.html

Nana Haruta wurde am 30.6.1985 als Yuki Yamashita in Joetsu, Präfektur Niigata, Japan geboren. Sie besuchte noch die High School, als sie 2000 im „Ribon“-Magazin mit „Ai no Ai no Shirushi“ debütierte, und zählt zu den jüngsten Mangaka, die eine Profi-Karriere starteten.

In Deutschland kennt man die Künstlerin durch die Reihen „Crazy Little Cactus“, „Love Berrish!“ und „Chocolate Cosmos“, die wie ihr neuestes Werk, „Stardust ☆ Wink“, bei Tokyopop erschienen sind. Von dieser Serie liegen gegenwärtig in Japan vier Bände vor; sie ist noch nicht abgeschlossen.

Die Schülerin Anna Koshiro ist 14 Jahre alt und, seit sie zurückdenken kann, mit den beiden Nachbarjungen Sou Nagase und Hinata Tokura befreundet. Die drei gehen gemeinsam zur Schule und verbringen auch ihre Freizeit oft zusammen. Von den Mitschülerinnen wird Anna wegen ihrer attraktiven Begleiter beneidet, dabei läuft zwischen ihr und den Jungen überhaupt nichts – jedenfalls betont sie das immer.

Als Anna zufällig ein Mädchen in Sous Zimmer antrifft, erwacht ihre Eifersucht. Außerdem möchte sie nicht hinter Sou und Hinata zurückstehen und als einzige keinen Freund haben. Prompt gesteht sie ihrem Schwarm, dem ein Jahr älteren Enomoto, ihre Liebe. Als er sie zu küssen versucht, wehrt sich Anna und begreift, dass Schwärmerei und Liebe nicht dasselbe und eine Wette kein guter Grund ist, um mit jemandem zusammen sein zu wollen.

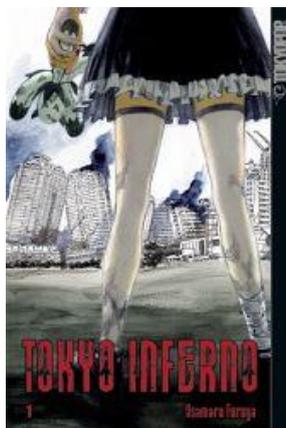
Da ein Kuss von Sou keine negativen Reaktionen hervorruft, glaubt Anna, dass sie nun ihre große Liebe gefunden hat. Sou scheint es auch ernst zu sein, denn er sagt ihr, dass er schon immer mehr als nur eine Spielkameradin in ihr sah und dass er seinen Geburtstag nur mit ihr zusammen feiern möchte – ohne Hinata. Das will Anna jedoch nicht, und wieder erwachen Zweifel in ihr ...

Man merkt, dass Nana Haruta eine sehr junge Künstlerin und kaum älter als ihr Publikum ist. Sie kann sich leicht in die Sorgen und Träume von Teenagern zwischen 12 und 15 Jahre

hineinversetzen und ihnen Identifikationsfiguren anbieten, die einerseits sympathisch und witzig sind, andererseits in einem vertrauten Milieu (Familie, Schule, Freizeit) agieren und sich mit nur zu gut bekannten Problemen auseinandersetzen müssen wie z. B. schlechte Noten, Gängelei durch die Eltern, die Suche nach ‚dem Richtigen‘, Eifersucht und Blamagen.

Das alles wird etwas überspitzt dargestellt, damit die Leserinnen etwas zum Lachen haben und ein wenig Abstand von ihren vergleichbaren Kümernissen gewinnen können. In Folge finden sich zwischen den gefälligen, aber etwas einfachen Zeichnungen auch immer wieder superdeformierte Abbildungen. Stilistisch und von ihren Themen her lässt sich die Künstlerin u. a. mit Mayu Sakai („Nagatacho Strawberry“), Haruka Fukushima („Orange Planet“) oder Meca Tanaka („Faster than a Kiss“) vergleichen.

Das Thema ist nicht neu, die niedlichen Illustrationen (Kindchenschema, riesige Augen) sind dem reiferen Publikum vielleicht schon zu süß – aber junge Mädchen, die noch nicht viele Mangas über die Irrungen und Wirrungen der Herzen gelesen und eine Schwäche für alles haben, was ‚kawaii‘ ist, werden gut unterhalten und haben bestimmt ihren Spaß an dem Titel. (IS)



Usamaru Furuya
Tokyo Inferno 1

Konojo wo Mamoru 51 no Houhou Vol. 1, Japan, 2006

Tokyopop, Hamburg, 2010

TB, Manga, Action, Drama, Horror, 978-3-86719-910-0, 478/1695

Aus dem Japanischen von Michael Ecke

4 Farbseiten

www.tokyopop.de

<http://usamarus2001.blog100.fc2.com/>

Jin Mishima ist ein 21-Jähriger Student, der wegen eines Vorstellungsgesprächs auf dem Weg zu einem Fernsehstudio in Odaiba ist. Doch dazu wird es nie kommen. Unterwegs trifft er auf eine ehemalige

Mitschülerin: Nanako Okano. Diese trägt ein Gothik Lolita Outfit, nennt sich nur noch Loliko und hört die Lieder von Sarin Helnwein, die melodramatische Lieder spielen. Ihre Begleiterinnen, die alle wie Zombies aussehen, unterstellen ihr, mit dem Sänger dieser Bände eine Affäre zu haben und wollen sie von einer Brücke werfen.

Jin ist zufälligerweise zur Stelle und rettet Nanako. Nach einer kleinen Reise in die Vergangenheit der beiden fängt plötzlich die Erde an zu beben. Jin und Nanako erleben ein Erdbeben der Stärke 7. Das Epizentrum liegt in Tokyo, mit einer gemessenen Stärke von 8 Punkten. Für die beiden beginnt die Flucht aus dem Krisengebiet.

„Tokyo Inferno“ handelt von zwei Jugendlichen, die meistens auf sich alleine gestellt versuchen, sich in Sicherheit zu bringen. Dabei müssen sie Schreckliches durchmachen. Beispielsweise versucht Jin, in einem Einkaufszentrum den Enkel einer alten Frau zu finden. Auf der Suche nach diesem rettet er einige Menschen. Andere hingegen sterben, ohne dass er auch nur das Geringste für sie tun kann, was natürlich eine psychische Belastung ist und im Verlauf der Geschichte noch eine Rolle spielen wird.

Die ganze Katastrophen-Story wird auf wunderbare und spannende Weise erzählt. Immer wieder kommt auch der Erzähler, Usamaru Furuya, ins Spiel, der manche Dinge erklärt, so wie z. B. das Verflüssigungsphänomen oder dass man die Leute in der näheren Umgebung bei einem Panikausbruch dazu auffordern soll, sich zu ducken. Am Anfang der Geschichte wird ein Countdown angegeben, wie viele Stunden es bis zum Erdbeben noch sind. Auch nach dem Erdbeben wird immer mal wieder ein Datum und eine Uhrzeit angegeben, so dass der Leser die Zeit nie aus den Augen verliert.

Der Manga gibt super Angaben zu Survival-Maßnahmen, die man während eines Erdbebens verwenden kann. Zwischendurch werden immer je vier Seiten eingeschoben, auf denen Minoru Watanabe, ein Journalist mit dem Spezialgebiet Katastrophenschutz und Krisenmanagement, nochmal alles ganz genau erklärt. Wer diesen Manga liest, ist vor einem Erdbeben zumindest in der Theorie gewappnet. Vorausgesetzt man überlebt die erste Erschütterung.

„Tokyo Inferno“ ist ein Manga mit Überlänge wie auch „Elfen Lied“ von Lynn Okamoto oder „Battle Royale“ von Kouhun Takami und Masayuki Taguchi. Es gibt eine Altersbeschränkung von fünfzehn Jahre. Leser die auf Katastrophen- und Horrorfilme oder -bücher stehen, sollten sich diese realistische, erschütternde Serie unbedingt zulegen. (RW)



Clamp (Satsuki Igarashi, Nanase Ohkawa, Tsubaki Nekoi, Mokona Apapa)

Tsubasa – ALBuM De REProDUCTioNS 2

Tsubasa – ALBuM De REProDUCTioNS 2 gengashu, Japan, 2009

EMA, Köln, 11/2009

SC im Album-Format mit Schutzumschlag, Artbook, Manga, Fantasy, 978-3-7704-7306-1, 112/1995

Aus dem Japanischen von Claudia Peter

www.manganet.de

www.clamp-net.com

www.clamp-pla.net/

<http://www9.nhk.or.jp/anime/tsubasa/index.html>

<http://funimation.com/yuko/>

<http://kc.kodansha.co.jp/tsubaholi/>

Zur großen Freude der Clamp- und „Tsubasa Reservoir Chronicle“-Fans hat EMA nun auch das zweite Artbook zur Serie veröffentlicht, rechtzeitig vor Weihnachten, so dass sich gewiss so mancher Taschengeldempfänger den Band auf den Gabentisch legen ließ. Dabei sind EUR 19,95 für ein Artbook äußerst moderat. Sammler, die sich auf japanische Original-Ausgaben spezialisiert haben, da viele schöne Titel wohl niemals den Weg nach Deutschland finden werden, sind ganz andere Preise gewohnt.

Die Gestaltung des Softcover-Albums (Großformat, Schutzumschlag, Kunstdruckpapier, fast durchgehend in Farbe) entspricht dem des ersten Bandes. Wie in diesem findet man auch hier aufwändige Farbillustrationen, die wenigstens eine halbe Seite einnehmen, sich meist über zwei Seiten erstrecken. Am Ende wurde ein lustiger Schwarz-Weiß-Manga abgedruckt, in dem die Hauptfiguren aus „Tsubasa Reservoir Chronicle“ und „xxxHolic“ kleine Auftritte haben. Ein Anhang verrät, wann und zu welchem Anlass die einzelnen Zeichnungen entstanden sind bzw. weisen die Künstlerinnen auf Besonderheiten hin.

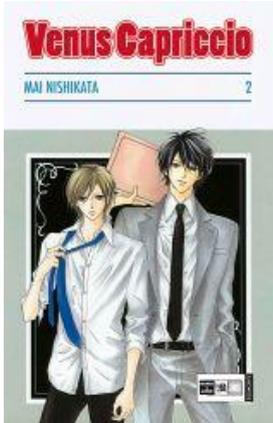
„Tsubasa Reservoir Chronicle“ ist im Gegensatz zu den meisten Clamp-Titeln ein Shonen-Manga. Um treue und neue Leser gleichermaßen anzusprechen, experimentierten die Künstlerinnen mit ihrem Stil, so dass die Figuren stärker überzeichnet wirken als sonst. Trotzdem werden sie von Insidern problemlos erkannt – es handelt sich um Charaktere aus verschiedenen Reihen, die man, leicht modifiziert, für eine völlig neue Geschichte zusammen brachte. In Folge trifft man auf Protagonisten aus z. B. „RG Veda“, „X 1999“ und „Chobits“.

Sakura und Shaolan aus „Card Captor Sakura“ sind in „Tsubasa Reservoir Chronicle“ die Hauptfiguren: Sakura hat ihre Erinnerungen verloren. Um sie zurück zu bekommen, reisen sie, Shaolan und ihre Freunde durch viele Welten, um die ‚Federn der Erinnerung‘ einzusammeln. Dabei erleben sie viele, mitunter sehr gefährliche Abenteuer.

Die Serie ist abgeschlossen, so dass auch jene, die bisher aus Sorge, ob der Titel wirklich komplett erscheinen wird („X 1999“ ruht in Japan bereits seit Jahren, verschiedene Reihen wurden in Deutschland wegen Lizenzproblemen oder sinkender Verkaufszahlen eingestellt, darunter „City Hunter“ und „Shamo“), zögerten, zugreifen dürfen, sofern das Thema und der Stil gefallen bzw. wenn sie durch das Artbook auf den Geschmack gekommen sind. Es ist nicht notwendig, die anderen Serien zu kennen, um der Handlung folgen zu können.

Auch das Artbook kann ganz für sich allein stehen. Es zeigt phantasievolle Pin-ups der Hauptfiguren: Sakura, Shaolan, Fye, Kurogana und einige andere sind in charakteristischen Posen abgebildet. Mal tragen sie verspielte, historisch anmutende Gewänder, dann wieder zeitgenössische Kleidung mit zahlreichen Extras. Die aufwändigen Illustrationen laden zum längeren Betrachten ein, denn es gibt viele Details zu entdecken.

Für die Fans ist das „Tsubasa – ALBuM De REProDUCTioNS 2“ ein sehr hübsches Trostpflaster, nachdem die Geschichte zu Ende ging, aber auch die eingefleischten Artbook-Sammler werden ihre Freude an diesem Band haben, bei dem das Preis-Leistungs-Verhältnis wirklich stimmt. (IS)



Mai Nishikata

Venus Capriccio 2, Japan, 2007

EMA, Köln, 02/2011

TB, Manga, Romance, Comedy, 978-3-7704-7382-3, 192/650

Aus dem Japanischen von Monika Hammond

www.manganet.de

<http://alpm.fc2web.com/>

Seit sie sich in der Klavierschule kennen lernten, sind die burschikose Takami und der zarte Akira Freunde. Das ältere Mädchen ist ganz vernarrt in ihren Kameraden, aber noch weit davon entfernt, ihm romantische Gefühle entgegenzubringen, während er immer wieder durchblicken lässt, was er empfindet, wenn er Takami in prekären Situationen zur Seite steht.

So auch diesmal, als Takami einen Job in der Bar annimmt, in der Akira gelegentliche Auftritte hat. Zunächst glaubt sie, der Grund für seine Skepsis wäre mangelndes Vertrauen in ihre Fähigkeiten, doch tatsächlich sorgt sich Akira um ihre Sicherheit, denn hin und wieder tauchen Betrunkene auf, die zudringlich werden. Obwohl Takami groß und kräftig ist, ist sie doch ein Mädchen, das einen Beschützer braucht.

Aber auch Akira ist nicht so selbstbewusst und ‚cool‘, wie er sich gern gibt: Bereits als Kind wurde er von seiner Mutter unter Druck gesetzt und sollte jeden Wettbewerb gewinnen, so dass er beinahe die Freude am Klavierspiel verlor. Als Takami aufgefordert wird, an einem Contest teilzunehmen, ist sie mit Begeisterung dabei, versteht jedoch auch Akiras Gründe, eine Anmeldung abzulehnen. Seine Meinung ändert sich erst, als er von seinem einstigen Privatlehrer provoziert wird. Wie werden Akira und Takami bei dem Wettbewerb wohl abschneiden?

Der zweite Band von „Venus Capriccio“ setzt die Geschichte von Takami und Akira fort. Noch kann man problemlos in die laufende Handlung einsteigen, da die einzelnen Kapitel zu relativ abgeschlossenen Episoden zusammengefasst werden und es keine Cliffhanger gibt.

In diesen Folgen bewährt sich Takami als Kellnerin und als Klavierspielerin. Sie geht mit großem Enthusiasmus an alles heran und gibt ihr Bestes. Obwohl sie sich jungenhaft gibt, ist sie unter der rauhen Schale durch und durch ein Mädchen, das einen starken Mann an der Seite braucht. Ihr Beschützer möchte Akira sein, der nicht so zart ist, wie er aussieht – außerdem schließt er langsam zu ihr auf, was Größe und Kraft betrifft. Man erfährt mehr über ihn, seine komplizierte Kindheit und seine Einstellung zum Klavierspiel.

Aus dem Kontrast der beiden Hauptfiguren, der die übliche Rollenverteilung vorgeblich auf den Kopf stellt, aber dem gängigen Schema folgt – jedes Mädchen träumt von einem zuverlässigen, aufmerksamen Freund, der sie nie im Stich lässt - bezieht die Story ihre Dynamik. Eine ähnliche Konstellation findet man beispielsweise auch in „W Juliet“, „Special A“ und „Maid-Sama“.

Mit Shinobu Oda wird ein neuer Charakter eingeführt, der für einigen Wirbel sorgt und wie ein Katalysator auf Akira wirkt. Shinobus Interesse an Takami, auch wenn keine romantischen Gefühle im Spiel sind, und seine Kritik an Akiras Können sind Provokationen, auf die der Junge reagiert, so dass er Dinge tut, die er sonst abgelehnt hätte. In Konsequenz ergeben sich daraus unerwartete Wendungen, die der eher handlungsarmen, nicht sonderlich dramatischen Story gut tun.

Die Illustrationen sind klar und ganz hübsch. Auf superdeformierte Abbildungen wurde verzichtet; die Zeichnungen wirken ohnehin etwas comichaft, so dass entsprechende Szenen, um humorige Einlagen zu unterstreichen, auch nicht nötig sind. Gestik und Mimik sind ausgeprägt genug.

Junge Mädchen ab 12 Jahre, die romantisch-humorige Mangas, welche im Schüler-Milieu angesiedelt sind, mögen, sollten einen Blick in „Venus Capriccio“ werfen. Die Charaktere sind sympathisch und ganz witzig, aber nicht so albern wie in manch anderen Reihen, und die Kombination mit Musik ist noch nicht allzu oft dagewesen („Kaikan Phrase“, „La Corda d’Oro“, „Blood+“, „Fujimi Orchestra“ ...). (IS)